

<b>Zeitschrift:</b>	Beiträge zur Geschichte Nidwaldens
<b>Herausgeber:</b>	Historischer Verein Nidwalden
<b>Band:</b>	38 (1979)
<b>Artikel:</b>	Die Katakombenheiligen und ihre Translationen in der schweizerischen Quart des Bistums Konstanz
<b>Autor:</b>	Achermann, Hansjakob
<b>Kapitel:</b>	Die Vorbereitungen zur Translation
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-698274">https://doi.org/10.5169/seals-698274</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

### III.

## DIE VORBEREITUNGEN ZUR TRANSLATION

Mit der Verifizierung der Katakombenheiligen waren die kirchenrechtlichen Voraussetzungen für das öffentliche Ausstellen der Gebeine geschaffen. Sofern die bischöfliche Kurie dafür zuständig war, musste das Ergebnis noch durch einen Boten dorthin gemeldet werden. Der Generalvikar stellte darauf die Lizenz für die Verehrung aus<sup>1</sup>.

Jetzt hiess es noch, zumindest in einigen Frauenklöstern und in den Untertanengebieten, die Erlaubnis zur Translationsfeier bei der weltlichen Obrigkeit einzuholen. Im allgemeinen war diese jedoch gerne bereit, solche Feierlich-

<sup>1</sup> «... ut reliquias et ossa Corporis Damiani Martyris ... fidelium publicae Venerationi iuxta praescriptum Statutorum nostrorum Parte prima titulo 21mo Exponatis et Exhibeatis exponi et exhibere facere possitis et valeatis... concedimus et damus facultatem». Aus der Lizenz für die Ausstellung von S. Damianus in der Stiftskirche in Baden vom 25. Februar 1651, in: Pf. A. Baden: o. Sign.; Lizenz für das Ausstellen der beiden Heiligen Marianus und Getulius vom 25. Oktober 1651, in: Archiv deß Hochloblichen Gottshaus Wettingen, Wettingen 1694, S. 62 f.; Lizenz für das Ausstellen des Leibes S. Anselmus vom 12. Mai 1652, in Pf. A. Uznach: Mappe Reliquien. Lizenz für das Ausstellen des Leibes S. Castorius vom 16. Oktober 1652, in: Pf. A. Rohrdorf: Bd. 210, S. 93.; abgedr. in: Egloff, St. Castorius, a.a.O., S. 69 f. mit dt. Übersetzung. Im Repertorium über das ehemalige Archiv des Klosters Tänikon, im St. A. Thurgau, Frauenfeld (Sign.: 7.47.50 und 55), ist als Urkunde (Sign.: U 30) vermerkt: «Bischöfliche Bewilligung de Aº. 1653 den Leib S. Aurelia in der Kirche zur öffentlichen Verehrung auszusetzen». Die Lizenz ist nicht mehr vorhanden. Vgl. auch: 7.47.34. Lizenz für den Leib S. Columba vom Jahre 1744, erw. in: P. Mauritius Hohenbaum van der Meer, Geschichte des Gotteshauses St. Katharinenthal, 1792, in: Kt. B. Thurgau, Frauenfeld: Y 204, S. 243, abgedr. in: Thurgauer Beiträge zur vaterländischen Geschichte, 66. Jg. (1929), S. 168 f.; — Die gleichen Funktionen führte das st. gallische Offizialat aus: Ausstellungslizenz für Leib S. Theodor vom 7. September 1766, dt. Übersetzung in: Ruhm des Heil. Creutzes... vorzustellen durch ein ansehnliche Procession zu Bernang [1766] (vgl.: Stückelberg, Geschichte der Reliquien, a.a.O., Bd. 1: Reg.-Nr. 1570: Hier ist das Chronogramm falsch aufgelöst, das I von Leib ist nicht mitgezählt.) Die Erlaubnis für die Ausstellung konnte auch im Donationsinstrument zum Ausdruck kommen; vgl.: Donationsinstrument für Leib S. Valentinus vom 29. Juni 1761, in: Herrliche Erhöhung der... sigenden Wahrheit in einem... Blutzeugen Christi, das ist Hochfeyerliche Übersetzung des Heiligen Leibs St. Valentini..., St. Gallen 1762, S. 13 f.; — Schliesslich gestattete auch der Nuntius die Ausstellung: Ausstellungslizenz zugleich mit der Rekognition für Leib S. Justus in Ingenbohl vom 9. Mai 1695, in: Bruderschaft-Buch S. Justi deß unüberwindlichen Heldens, 1697, in: Pf. A. Ingenbohl: o. Sign., S. 5 f.; ebenso Ausstellungslizenz und Rekognitionsinstrument vom 31. August 1704 für Leib St. Pius in St. Urban, in: St. A. Luzern: Urkunden St. Urban: 680/13767. Ausstellungslizenz für Leib S. Prudentia im Dominikanerinnenkloster St. Peter, Schwyz, vom 18. August 1763, in: Kl. A. St. Peter, Schwyz: Mappe Reliquien.

keiten zu gestatten <sup>2</sup>. War die Vermittlung des Leibes, wie dies meistens im St. Galler Territorium der Fall war, mit Unterstützung des Landesfürsten oder einer städtischen Oberschicht zustande gekommen, so hinderte erst recht niemand die feierliche Überführung. Darin liess sich doch die Verbundenheit der Obrigkeit ihren Untertanen gegenüber dokumentieren, die jene umgekehrt zu Dank verpflichtete <sup>3</sup>.

## 1. ZUR PLANUNG DER ÜBERTRAGUNGSFEIERLICHKEITEN

Grosse Feste, wie sie die Translationen von Katakombenheiligen mancherorts darstellten, setzten eine Planung durch Leute voraus, die dank ihrem Amt oder ihren speziellen Fähigkeiten dazu besonders geeignet waren.

Mönchskonvente kamen deswegen kaum in Verlegenheit. Die Kapitelsversammlung konnte aus den eigenen Reihen Männer auswählen, die sich bereits früher mit der Gestaltung von Festlichkeiten befasst hatten. Gelegenheiten, bei denen sich einzelne Mönche als Dichter, Musiker, Zeremoniar, Aufzugsleiter und Prozessionsführer vor den übrigen Konventsherren profilieren konnten, gab es im Verlaufe eines Klosterjahres mehr als genug <sup>4</sup>. Die ständig benötigte Gebrauchskunst verschaffte den Patres laufend Möglichkeiten, sich künstlerisch zu entfalten. Nicht selten schickten die Oberen begabte Konventsmitglieder zur musischen Ausbildung in andere Abteien oder holten sich einen bekannten Lehrer ins eigene Kloster <sup>5</sup>. Solche bewährte Mönche betraute die Kapitelsversammlung mit den Vorbereitungen zur Translation, vorab also Dichter, Musiker und Bauherren. Zu ihnen gesellten sich noch von Amtes wegen der Dekan, als Vertreter von Abt und Konvent, der Statthalter oder Oekonom, welcher die Finanzen im Auge behalten sollte, und der Sakristan,

<sup>2</sup> Zur Gestattung des Translationsfestes, vgl.: Klosterchronik, in: Kl. A. Notkersegg: 4/21, S. 137; ferner: Abt Coelestin Gugger von Staudach, Diarium Bd. 6, in: Sti. A. St. Gallen: B 278, S. 95 f., und Beschreibung der Jubel-Feier, welche zur Ehre des heiligen Martyrs Pancratius den 31. Augustmonat von der loblichen Stadt Wyl wird gehalten werden, St. Gallen 1778, S. 6.

<sup>3</sup> Vgl. auch: A. Bischof, Translationen, a.a.O., S. 93 ff.;

<sup>4</sup> Theaterspiele und Konzerte: etwa an Neujahr, Ostern, Pfingsten, Namenstag des Abtes bzw. Guardians, Professen und Primizien, bei Anwesenheit hoher Gäste, Schulschluss, Bruderschaftsfesten usw.; Aufzüge und Prozessionen: Einzug von Gästen, Huldigungen, Reliquienfest, Fronleichnam, Monatsprozessionen usw.; vgl.: Caspar Lang, Historisch-Theologischer Grund-Riss..., erster Theil..., Einsiedlen 1692. O. Eberle, Theatergeschichte, a.a.O.; A. Bischof, Theatergeschichte, a.a.O.; U. Kornmüller, Die Pflege der Musik im Benediktinerorden, in: Wissenschaftliche Studien und Mitteilungen aus dem Benediktiner-Orden, 2. Jg. (1881). P. Magnus Helbling, Auszug aus dem Tagebuch des Einsiedler Conventionalen P. Joseph Dietrich, 1670—80, in: Mittl. des Hist. Ver. des Kt. Schwyz, 22. Heft (1911), 1681—1692, in: Mittl. des Hist. Ver. des Kt. Schwyz, 23. Heft (1913).

<sup>5</sup> Vgl.: Henggeler, a.a.O., Bde. 1, 2, 3.

der als Schatzmeister über die Kirchenzierden auch für die Reliquien und ihre Fassung zuständig war<sup>6</sup>.

Gegenüber den Männerklöstern wiesen die Translationen bei den weiblichen Orden fast durchwegs einen bescheideneren Rahmen auf. Eine entsprechend kleinere Gruppe bereitete hier das Übertragungsfest vor. Ihr gehörten gewöhnlich der Beichtiger des Gotteshauses, vereinzelte weltliche und geistliche, dem Kloster nahestehende Personen aus der Umgebung und ein kleiner Ausschuss aus dem Konvente selber an<sup>7</sup>.

Geistlichkeit, Schultheissen und Räte befassten sich in den Städten mit der Gestaltung der Translationen. Sofern sich eine Abtei in der Nähe befand, wurde von dort freundnachbarliche Unterstützung beigezogen. In Sursee und Bremgarten halfen Benediktiner aus Muri, in Rorschach, Wil und Lichtensteig jene aus St. Gallen bzw. aus Neu-St.Johann, in Baden schliesslich Zisterzienser aus Wettingen. Ihr Wissen und Können leistete dabei sehr geschätzte Dienste<sup>8</sup>. Bei den Dorfpfarreien müssen wir differenzieren: Wenn die Pfarrkirche einem Kloster oder Stift inkorporiert war, übernahm dieses den Hauptanteil an den

<sup>6</sup> Kapitelsversammlung vom 9. August 1647 in Rheinau, in: P. Benedikt Oederlin, *Diarium* Bd. 10. unpag., in: Sti. A. Einsiedeln, Rh A.: R 175.10, zum 9. August. Kapitelsprotokoll vom 27. August 1649 in Beromünster, in: Sti. A. Beromünster: Bd. 245, fol. 104v. Kapitelsversammlung vom 17. April 1654 in St. Gallen, in: *Acta Capituli*, in: Sti. A. St. Gallen: B 360, S. 357. Vgl. ferner: Abt Gallus Alt, *Diarium* Bd. 4, in: Sti. A. St. Gallen: B 266, S. 325. — Über Abt Gallus Alt (1654—87), vgl. Henggeler, a.a.O., S. 148 f.;

<sup>7</sup> Frauenkloster Mariae Opferung: *Instrumentum super sacrum Corpus S. Pij M.*, in: Kl. A. Mariae Opferung, Zug: Mappe 32 Nr. 12: An der Planung waren hier beteiligt: Frau Mutter Maria Cäcilia Weißenbach, vgl. F. Dommann, Der Einfluss des Konzils von Trient auf die Reform der Seelsorge und des religiösen Lebens in Zug im 16. und 17. Jahrhundert, in: Beiheft 9 zum *Geschichtsfreund* (1966), S. 248 ff.; Schwester Maria Regina Zurlauben; Johann Jakob Schmid (1634—96), Pfarrer in Zug und Dekan, vgl.: A. Iten, *Tugium Sacrum*, Bd. 1, in: Beiheft 2 zum *Geschichtsfreund* (1952), S. 257 f.; Johann Jakob Müller (1621—77), Pfarrhelfer in Zug, vgl.: Iten, *Tugium Sacrum*, Bd. 1, S. 323; Wolfgang Forster (1638—1721), Inhaber der Schwarzmurer-Pfründe, vgl.: Iten, *Tugium Sacrum*, Bd. 1, S. 199 f.; Landammann Karl Brandenberg (1615—1678), vgl.: E. Zumbach, Die Zugerischen Ammänner und Landammänner, in: *Geschichtsfreund*, Bd. 85 (1930), S. 167 f.; Karl Moos, Ratsherr und Pfleger, vgl.: Dommann, Einfluss des Konzils, S. 139, 284; Martin Müller (1634—1705), Kapuzinerpater, vgl.: Iten, *Tugium Sacrum*, Bd. 2, in: Beiheft 15 zum *Geschichtsfreund* (1973), S. 125. — Ferner vgl.: Klosterchronik, in: Kl. A. Notkersegg: 4/21, S. 135. Klosterchronik: Kl. A. St. Peter, Schwyz: o. Sign., S. 134 f.;

<sup>8</sup> Sursee: vgl.: P. Anselm Weißenbach, *Annales Monasterii Murensis*, in: Koll. A. Sarnen, Mu A.: o. Sign., S. 695 f.;

Bremgarten: P. Anselm Weißenbach, *Annales*, S. 705.

Rorschach: Demütig-danckbares Denckel-blüemle auf... die freudenvolle Translation des... Überwinders S. Constantii Römischen Martyrers so von... Rorschach beschehen, St. Gallen [1647]. S. 12.

Wil: Gut Ding muß Wyl haben, das ist gründtliche Relation welche Gestalten die Reliquien des... Martyrers Pancratii... zu Wyl... empfangen worden. St. Gallen 1678, S. 6.

Lichtensteig: Translationsrelation für 1657, in: Pf. A. Lichtensteig: *Cista 9*.

Vorbereitungen und an der Durchführung. War die Verbindung zum Kloster weniger eng, so halfen die Konventsmitglieder zwar weitgehend mit, spannten aber zugleich auch die dörfliche Oberschicht ein. Für die Abtei Einsiedeln haben in diesem Sinne die Vorbereitung und Durchführung der Translationen übernommen: P. Ambrosius Püntener, P. Karl Lussy und P. Joseph Dietrich in den Pfarreien Feusisberg, Schübelbach, Freienbach und auch im Frauenkloster Ob. Hl. Kreuz in Altdorf <sup>9</sup>. P. Anselm Bisling half vor allem in Steinen aus <sup>10</sup>. Zusammen mit P. Gregor Hüsser waren die genannten Mönche auch die führenden Köpfe, welche die Übertragungen in Einsiedeln gestalteten <sup>11</sup>. — Vom Stift St. Gallen beteiligten sich im 17. Jahrhundert P. Maurus Heidelberger und P. Bernhard Freymüller an den Translationsverbereitungen in Rorschach und in Wildhaus. Einen Teil der Planung in Wildhaus übernahm auch der Pfarrer von Alt-St.Johann, P. Mauritius Geiger <sup>12</sup>. Für das 18. Jahrhundert sind vor allem zwei Männer zu erwähnen, die sich um die Translationen in den Stiftslanden — Pfarreien wie Frauenklöstern — bemühten: P. Honoratus Peyer im Hof und der unermüdliche Förderer des Katakombenheiligenkultes, P. Iso Walser. Sie nahmen wesentlichen Anteil an der Gestaltung der Übertragungen in Notkersegg, Waldkirch, Bernang, St. Georgen, Bruggen, um nur einige zu nennen <sup>13</sup>.

<sup>9</sup> Feusisberg: P. Joseph Dietrich, Diarium Bd. 2, in: Sti. A. Einsiedeln: A HB 2, fol. 73v f.;

Schübelbach: P. Joseph Dietrich, Diarium Bd. 4, in: Sti. A. Einsiedeln: A HB 4, S. 307.

Freienbach: P. Joseph Dietrich, Diarium Bd. 4, S. 752, 762 und 767.

Ob. Hl. Kreuz, Altdorf: P. Joseph Dietrich, Diarium Bd. 5, in: Sti. A. Einsiedeln: A HB 5, fol. 242r.

Zu den einzelnen Patres: P. Ambrosius Püntener (1656–1713), 1678 wird er als Organist und Komponist erwähnt, 1679 als Verfasser einer «Comoedie». Henggeler, a.a.O., Bd. 3, S. 347 ff.; P. Karl Lussy (1643–1711), u. a. Pfarrer in Freienbach, guter Prediger. Henggeler, a.a.O., Bd. 3, S. 330 f.; P. Joseph Dietrich (1645–1704), Organist, Kapellmeister, Diarist. Henggeler, a.a.O., Bd. 3, S. 325 ff.;

<sup>10</sup> Steinen: P. Joseph Dietrich, Diarium Bd. 1, in: Sti. A. Einsiedeln: A HB 1, fol. 299r. Zu P. Anselm Bislang, s. S. 33.

<sup>11</sup> P. Gregor Hüsser (1632–1704), Einsiedelns grösster Dichter im 17. Jahrhundert, verfasste mehrere Dramen und Spiele. Henggeler, a.a.O., Bd. 3, S. 311 f.; von ihm haben sich mehrere Konzepte zur Gestaltung der Engelweihe von 1659 und der Placidus-Translation erhalten, in: Sti. A. Einsiedeln: A QE 3.

<sup>12</sup> Rorschach: Demütig-danckbares Denckel-blüemle auf... die freudenvolle Translation des... Überwinders S. Constantii Römischen Martyrs so von... Rorschach beschehen. St. Gallen [1674], S. 12.

Wildhaus: Translationsrelation, im Sacrarium S. Galli II., in: Sti. B. St. Gallen: Codex 1719, S. 669.

Zu den Patres: P. Maurus Heidelberger (1628–98), seit 1666 Offizial, 1678 f. Subprior in Neu-St.Johann, Henggeler, a.a.O., Bd. 1, S. 317 ff.; P. Bernhard Freymüller (1641–96), Verfasser von Spielen, Henggeler, a.a.O., Bd. 1, S. 331. P. Mauritius Geiger (1640–91), seit 1667 Pfarrer in Alt-St.Johann, Henggeler, a.a.O., Bd. 1, S. 330.

<sup>13</sup> Notkersegg: Klosterchronik, in: Kl. A. Notkersegg: 4/21, S. 137; Translationsrelation, im Sacrarium S. Galli IV., in: Sti. B. St. Gallen: Codex 1721, S. 73.

Eine weitere Möglichkeit in den Flecken und Dörfern bestand darin, dass ihre Bürger aus eigener Kraft die Vorbereitungen trafen. Ein günstiger Zufall, zur Zeit der Translation über genügend initiative Leute in der Pfarrei zu verfügen, konnte solche Feiern selbst auf dem Lande zu einem nachhaltigen Erlebnis werden lassen. Ingenbohl und Bürglen beweisen hinreichend, zu welchen Leistungen die Dorfbewohner fähig waren<sup>14</sup>. Dabei spielten zwar die Grösse und die politischen Verhältnisse der einzelnen Pfarrei eine Rolle, ausschlaggebend waren sie hingegen nicht. Dies zeigen die bescheidenen Festlichkeiten bei der Übertragung des Remigius-Leibes in Stans, die in keinem Verhältnis zur Bedeutung des Fleckens als Kantonshauptort standen<sup>15</sup>. Und eine letzte, zwar schon angedeutete Variante: Die Translation in ganz kleinem Rahmen. Die wenigen dazu benötigten Vorbereitungen bewältigten die Ortsgeistlichen, der Schulmeister und der Kirchmeier spielend. Sie konnten sich ja auf andere Festordnungen abstützen. Im grossen und ganzen dürften sich darum die Translationen in jenen Dörfern nur darin vom Fronleichnams-Fest unterschieden haben, dass anstelle des Sanctissimums ein Martyrerleib unter dem Baldachin mitgetragen wurde.

Bevor ich näher auf die verschiedenen Vorgänge der Planung eingehe, sei hier noch kurz die Dauer der Vorbereitungen behandelt. Im allgemeinen begann man nach der Ankunft des Leibes aus Rom mit dem Planen; Ausnahmen kamen aber vor. So beratschlagte der St. Galler Konvent bereits nach dem Eintreffen der positiven Antwort aus Rom am 22. Februar 1643 über den würdigen Empfang des Honoratus-Leibes<sup>16</sup>. Die eigens hergestellte Fahne, welche ein Frater schon bei der Illation des Martyrers Dionysius in Einsiedeln mittrug, lässt vermuten, dass die Planung auch dort schon recht früh an die Hand

Waldkirch: Abt Coelestin Gugger von Staudach, Diarium Bd. 7, in: Sti. A. St. Gallen: B 279, S. 407 ff.;

Bernang: Ruhm des Heil. Kreuzes ... vorzustellen durch ein ansehliche Prozession zu Bernang im Rheintal, St. Gallen [1766], S. 4 f.;

St. Georgen: Abt Beda Angehrn, Diarium Bd. 1, in: Sti. A. St. Gallen: B 282, S. 317.

Bruggen: P. Iso Walser, Conciones, unpag., in: Sti. B. St. Gallen: Codex 1549, Concio 3.

Über die Patres: P. Honoratus Peyer im Hof (1710–85), Statthalter in Neu-St. Johann und Rorschach, Henggeler, a.a.O., Bd. 1, S. 380 f.; P. Iso Walser (1722–1800), 1756 Vice-Offizial, 1759 ff. Offizial, Henggeler, a.a.O., Bd. 1, S. 389 ff.;

<sup>14</sup> Ingenbohl: Translationsbericht am Schlusse des Bruderschafts-Buch S. Justi, unpag., in: Pf. A. Ingenbohl: o. Sign.; vgl. auch: A. Dettling, Die Festfeier der Translation des hl. Justus in Ingenbohl 1697, in: Schw. Archiv für Volkskunde, 12. Jg. (1908), S. 127–36.

Bürglen: Der widerlebend und die Römische HH. Martyrer Heimsuchende H. Hieronymus ... auf die Translation deß H. Römischen Knaben und Martyrers Maximi, in: St. A. Aargau, Aarau, Mu A.: Nr. 5906. In Bürglen könnten freilich auch Benediktiner an den Vorbereitungen zur Translation beteiligt gewesen sein.

<sup>15</sup> Über die einfache Form der Translation von S. Remigius, vgl.: F. Niederberger, Sanct Remigi von Nidwalden, Stans 1969, S. 19, 22 f.; dagegen Baar: A. Müller, Die Verehrung des hl. Silvanus in Baar, Baar 1908, S. 23–31. Vgl.: Pf. A. Baar: Cista 1/8.

<sup>16</sup> Abt Pius Reher, Diarium Bd. 1, in: Sti. A. St. Gallen: B 1932, S. 494.

genommen wurde<sup>17</sup>. An den übrigen Orten mochte die Zeitspanne zwischen Ankunft und Translation des Römer Heiligen genügen, auch wenn sie manchmal keine zwei Monate ausmachte. Doch selbst dort, wo viel mehr Zeit bis zur Übertragung verstrich, konnte sie nicht voll für die Vorbereitungen verwendet werden. Dazwischen fielen die üblichen Feste, die nicht minder feierlich als in anderen Jahren gestaltet sein wollten. So wird es verständlich, wenn den Translationen manchmal etwas Improvisiertes anhaftet, etwa das Stegreifspiel bei der Translation in Tänikon oder die Aufregung um den Mantel des hl. Julianus. Die Schwestern in Notkersegg hatten Mühe gehabt, sich den Stoff für den Mantel des Katakombenheiligen zu beschaffen. Schon hatten sie «den Mantel von dem heyl. Constanz von Rorschach entlent und ist der heyl. Julian schon damit bekleidt gewesen». Erst im letzten Augenblick kam der Stoff im Kloster an und musste in aller Eile notdürftig zugeschnitten werden. Obwohl er erst provisorisch genäht war, freuten sich die Nonnen doch, «daß der heylige auch seinen eignen Mantel bey seiner Translation hat können haben». Dies obgleich sie in ständiger Angst sein mussten, die Nähte könnten platzen<sup>18</sup>. Nicht überall lief die Sache so glimpflich ab. Ein Beispiel dafür gibt uns Wurmsbach: Weil der Kustos von Wettingen die benötigten Parameter für die Translation von S. Prosper in Zürich hatte liegen lassen, mussten mehrere Ornate aus den umliegenden Kirchen ausgeliehen werden, die aber absolut nicht miteinander harmonierten. Auch hatten die Arbeiter den Feld-Altar, auf dem der Leib während Stunden liegen sollte, viel zu klein aufgerüstet. P. Joseph Dietrich bemerkte dazu: «Da man auf das Theatrum kommen, befanden die Aufrüster einen großen Fähler, das sie den H. Leib S. Prosperi nit könnten mit sampt der Tragen auf den Althar bringen, und müeßten derowegen nothwendig die Arme absagen und also verstükleten hinauf stellen». Das Faldistorium hatten die Arbeiter derart ungeschickt gegen die Sonne aufgestellt, dass der Fürstabt von Einsiedeln, Augustin Reding, mitten im «Actiönlein» den Sessel an den Schatten stellen liess<sup>19</sup>. Solche Improvisationen schienen aber niemanden zu stören. Sie gehörten ebenso zur Translation wie zum barocken Fest überhaupt<sup>20</sup>.

Doch kehren wir noch einmal zu den Terminen für die Planung zurück. Theoretisch blieb also dafür ein Zeitraum zwischen sechs Wochen und zwölf Monaten. In seltenen Fällen wurde die Translation über die Jahresgrenze hinaus verschoben. Dazu hatten aber Ereignisse gedrängt, die mit Vorbereitungen überhaupt nichts zu schaffen hatten. So verzögerten etwa die Wirren um den 1. Villmerger Krieg die Übertragung des Marinus-Leibes in Lichtensteig. Das Ausbleiben der spanischen Pensionsgelder war der Hauptgrund dafür, dass der Abt von St. Gallen die Translation der Katakombenheiligen

<sup>17</sup> Dazu s. S. 61.

<sup>18</sup> Klosterchronik, in: Kl. A. Notkersegg: 4/21, S. 135.

<sup>19</sup> P. Joseph Dietrich, Diarium Bd. 3, in: Sti. A. Einsiedeln: A HB 3, S. 325 f.

<sup>20</sup> Vgl.: R. Alewyn, Feste des Barock, in: Aus der Welt des Barock, Stuttgart 1957, S. 106 ff.;

Hyacinth, Bacchus, Erasmus und Sergius immer wieder hinausschob<sup>21</sup>. In Einsiedeln legten die Mönche Wert darauf, ihre Römer Heiligen möglichst an der grossen Engelweihe einzutragen; die Termine wurden allein darum hinausgezögert. Normalerweise suchten die Veratnwortlichen jedoch, das Datum der Translation möglichst früh anzusetzen. Denn erst mit der feierlichen Eintragung des Reliquien-Leibes wurde der Heilige allgemein bekannt und erhielt die schuldige Verehrung.

## 2. VOM FASSEN DER GEBEINE

Illation sei, so erklärte ich, gleichbedeutend wie das Eintragen von ungefassten und nicht rekognoszierten Reliquien. Diese Definition bedarf hier noch einiger Ergänzungen. Erst das Tridentinum hatte die konkrete Unterscheidung von Illation und Translation eingeleitet; vorher bedeutete beides den gleichen liturgischen Akt. Bis sich die genaue Definition der beiden Begriffe durchgesetzt hatte, blieben die Grenzen unscharf. So begegnen wir anfänglich gewissen Kennzeichen einer Illation auch bei Translationen und umgekehrt. Z. B. finden sich Übertragungen von ungefassten Martyrer-Gebeinen, die eindeutig unter den Begriff Translation fallen. Sie sind zwar selten, machen kaum fünf Prozent aller festlichen Übertragungen aus, doch sie kommen vor. Freilich, und dieser Umstand schien mir für die Definition massgebend, stösst man nur am Anfang der Katakombenheiligen-Verehrung auf sie, zu einem Zeitpunkt also, in dem die Gestalter der Translationen noch auf der Suche nach der schicklichsten Übertragungsart waren. Die festlichen Übertragungen von ungefassten Reliquien vermochten sich umso länger zu halten, als die Gestalter sich hierbei an mittelalterlichen und frühbarocken Translationen orientieren konnten. Sie betonten besonders die Einheit von Erhebung, Übertragung und Deponierung, wie sie in der Auffindung und Translation der Gebeine von Ortsheiligen in St. Gallen, Einsiedeln, Engelberg oder Disentis auch im Hochbarock tatsächlich noch erlebt werden konnte. Weil die Gläubigen während den Vorbereitungen für das Fest die einzelnen Leiber immer über eine gewisse Zeit nicht sehen konnten, wurde diese Kontinuität bei den Katakombenheiligen eigentlich nie erreicht. Trotzdem wollten die Gestalter der Translationen gerade diese Einheit unterstreichen; ihnen fiel das Besinnen auf die Tradition leicht, auch wenn inmitten der entfalteten Pracht das Mittragen der Gebeine in der schmucklosen Kiste, in der sie aus Rom angekom-

<sup>21</sup> Lichtensteig: Translationsrelation im Sacrum S. Galli II., in: Sti. B. St. Gallen: Codex 1719, S. 519 ff.;  
St. Gallen: Vgl.: Kapitelsversammlungen vom 11. November 1671, 21. Januar 1676, im Sacrum S. Galli II., in: Sti. B. St. Gallen: Codex 1719, S. 695 ff.; ferner: Translationsrelation 1680, im Codex 1719, S. 714 ff.;

men waren, auffallen musste<sup>22</sup>. Wie sollte man es aber den Teilnehmern erklären, dass ausgerechnet jener Gegenstand, um dessentwillen die Feierlichkeiten angesetzt waren, in einer zwar massiven, aber schäbigen Holzkiste mitgeführt wurde, während rundum das Beste prunkte, was die kirchlichen Schatzkammern zu bieten hatten? Die Verantwortlichen liessen die Kiste darum schon bald unter einem reich verzierten Tuche verschwinden. Die Basilius-Translation in Rheinau kann dafür als erstes Beispiel angeführt werden<sup>23</sup>.

Einige Jahre vorher hatten die Chorherren vom Hof, Luzern, den Leib S. Dionysius erhalten. Die Gabe war als Geschenk von Papst Urban VIII. Barberini an die brandgeschädigte Kirche zu verstehen, was u. a. einen Grund darstellte, weshalb der Leib bereits in Rom gefasst worden war. In Luzern fand demnach die erste Translation eines gezierten Katakombenheiligen statt<sup>24</sup>. Bemerkenswert ist nun die Verbreitung dieses Brauches: Die Abtei Muri und das Stift Beromünster, die personalpolitisch nach der Stadt Luzern ausgerichtet waren, sowie das Kloster Einsiedeln übernehmen als erste das Luzerner Beispiel. Für Beromünster lässt sich die Beeinflussung sogar quellenmäßig nachweisen. Die Chorherren fragen nämlich ausdrücklich in Luzern an, wie sie die Translation möglichst geziemend gestalten sollen<sup>25</sup>. Die Antwort von Propst Jodokus Knab hat sich zwar nicht finden lassen, doch wird sie im Kapitelsentscheid vom August 1649 indirekt gegeben. Die Chorherren beschlossen, verschiedene Zierrate zur Ausschmückung des Vitalis-Leibes und anderer Reliquiare auf die Translation hin anfertigen zu lassen, um nicht hinter Luzern zurückzubleiben, das sich anschicke, die festliche Übertragung von S. Clemens zu begehen<sup>26</sup>.

Für Muri lässt sich die Abhängigkeit vom Luzerner Geschehen nur vermuten. Reisen von Murensen Konventualen in die Stadt sind indessen im Vorfeld der Translation bezeugt. Auch stand der Abt dort in grossem Ansehen. Eine Beeinflussung Muris durch die Geschehnisse in Luzern ist also durchaus denkbar, umso mehr als die Pfyffer'sche Familie an den Übertragungsfeierlichkeiten aktiv beteiligt war<sup>27</sup>.

<sup>22</sup> Vgl.: Honoratus-Translation vom 1.—3. Mai 1643: Relation im Sacrarium S. Galli II., in: Sti. B. St. Gallen: Codex 1719, S. 402 ff.;

<sup>23</sup> P. Benedikt Oederlin, Diarium Bd. 10, in: Sti. A. Einsiedeln, Rh A.: R 175.10, zum 1. September 1647.

<sup>24</sup> Vgl.: Sakristei-Inventar von 1675 ff. (vgl. St. A. Luzern: RP 17, S. 215), in: St. A. Luzern: Akten Stadt, Trucke 220, Fach C, Pars 8, Gen 2, Sect 1, Art 2k.

<sup>25</sup> Kapitelsversammlung vom 29. März 1649, Kapitelsprotokoll, in: Sti. A. Beromünster: Bd. 245, fol. 86r.

<sup>26</sup> Vgl.: Kapitelsprotokoll vom 27. August 1649, in: Sti. A. Beromünster: Bd 245, fol. 104v; vom 29. August 1649, Bd. 245, fol. 105r.

<sup>27</sup> Historischer und grundlicher Bericht, was gestalt der Leib des heyl. Martywers Leontii... in ... Muri transferiert worden, Konstanz 1648, unpag., in: ZB Zürich, Hs. Abt.: MS 174.2. P. Anselm Weißenbach, Ecclesiastica Monasterii Murensis, in: Koll. A. Sarnen, Mu A.: o. Sign., S. 694 f.;

Wir haben gesehen, wie die Illation in Einsiedeln in vielen Details mit der Leontius-Translation übereinstimmte. Abt und Pfarrer aus dem Finstern Wald hatten bei ihrer Teilnahme an den Feierlichkeiten in Muri auch die Fassung von S. Leontius gesehen. Der Leib war «in einer zimblich großen von Bildhauer arbeit zierlich gemachten, unnd versilberten Sarch auffbehalten»<sup>28</sup>. Daneben kann aber auch hier auf eine direkte Verbindung zu Luzern verwiesen werden: Der Besuch des Chorherrn Jakob Pfyffer, der dem Auftrag des Abtes, den Leib S. Dionysius in einen Schrein zu fassen, unmittelbar vorausging. In einem um 1700 entstandenen Sakristei-Inventar wird das Reliquiar für den Dionysius-Leib auf folgende Art beschrieben: «Corpus inclusum erat in arca ex ligno nigro, multo argento ornata»<sup>29</sup>. Placidus Reimann gab gleiche Anweisungen für die Reliquien der hl. Bemba. Auch sie sollte der Kustos in einen schön ausstaffierten Sarg einschliessen lassen<sup>30</sup>. Auf der Suche nach den Wegen der Verbreitung des Brauches, Katakombenheilige bereits gefasst zu transferieren, bringt uns die Übereinstimmung der Reliquiare von Einsiedeln und Muri also wieder um einen Schritt weiter.

Nicht unwichtig scheint mir in diesem Zusammenhang auch folgende Tatsache zu sein: Während in den Frauenklöstern Stans und Zug noch 1675/76 die Katakombenheiligen ungefasst transferiert wurden, haben die Kapuzinerinnen in St. Anna im Bruch, Luzern, schon 1650 für ihren S. Simplicius «ein schöne sarch lassen zuo Rüsten», um ihn erst danach festlich zu übertragen. Auch hier hat sich also das Beispiel der Hofkirche ausgewirkt<sup>31</sup>.

Wenn es aber nach Einsiedeln in den Männerklöstern und in den Städten allgemein üblich wurde, die Katakombenheiligen vor der Translation zu fassen, so gibt es dafür eine einfache Erklärung: Zur Translation der Martyrer Dionysius und Bemba wurde mehr oder weniger alles eingeladen, was an Geistlichen Rang und Namen hatte<sup>32</sup>. Die übrigen Translationsorte hielten für billig, was Einsiedeln recht war, und bald verschwanden die römischen Transportkisten immer mehr aus den festlichen Übertragungen. Die Frauenklöster und Dörfer schlossen sich, wenn auch etwas später, dieser Gewohnheit an. Die fiktive Kontinuität, an der aus den erwähnten Gründen einzelne Gestalter von Translationsfeiern festzuhalten versuchten, erlitt zwar dadurch eine weitere Einbusse; sie wurde aber mit Hilfe von theatralischen Effekten vollauf wettgemacht.

Die Sitte, nur noch gefasste Katakombenheilige zu transferieren, rief nach

<sup>28</sup> Historischer und grundtlicher Bericht ... Leontii ... Konstanz 1648, a.a.O.;

<sup>29</sup> Sakristei-Inventar, in: Sti. A. Einsiedeln: A TD (2) 36, S. 217.

<sup>30</sup> Rekognitionsinstrument für S. Bemba, in: Sti. A. Einsiedeln: A SD (3) 17. Zum Leib S. Dioysius, vgl.: Rekognitionsinstrument für Leib S. Dionysius, in: Sti. A. Einsiedeln: A SD (3) 14.

<sup>31</sup> Chronik von dem Ursprung und Erbauung St. Anna Gottshauß Ihme Steinbruch zuo Lucern, in: Kl. A. St. Anna, Gerlisberg: o. Sign., S. 91.

<sup>32</sup> Vgl.: Konzepte für die Einladung zur Translation, in: Sti. A. Einsiedeln: A TD (2) 16 und 17.

allerhand Leuten, welche die Auszierungsarbeiten mit Geschick ausführen konnten<sup>33</sup>. Ihnen wollen wir uns jetzt zuwenden. Den Bedarf an Seiden- und Brokatstoffen suchten die Gotteshäuser grossenteils durch Importe aus Italien und Frankreich zu decken. Manchmal bezogen die Klöster und Stifte gleich zu Paramenten verarbeitete Stoffe aus diesen Ländern<sup>34</sup>. Der benötigte Aufwand an Gewändern und Kirchenzierden brachte daneben auch den Frauenklöstern Arbeit in die Nähstuben. Wenn auch ihre Stickereien im allgemeinen künstlerisch einfacher ausfielen, so vermochten die ständigen Aufträge ihnen doch eine gewisse Sicherheit in der Anordnung der Zierelemente und Erfahrung mit dem Material zu vermitteln. Auf dieser im Vergleich zu späteren Meisterwerken bescheidenen Stufe blieben viele Frauenklöster stehen. Ihre Aufgabe erfüllten sie dennoch, indem sie Kirchen und Kapellen in der nahen Umgebung mit Paramenten ausstatteten<sup>35</sup>. Die meisten Frauenklöster kamen deshalb früher oder später einmal in die Lage, einen Katakombenheiligen fassen zu können<sup>36</sup>. Daneben zeichneten sich aber einzelne Stickstuben durch ihre besondere Kunstfertigkeit aus; sie erhielten von weitherum Aufträge für Paramenten- und natürlich auch Fassungsarbeiten.

In der Auszierung von Katakombenheiligen darf das Kloster Mariae Opferung in Zug als das bekannteste angesehen werden. Nachdem es in der Fassung des eigenen Leibes S. Pius sozusagen sein «Meisterstück» geliefert hatte<sup>37</sup>, wurden ihm bald weitere Arbeiten übertragen. Abt Placidus Zurlauben<sup>38</sup> vermittelte sogar zwei Schwestern nach Rheinau, um dort die Gebeine der beiden Katakombenheiligen Theodora und Deodatus einzukleiden, da das Kloster mit früheren Reliquienfassungen durch diese Schwestern sehr zufrieden gewesen war. Der Berufung von Zuger Schwestern kommt umso

<sup>33</sup> Vorher blieben die Leiber ungefasst liegen: S. Honoratus wurde erst nach 1645 gefasst, vgl. Kapitelsbeschluss vom 6. Oktober 1645, im Sacrarium S. Galli II., in: Sti. B. St. Gallen: Codex 1719, S. 447. Der Basilius-Leib in Rheinau wurde gar erst 1652 geziert, vgl.: Diarium der Sakristei, in: Pf. A. Rheinau, Rh A.: C 1, Nr. 67.

<sup>34</sup> Als Beispiel sei der grosse Translationsornat von 1680 erwähnt, der in Mailand bestellt wurde, vgl.: Translationsrelation von 1680, im Sacrarium S. Galli II., in: Sti. B. St. Gallen: Codex 1719, S. 717. Vgl. auch die verschiedenen Sakristei-Inventare, in: De Sacra Supellectili, in: Sti. B. St. Gallen: Codex 1722.

Das Frauenkloster Notkersegg bezog die Stoffe im frühen 18. Jahrhundert aus Trient, vgl.: Klosterchronik, in: Kl. A. Notkersegg: 4/21, S. 133, 135.

<sup>35</sup> Vgl.: R. L. Suter, Scholastika an der Allmend, eine Luzerner Paramentenstickerin der Barockzeit, in: ZSAK, 25. Jg. (1968), S. 108 ff.;

<sup>36</sup> Vgl. etwa das Frauenkloster Gubel! Hier wurde der Leib S. Clemens von Menzingen für die Jubeltranslation neugefasst. Testimoniale für Leib S. Clemens, in: Sti. A. Einsiedeln: SD (5) 38.

<sup>37</sup> Vgl.: Memoriale für Leib S. Pius, in: Kl. A. Mariae Opferung, Zug: Mappe 32, Nr. 16.

<sup>38</sup> Abt Placidus Zurlauben (1684–1723), seit 1701 erster Fürstabt von Muri. Kiem, a.a.O., Bd 2, S. 138–77. Der Abt von Muri war zugleich Visitator des Frauenklosters Mariae Opferung in Zug. Als solcher nahm Abt Hieronymus Troger an der Translation von S. Pius teil. P. Anselm Weißenbach, Annales Monasterii Murensis, in: Koll. A. Sarnen, Mu A.: o. Sign., S. 771.

grössere Bedeutung zu, als Rheinau zur gleichen Zeit auch die Visitandinerinnen von Solothurn mit einem Paramentenauftrag — dem Baldachin über den beiden Katakombenheiligen — beschäftigte, diesen aber das Auszieren der Martyrer nicht anvertrauen wollte<sup>39</sup>. Die Pfarrgenossen von Baar erteilten den Nonnen von Mariae Opferung den Auftrag, die Textilarbeiten für den Silvanus-Leib auszuführen. Mehrere Martyrer hatten sie dann auch im 18. Jahrhundert zu fassen, unter anderem jenen von Sarmenstorf; andere mussten sie auf die Säkularfeiern hin auffrischen<sup>40</sup>. In diesem Kloster hat sich sogar eine Notiz erhalten, die aufzeigt, wie die Zierate bei der Erneuerung behandelt wurden. Daraus darf geschlossen werden, dass sich die Schwestern auf das Fassen von Reliquien spezialisiert hatten.

Zwei andere Klöster hatten sich in der Ostschweiz einen Namen im Paramentensticken gemacht: Maria Angelorum ob Wattwil und Notkersegg. So wohl im 17. als auch im 18. Jahrhundert wurden die Katakombenheiligen, welche im Territorium der St. Galler Fürstabtei lagen, weitgehend in diesen beiden Klöstern gefasst. Das Einzugsgebiet des Frauenklosters Maria Angelorum blieb dabei auf das Toggenburg beschränkt, während die Schwestern in Notkersegg über das fürstliche Land hin bis nach Konstanz Römische Martyrer zu fassen hatten<sup>41</sup>.

Im 18. Jahrhundert machte eine Luzernerin, Chorfrau Maria Scholastika an

<sup>39</sup> Historia Translationis Sanctorum Martyrum Deodati et Theodora, in: Pf. A. Rheinau, Rh A.: C 1, Nr. 159, Cap. 3: De Exornatione SS. Reliquiarum.

<sup>40</sup> Baar: Kosten der Translation, in: Pf. A. Baar: Mappe 1/8. Sarmenstorf: Kopie eines Briefes aus dem Kloster Mariae Opferung nach Sarmenstorf vom 12. November 1748, in: Sti. A. Einsiedeln: TR 2, Nr. VII. In diesem Brief bezeugen die Schwestern, sie hätten «in wenig Jahren etwelche hl. Leyber und reliquien eingefast».

<sup>41</sup> Frauenkloster Wattwil: Die Schwestern fassten die Leiber in Lichtensteig, Neu-St. Johann, Wildhaus und die eigenen drei Katakombenheiligen.  
Lichtensteig: Translationsrelation in: Pf. A. Lichtensteig: Cista 9.  
Neu-St. Johann: Hierogazophylacium S. Joannis B. et E., 1696, in: Pf. A. Neu-St. Johann: o. Sign., S. 75 f.;  
Wildhaus: Translationsrelation, im Sacrarium S. Galli II., in: Sti. B. St. Gallen: Codex 1719, S. 654.

1754 wurden hier auch die Gebeine von S. Basilius aus Rapperswil neu gefasst, zum zweiten Male auch jene von S. Theodor in Neu-St. Johann, vgl.: Auszug aus der Klosterchronik, in: Kl. A. Maria Angelorum, Wattwil: o. Sign., S. 118.

Frauenkloster Notkersegg: Die Schwestern zierten hier ausser den Leibern des Stiftes St. Gallen u. a. jene in Wil, Rorschach und des Klosters Peterhausen bei Konstanz. Wil: Gut Ding muß Wyl haben, das ist gründtliche Relation welche Gestalten die Reliquien des... Martyrs Pancratii... zu Wyl... empfangen worden. St. Gallen 1678, S. 3 f., hier wirkte der Heilige die ersten Mirakel.

Rorschach: Demütig-danckbares Denckel-blüemle auf... die freudenvolle Translation des... Überwinders S. Constantii... so von... Rorschach bescheiden, St. Gallen [1674], S. 9.

Peterhausen: Abt Gallus Alt, Diarium Bd. 3, in: Sti. A. St. Gallen: B 265, S. 375.  
St. Gallen: Translationsrelation von 1680, im Sacrarium S. Galli II., in: Sti. B. St. Gallen: Codex 1719, S. 716 f.; Fassungskosten, in: De Sacra Supellectili, in: Sti. B. St. Gallen: Codex 1722, fol. 62r.

der Allmend vom Zisterzienserinnenkloster Olsberg von sich reden. Ihr Ruf als kunstfertige Paramentenstickerin drang in viele Klöster und Stifte der Zentral- und Nordostschweiz, z. B. nach Rathausen. Zwar hatte die kloster-eigene Stickstube den Martyrer S. Venantius schon selber geziert; die Fassung in veralteten Formen fand jedoch bald keinen Gefallen mehr. Um einen zweiten Fehlschlag zu verhindern, suchte die Äbtissin nach einer anerkannten fremden Kraft für die Neufassung. Mit Erlaubnis des Generalabtes von Citeaux konnte Schwester Scholastika ins Kloster gerufen werden<sup>42</sup>. Ein anderes Mal betätigte sich die Olsberger Nonne für das Zisterzienserkloster St. Urban, wo der Katakombenheilige Pius zu schmücken war. Robert Ludwig Suter beschreibt diese Arbeit: «Bestickt ist bloss das 'Lederkoller' aus rotem Damast. Das ärmellose bis zu den Hüften reichende Seidengewand ist in symmetrischer Aufteilung von gestickten Blumenranken, Blätterwerk und Schmuckstücken übersponnen. Als Blumenformen kommen vor allem Rosetten, tulpenartige Blüten, Granatäpfel und heraldische Lilien vor. [...] Der [...] Leibrock ist ebenfalls mit Rosetten, Lilien und kurzen, blattlosen, aneinander gereihten Ranken geschmückt. [...] Eine Vielzahl von Perlen und Granaten dient zur Markierung der weitgespannten Blumenranken. Zwischen den üppigen Dekorationen ist der Seidengrund mit Goldtupfen überstickt»<sup>43</sup>.

1744/45 erhielten die Benediktinerinnen vom Kloster Allerheiligen in der Au bei Einsiedeln einen Grossauftrag: Sie konnten sechs Römische Martyrer für die jüngst erbaute Stiftskirche fassen. Diese wurden anschliessend in die neuen Seitenaltäre übertragen<sup>44</sup>. An den Zierarbeiten beteiligten sich die Schwestern Maria Waldburga ab Yberg, die spätere Frau Mutter, Maria Meinrada Frischherz und Maria Rosa Kälin, letztere aus Einsiedeln, die andern zwei aus Schwyz gebürtig<sup>45</sup>. Wie dieses Beispiel zeigt, waren es gewöhnlich zwei oder drei Nonnen, welche die anspruchsvollen Arbeiten der Paramentenstickerei ausführten, während ihnen weniger geschickte Mitschwestern oder gar Kosttöchter handlangerten und das einfache Fassen, d. h. das Umwinden und Schmücken der einzelnen Knochenteile in allerhand eher stereotypen Zierformen übernahmen. Die Vorsteherin der Stickstube achtete dabei darauf, dass jene, wenn immer möglich, aus dem Ort stammten, für welchen die Arbeiten bestimmt waren.

<sup>42</sup> Vgl.: Kopie der Klosterchronik, in: Kl. A. Eschenbach: o. Sign., unpag., zum Jahre 1703. Das Original der Chronik befindet sich in Tyrnau (Bayern).

<sup>43</sup> Suter, Scholastika an der Allmend, a.a.O., S. 122.

<sup>44</sup> P. Michael Schlageter, Diarium Bd. 1, in: Sti. A. Einsiedeln: A HB 18, fol. 6v, 18r, 43v und 46v. Vgl. auch: Testimoniales, in: Sti. A. Einsiedeln: A SD (5) 38.

<sup>45</sup> Atteste und Testimoniales, in: Sti. A. Einsiedeln: A SD (5) 38. Schwester Maria Waldburga ab Yberg (Profess 1724, † 1771), seit 1753 Frau Mutter des Klosters.

Maria Meinrada Frischherz (Profess 1724, † 1774) und Maria Rosa Kälin (Profess 1732, † 1769), vgl.: [R. Henggeler / A. Gmür], Benediktinerinnenkloster zu Allen Heiligen in der Au bei Einsiedeln, [Einsiedeln 1959], S. 70. Schwester Maria Rosa stammte aus Einsiedeln selber.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurden dann die Dominikanerinnen in Schwyz noch über die engeren Grenzen hinaus bekannt. Das wiederholte Fassen der Leiber SS. Polycarpus und Nazarius für die Pfarrkirche Schwyz hatte ihnen Übung im Auszieren von Reliquien gegeben. So schickten die Stanser den Leib S. Remigius dahin, um ihn neu ausstaffieren zu lassen<sup>46</sup>.

Neben den Klosterfrauen gab es aber auch noch andere Personen, die sich gut auf das Fassen von Reliquien verstanden. Bruder Leonhard Dossenbach aus Baar, Konverse in Einsiedeln, kann für mehrere Römer Heilige als Fasser nachgewiesen werden. Wahrscheinlich ist ihm schon die Auszierung des Vitalis-Leibes 1670 zuzuschreiben. Neben mehreren Leibern für die Abtei fasste er auch die hl. Victoria in Bellenz und den hl. Bonifatius in Neuheim. Von seinen Arbeiten hat sich indessen nichts erhalten, da sämtliche Reliquien später neugefasst wurden<sup>47</sup>.

Im 18. Jahrhundert zählten auch Mutter und Tochter Franziska und Margaretha Kuen aus Bregenz zu den gefragten Stickerinnen. Sie halfen beim Verzieren mehrerer Katakombenheiligen mit. Sogar die begabten Kapuzinerinnen von Notkersegg wollten sich von ihnen weiterbilden lassen und baten darum den Abt von St. Gallen, die beiden Bregenzerinnen für einige Zeit in die Stickstube innerhalb der Klausur aufnehmen zu können. Die Erlaubnis wurde erteilt; gemeinsam fassten sie den Julianus-Leib<sup>48</sup>. Von den Arbeiten der Stickerinnen Kuen blieb uns das reichverzierte «Göller» des hl. Theodor in Neu-St.Johann erhalten<sup>49</sup>.

In Nidwalden fand der Beichtiger des Frauenklosters St. Clara, Stans, Ludwig Anton Maria Zelger<sup>50</sup>, neben seinen Amtspflichten noch genügend Zeit, um Römer Heilige auszuschmücken. Er verstand sich darin so gut, dass er Aufträge von Luzern, Engelberg, Sarnen, Hergiswil und Buochs erhielt. Die Schwestern im Kloster mochten ihm dabei zwar an die Hand gegangen sein, doch muss er selber auch über einen ausgeprägten Schönheitssinn und künstlerisches Geschick verfügt haben<sup>51</sup>.

<sup>46</sup> Vgl.: Niederberger, S. Remigi, a.a.O., S. 29.

<sup>47</sup> Br. Leonhard Dossenbach (Profess 1662, † 1709), fand zuerst am Wechsel, d. h. Handel mit Devotionalien Verwendung. R. Henggeler, Die Zuger Konventualen im fürstl. Benediktinerstift U. L. Frau zu Einsiedeln, Zug 1918. Henggeler, a.a.O., Bd. 3, S. 331. Iten, Tugium Sacrum, a.a.O., Bd. 2, S. 18.

<sup>48</sup> Klosterchronik, in: Kl. A. Notkersegg: 4/21, S. 135.

<sup>49</sup> Translationsrelation, in: Hierogazophylacium Monasterii S. Joannis renovatum..., 1773, in: Pf. A. Neu-St.Johann: o. Sign., S. 563. Ebenso im Sacrarium S. Galli IV., in: Sti. B. St. Gallen: Codex 1721, S. 249.

Von den beiden Kuen wurde auch der Leib S. Coelestin für Waldkirch gefasst. Vgl.: Kosten für den Leib S. Coelestin, in: Sti. A. St. Gallen: H 2 Bb 28.

<sup>50</sup> Ludwig Anton Maria Zelger (1686—1761), Pfarrer in Sisikon, seit 1722 Beichtiger im Frauenkloster St. Clara, Stans. F. Zelger, Chronik und Genealogie der Zelger aus Unterwalden und Luzern, Luzern 1933, S. 67 und Tafel III. Nr. 108.

<sup>51</sup> Buochs, S. Clemens, vgl.: Joh. L. Bünti, Denckwürdige Begebenheiten, in: Kt. B. Nidwalden, Stans: o. Sign., fol. 322r. Franziskanerkloster Luzern, S. Coelestin, vgl.: Brief Zelgers nach Engelberg vom 16. März 1742, in: Sti. A. Engelberg: Cista: Kloster

Das Fassen der Katakombenheiligen geschah aber nicht nur mit Hilfe von Textilien und Pretiosen; auch Silber wurde vereinzelt verwendet. Manchmal wurden die Reliquien gar in eine Rüstung eingeschlossen. Die Silberarbeiten für den Leib S. Felix in Rapperswil verfertigte der ortsansässige, bekannte Goldschmied Johann Heinrich Dumeisen<sup>52</sup>. In der gleichen Stadt lebte Johann Basil Rüssi, übrigens einer der ersten Namensträger des Rapperswiler Katakombenheiligen Basilius. Er trieb die Silberzierden der beiden Martyrer Theodora und Deodatus für Rheinau<sup>53</sup>. Ein nicht genannter Meister aus Rapperswil schuf das Silberbeschläg für die Reliquientafeln des hl. Marinus in Lichtensteig<sup>54</sup>. An der ersten Fassung für den Martyrer Pankratius in Wil beteiligte sich der Goldschmied Franz Högger aus Bregenz. Hundert Jahre später vergab der Rat des Städtchens die Silberfassung nach Augsburg an den Goldschmied Joseph Anton Seethaler<sup>55</sup>. Baar hingegen zog für die Goldschmiedearbeiten einen Einheimischen vor: den Zuger Künstler Ohnsorg<sup>56</sup>. Ebenfalls von einem Bürger aus Zug, nämlich von Johann Melchior Brandenberg, stammt der prächtige Silberpanzer für den Leib S. Vincens in Merenschwand<sup>57</sup>. Die Autorschaft für die Silberrüstung des Martyrers Maximus puer in Bürglen konnte bis heute nicht geklärt werden<sup>58</sup>.

Reliquien, Ablässe, Weihungen 1621—19. Jh.; Engelberg, versch. Reliquiare, vgl.: Brief Zelgers vom 16. März 1742: s. oben.

Hergiswil, S. Benedictus, vgl.: Johann Ignaz Wirz, Chronologische Sammlung ... des löbl. Kirchganges Sarnen, Ms. in Privatbesitz, S. 131.

Sarnen, S. Julianus, vgl.: Joh. Ignaz Wirz, Chronologische Sammlung, s. o., S. 129 ff.;

<sup>52</sup> Johann Heinrich Dumeisen (um 1653—1722), verfertigte die Büste S. Damian für Baden und die Felix-Rüstung für Rapperswil, vgl.: D. F. Rittmeyer, Rapperswiler Goldschmiedekunst, in: 113. Neujahrsblatt der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich (1949), S. 28—39.

Baden, S. Damian, vgl.: Specification der Kösten, in: Pf. A. Baden: o. Sign.: Ratsprotokoll 1691/92, in: Std. A. Baden: o. Sign., S. 37 f.;

Rapperswil: Dominic Rothenfluh, Chronik von Rapperswyl, in: Std. A. Rapperswil: A 2, S. 571 f.;

<sup>53</sup> Johann Basil Rüssi (\* um 1659, † um 1721), vgl.: Rittmeyer, Rapperswiler Goldschmiedekunst, a.a.O., S. 42 ff.;

Silberzierden für die Leiber SS. Theodora und Deodatus, vgl.: Historia Translationis Sanctorum Martyrum Deodati et Theodora, in: Pf. A. Rheinau, Rh A.: C 1, Nr. 159, Cap. 3.

<sup>54</sup> Nach Translationsrelation, in: Pf. A. Lichtensteig: Cista 9.

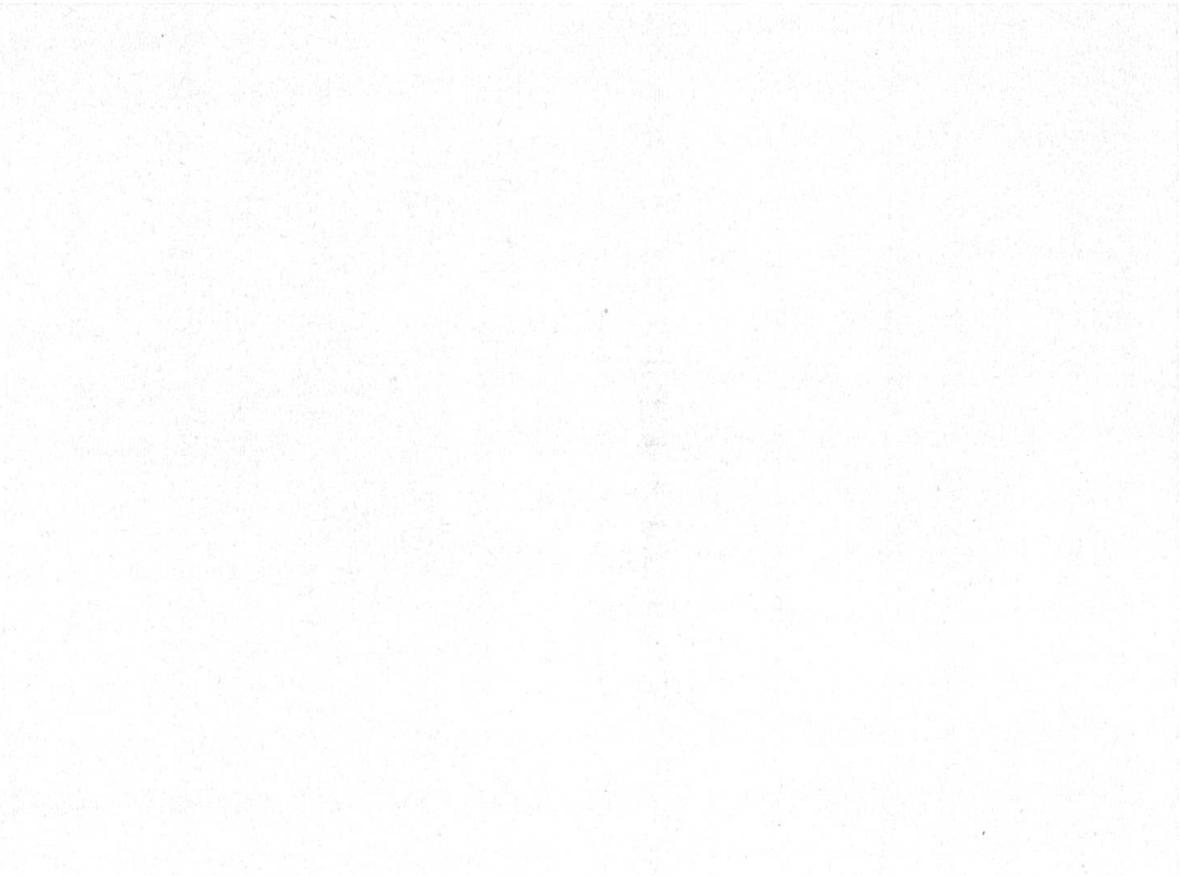
<sup>55</sup> Über den Goldschmied Joseph Anton Seethaler, vgl.: D. F. Rittmeyer, Die Goldschmiede und die Kirchenschätze in der Stadt Wil, in: 103. Neujahrsblatt, hrsg. v. Hist. Verein des Kt. St. Gallen (1963), S. 63 f.; Orig. der Bestätigung des Münzwardeins v. 7. April 1777, in: Std. A. Wil: Mappe III. 308d.

Über die früheren Fassungen von 1672, 1706, 1724, vgl. Rittmeyer, s. o., nach Register.

<sup>56</sup> Hans Georg Ohnsorg (1654—1725), vgl.: Johann Kaiser, Die Zuger Goldschmiedekunst bis 1830, Diss. ZH, Zürich 1927, S. 62—76. — Baar, S. Silvanus, vgl.: Rodel aller Jenigen so ein Verehrung und Opfer getan, in: Pf. A. Baar: Mappe 1/8.

<sup>57</sup> Johann Melchior Brandenberg (1626—92), vgl. Kaiser, Goldschmiedekunst, a.a.O., S. 45 ff.; — Merenschwand, S. Vincens, vgl.: KDM des Kt. Aargau, Bd. 5 (1967), S. 164 f., Abb. Nr. 131, 132, 135.





## Tafel 6

Stans, Reliquien: Leib S. Prosper. Beispiel eines stehenden Katakombenheiligen. Die Fassung, aus der klostereigenen Stickstube hervorgegangen, stammt aus dem letzten Viertel des 17. Jahrhunderts.

Als Gerüst dient hier eine geschnitzte Holzplastik, die an den Händen und Füßen noch sichtbar ist. Darüber trägt der Heilige einen vorzüglich gearbeiteten silbernen Brusthar-nisch. Von vornehmer Eleganz sind auch Material und Stickereien der übrigen Kleidungsstücke. Der reiche Ketten- und Ringschmuck bezeugt eine grosse Verehrerschaft. Das Schwert besitzt eine Damaszener-Klinge. Zur Fassung der Katakombenheiligen vgl. Seite 92 bis 94. Der Leib S. Prosper wurde 1978/1979 unter der Leitung von Sr. Augustina Flüeler von den störenden Zutaten des 19. Jahrhunderts «entschlackt» und äusserst fach-gerecht restauriert.

Klosterkirche St. Klara, Stans.

Photo: Weber Stans.

Daneben wäre noch an die vielen Schreiner, Schnitzler und Glaser zu erinnern, welche die Gehäuse herstellten, deren Namen aber kaum je erwähnt werden.

### 3. DIE FORMEN DES RELIQUIARS UND DER FASSUNG

Wer von Katakombenheiligen spricht, hat als Bild in Kleidern oder Silberrüstungen gefasste Skelette vor Augen, wie sie in vielen Barockkirchen heute noch zu sehen sind. Diese Fassungsart beschränkte sich damals aber keineswegs auf die Römischen Martyrer — die Gebeine von Bruder Klaus boten sich den Pilgern bis 1934 in ähnlicher Aufmachung dar<sup>59</sup> — noch war sie von Anfang an dafür die übliche. Das Kloster St. Gallen bewahrte den Schädel von S. Honoratus in einem tabernakelartigen Gehäuse des ehemaligen Kreuz-Altars auf, während die restlichen Knochen davon getrennt in der Mensa des Johannes-Altars eingeschlossen waren<sup>60</sup>. Am 10. Oktober 1654 fügt der Konvent den dort deponierten Gebeinen auch noch jene des hl. Antoninus bei<sup>61</sup>. Die Schwestern des Klosters Maria Angelorum ob Wattwil verteilten den Leib S. Marinus für die Stadt Lichtensteig auf zwei Särglein<sup>62</sup>, und im Stift Beromünster hatten die Chorherren zuerst den Plan erwogen, den S. Vitalis-Leib in zwei tafelartigen Aufsätzen zur Verehrung aufzustellen<sup>63</sup>. Diese Beispiele zeigen, wie die ersten Fassungsaufträge noch stark der Tradition verpflichtet waren. Sarg-, Pyramiden-, Tabernakel- und Tafelreliquiare gehörten, wie jeder Blick in alte Sakristei-Inventare beweist<sup>64</sup>, zu den ge-

<sup>58</sup> Vgl.: A. Reinle, Der Kirchenschatz, in: Gedenkbuch, Bürglen, a.a.O., S. 77.

<sup>59</sup> Vgl.: Abb. 51, in: L. v. Matt, Der heilige Bruder Klaus, offz. Gedenkbuch der Heiligsprechung, Zürich 1947.

Zur Entwicklung der verschiedenen Reliquiarformen: J. Braun, Die Reliquiare des christlichen Kultes und ihre Entwicklung, Freiburg i. Br. 1960. Ferner: E. A. Stückelberg, Reliquien und Reliquiar, in: Mittl. der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Bd. 24, Heft 2 (1896).

<sup>60</sup> Depositionsinstrument für Leib S. Honoratus vom 27. April 1650, im Sacrarium S. Galli II., in: Sti. B. St. Gallen: Codex 1719, S. 450 ff.; Beschreibung des Kopfreliquiars, im Hierogazophylacium, in: Sti. B. St. Gallen: Codex 1718a, S. 209, hier auch ein Bild in Deckfarben. Nach dem Neubau der Kirche fand dieser Schrein keine Verwendung mehr. Das Haupt des Katakombenheiligen wurde in eine Reliquienpyramide eingeschlossen, die mit anderen zusammen auf die Altäre gestellt wurde.

<sup>61</sup> Mit Ausnahme des Schädels! Depositionsinstrument für Leib S. Antoninus vom 10. Oktober 1654, im Sacrarium S. Galli II., in: Sti. B. St. Gallen: Codex 1719, S. 497 ff.;

<sup>62</sup> Nach der Translationsrelation von 1657, in: Pf. A. Lichtensteig: Cista 9. Möglicherweise wurde S. Leander von den Klosterfrauen ebenfalls in zwei Reliquiaren gefasst.

<sup>63</sup> Die Kapitelsversammlung vom 12. November 1649 beschloss den Leib S. Vitalis in zwei gleichgestalteten Tafeln fassen zu lassen. Kapitelsprotokoll, in: Sti. A. Beromünster: Bd. 245, fol. 115r.

<sup>64</sup> Vgl. beispielsweise: Sakristei-Inventar der Hofkirche Luzern, in: St. A. Luzern: Akten Stadt: Trucke 220, Fach C, Pars 8, Gen 2, Art 2k. — Inventarium

bräuchlichsten Gehäusearten für hl. Gebeine. Fast jede Kirche besass solche Reliquiare. Es ist darum verständlich, wenn die Vorschläge zur Fassung der ersten aus Rom kommenden Leiber von den herkömmlichen Formen ausgingen.

Nun war aber die Erwerbung von Katakombenheiligen vor allem dadurch gefördert worden, dass ganze Leiber statt nur einzelner Partikel vergabt wurden. Unterschwellig verband sich damit die Idee, die Anwesenheit möglichst vieler Reliquien eines Heiligen bewirke eine umso intensivere Fürbitte-Tätigkeit, sofern er nur genügend verehrt würde. Eine Zergliederung der leiblichen Überreste eines Heiligen widersprach aber gänzlich den Tendenzen, sie zum Mittelpunkt der Verehrung zu machen. Wohl deshalb kamen die Stifte und Klöster von ihr ab und versuchten vermehrt dem Patronatsgedanken auch bei der Reliquienfassung Rechnung zu tragen. Die Beschränkung auf einen einzigen Aufbewahrungsort bildete einen bescheidenen Anfang hierzu<sup>65</sup>. In diesem Sinne widerriefen die Chorherren von Beromünster ihren ersten Beschluss; der Vitalis-Leib wurde darauf in einem Sargreliquiar gefasst<sup>66</sup>. Der Einfluss von Beromünster auf die Fassung des hl. Castorius in Rohrdorf lässt sich nachweisen, ebenso Beziehungen dieser Pfarrei zu den Städten Baden und Mellingen<sup>67</sup>. In Einsiedeln war dagegen das Ausstellen der Leiber von allem Anfang an in einem einzigen Reliquiar geplant. Die Translation der silberverzierten Särge mit den Gebeinen von SS. Dionysius und Bemba dürfte auf die Fassungsaufträge in Rapperswil und Uznach Einfluss gehabt haben. — Soweit es überhaupt möglich ist, aus den Quellen die Formen der ersten Reliquiare von Katakombenheiligen zu bestimmen, so wurden ab 1650 üblicherweise die «Reliquiae insignes» in nur einem Be-

aller merckwürdigen Sachen des Kirchenschatzes lobwürdigen Gottshauses Rheinau, 1704, in: Sti. A. Einsiedeln, Rh A.: R 147. — Hierogazophylacium, in: Sti. B. St. Gallen: Codex 1718a. — Tractatus de SS. Reliquiis Ecclesiae Einsidlensis, in: Sti. A. Einsiedeln: A TD (2) 36.

Künstlerisch wertvolle Reliquiare sind teilweise auch aufgenommen in die «Kunstdenkmäler der Schweiz».

<sup>65</sup> Dies bedeutet nicht, dass nun alle Reliquien eines Katakombenheiligen in ein Reliquiar eingeschlossen worden wären. Kleine Partikel behielt der Custos auf jeden Fall zurück. Sie wurden zum Teil anderweitig verschenkt, in Altäre eingeschlossen oder für andere Reliquientafeln verwendet. Vgl.: Stückelberg, Geschichte der Reliquien, a.a.O., Bd. 1, Reg.-Nr. 855, 884, 913, 958, 963, 966, 968, 975, 979, 980, 996, 1056, 1068, 1078, 1082 usw.; Der Kirche von Reichenburg wurden am 20. Dezember 1682 folgende Reliquienpartikel von hl. Martyrern vergabt: von Bonifatius in Neuheim, Theodor in Feusisberg, Maximus in Bürglen, Innocens in Arth (Goldau), Clemens in Küssnacht, Bonifatius in Steinen; Donationsinstrument, in: Sti. A. Einsiedeln: A VD 15.

<sup>66</sup> Beschluss vom 14. März 1650, Kapitelsprotokoll, in: Sti. A. Beromünster: Bd. 245, fol. 124v.

<sup>67</sup> Matthias Feurer, Liber S. Castorij, in: Pf. A. Rohrdorf: Bd. 159, S. 191, 231. M. Feurer, Aniversaria Ecclesiae Rordorfensis, in: Pf. A. Rohrdorf: Bd. 154, S. 35, 89. Vgl. auch: Egloff, S. Castorius, a.a.O., S. 66 f.;

hälter aufbewahrt<sup>68</sup>. Eine Ausnahme machte einzig das Kloster St. Gallen; die dortigen Mönche liessen noch 1653 den Leib S. Antoninus auf zwei Reliquiare aufteilen, wohl in einer Analogie zum früher eingetragenen Honoratus-Leib. Bei der Auszierung des hl. Theodor schlossen sie sich dann auch dem allgemeinen Brauche an<sup>69</sup>.

Damit war indessen nur ein erster Schritt zur bildhaften, realen Gestaltung des Heiligen als Patron getan. Weder die Art der Fassung — die einzelnen Gebeine wurden zuerst nach geometrisch-symmetrischen Figuren angeordnet — noch die Form mancher Reliquiare, etwa der einem Tafelaufsatz gleichende Schrein mit den Gebeinen von S. Laureatus in Wildhaus<sup>70</sup> oder der kuppelförmige Reliquientabernakel für den Leib S. Silvanus in der Jesuitenkirche Luzern<sup>71</sup>, kamen einer figürlichen Gestaltung nahe. Einzig die Sarg- und Grabreliquiare entsprachen wenigstens entfernt den von den Translationsgestaltern geförderten Ideen. In ihnen wurde der Gedanke von der neuen Ruhestätte, die der Heilige finden sollte, ins Bildhafte übertragen.

Wie sahen solche Reliquiare aus? Das Gehäuse war plastisch durchformt und mit Architekturelementen durchsetzt. Silberverzierungen belebten das dunkel oder schwarz gebeizte Holz. Einen Einblick ins Innere gestatteten mehr oder weniger grosse, mit Glas gedeckte Öffnungen, die in beliebiger Anzahl auf dem Schreine verteilt waren. Darin lagen die verschiedenen Reliquien in symmetrischer Anordnung. Der Gefahr flächenhafter Eintönigkeit wurde durch das Funkeln der zahlreichen falschen und der wenigen echten Edelsteine vermieden. — Das wohl kunsthistorisch wertvollste Reliquiar dieser Art, das sich mit Gebeinen von Katakombenheiligen erhalten hat, ist jenes des hl. Basilius in Rheinau aus dem Jahre 1652<sup>72</sup>.

<sup>68</sup> Wenigstens spricht aus den schriftlichen und bildlichen Quellen, sowie aus den erhaltenen, ursprünglichen Reliquiaren nichts gegen diese Feststellung.

<sup>69</sup> Zu S. Antoninus: Attest der Reliquien, im: Hierogazophylacium, in: Sti. B. St. Gallen: Codex 1718a, S. 519. Depositionsinstrument, s. Anm. 61.

Zu S. Theodor: Translationsrelation von 1668, in: Hierogazophylacium Monasterii S. Joannis B. et E., 1696, in: Pf. A. Neu-St.Johann: o. Sign., S. 75 ff.; auf die Kirchweihe von 1680 wurde der Leib ein zweites Mal gefasst: vgl. S. 162 f.;

<sup>70</sup> Bild als kolor. Federzeichnung im Sacrarium S. Galli II., in: Sti. B. St. Gallen: Codex 1719, S. 652.

<sup>71</sup> Vgl. hierzu: Benefactores Templi S. Francisci Xaverii, in: St. A. Luzern: SJ 265, S. 23 f.;

<sup>72</sup> Diarium der Sakristei, in: Pf. A. Rheinau, Rh A.: C 1 Nr. 67. Inventarium ... des Kirchenschatzes ... Rheinauw, 1704, in: Sti. A. Einsiedeln, Rh A.: R 147, S. 57 f.; KDM, Kt. Zürich, Bd. 1 (1938), S. 268, Abb. 227.

Verwandte Reliquiarformen: S. Dionysius-Schrein in der Hofkirche: Die Chorherren liessen zum erhaltenen Reliquiar einen zweiten Schrein anfertigen und setzten das römische Geschenk als Abschluss oben darauf. D. F. Rittmeyer, Geschichte der Luzerner Silber- und Goldschmiedekunst von den Anfängen bis zur Gegenwart, in: Luzern, Geschichte und Kultur, hrsg. v. J. Schmid, III. Kultur- und Geistesgeschichte, Bd. 4, Luzern [1942], S. 64 f., Abb. Taf. 25. Felix-Schrein in Hergiswald. KDM, Kt. Luzern, Bd. 1 (1946), S. 389; vgl. auch Abb. 284.

Schreine SS. Dionysius und Bemba in Einsiedeln, in: Auszug aus dem Sakristei-Inventar, 1700, in: Sti. A. Einsiedeln: A TD (2) 36, S. 217 f.;

Neben den Holzgehäusen entstanden selten auch Glasschreine. Bei diesen war eine Gliederung der Aussenseiten vom Material her natürlich weitgehend unmöglich. Tiefe vermittelte einzig die eher plastische Anordnung der Gebeine zu geben. Ein solcher Aufbau drängte sich durch die völlig freie Sicht ins Innere geradezu auf. So ragte der Schädel erhöht als Mittelpunkt empor. Um ihn herum gruppierten sich, leicht abfallend, die restlichen Gebeine, diese jedoch wieder in der bekannten geometrischen Ordnung. Eine entfernte Verwandtschaft mit Reliquienbüsten lässt sich kaum leugnen, wenn sie auch durch die symmetrische Aufstellung der Knochen stark verwischt wird<sup>73</sup>.

Noch mehr in die Richtung der plastischen Figur tendierte dann zweifellos das Brustreliquiar bzw. die Büste. Der Weg zu den in Körperform gezierten Märtyrern scheint sich denn auch in der Antoninus-Büste in Luzern anzubahnen. Hier setzte nämlich der Künstler den in weisse Gaze gehüllten Schädel auf einen silbernen Untersatz, der Schultern, Hals und Unterkiefer darstellte<sup>74</sup>.

Schrein S. Placidus in Einsiedeln, vgl.: Rechnung der Custorei 1638—1708, in: Sti. A. Einsiedeln: A VP 23, zu den Jahren 1657, 1658 und 1659.

Schreine SS. Getulius und Marianus in Wettingen, vgl.: Translationsgemälde von 1652, in: Kl. Kirche Wettingen, Schiff auf der Evangeliumsseite.

<sup>73</sup> In dieser Art wurde der Leib S. Vitalis in Beromünster gefasst. Kapitelsversammlung vom 8. und 15. Juli 1650, Kapitelsprotokoll, in: Sti. A. Beromünster, Bd. 245, fol. 137 r. Kapitelsversammlung vom 12. November 1650, Kapitelsprotokoll, fol. 146r. Translationsrelation, in: St. A. Luzern, Am Rhyn A.: Schachtel 1217, I. 172.

<sup>74</sup> Stückelberg, Reliquien und Reliquiare, a.a.O., S. 93 f.; Rittmeyer, Luzerner Goldschmiedekunst, a.a.O., S. 64, Abb. Taf. 27. Ein ähnliches Reliquiar mit dem Schädel eines Katakombenheiligen, S. Eutychus, wurde um 1660 für die Stadtpfarrkirche Willisau hergestellt; vgl.: KDM, Kt. Luzern, Bd. 5 (1959), S. 238, 253. Willisau erhielt von diesem Märtyrer nur das Haupt. Dagegen tendieren die Auszierungen der Heiligen Getulius und Marianus in Wettingen und von Synesius in Bremgarten wieder mehr nach der Art, wie S. Vitalis in Beromünster gefasst war. Die Wettinger Reliquienschreine befinden sich ohne Reliquien im Pfarrhof von Wettingen. Über die Fassung gibt das Translationsgemälde von 1752 in der Klosterkirche, Epistelseite, eine Vorstellung. Zur Synesius-Fassung: E. Hahn, Inventar des Kirchenschatzes in Bremgarten, Ms., in: Pf. A. Bremgarten: o. Sign., S. 45 ff.;

Ein mit einer Krone bedeckter Reliquienschädel befand sich aber im Holzpostament für die Silberbüste von St. Gallus; vgl.: Deckfarbenbild im Hierogazophylacium, in: Sti. B. St. Gallen: Codex 1718a, S. 134; abgebildet in: D. F. Rittmeyer, Die Goldschmiedewerke der Kathedrale in St. Gallen, in: 71. Neujahrsblatt, hrsg. vom Hist. Verein des Kt. St. Gallen (1931), Abb. 24, Taf. 12.

Beispiele spätmittelalterlicher Kopf- und Büstenreliquiare: St. Stephanus-Reliquiar aus Beromünster; vgl.: Rittmeyer, Luzerner Goldschmiedekunst, a.a.O., Abb. Taf. 26. Reliquiar einer kölnischen Jungfrau; vgl.: Stückelberg, Geschichte der Reliquien, a.a.O., Bd. 2, Taf. 3. Ferner: Braun, Reliquiare, a.a.O., S. 414, 420 f., Abb. Taf. 125, 129 ff.; Beispiele früh- und hochbarocker Büsten- und Statuettenreliquiare mit Holzpostamenten, in die Gebeine eingelegt wurden: Rittmeyer, Luzerner Goldschmiedekunst, a.a.O., Abb. Taf. 15, 16, 17, 80, 81, 83. Rittmeyer, Goldschmiedewerke der Kathedrale in St. Gallen, a.a.O. Abb. Taf. 1, 12, 13, 19. KDM, Kt Zürich, Bd. 1 (1938), Abb. 253, 254, 255. Braun, Reliquiare, a.a.O., S. 438, Abb. Taf. 137.

Zwar hatte sich das offene Zeigen der Reliquien seit dem Tridentinum eingebürgert. Auf diese Weise wollte die katholische Kirche den Vorwürfen der Neugläubigen entgegenwirken, die behaupteten, in den verschlossenen Reliquiaren befänden sich gar keine Heiligengebeine. Doch hatten die Fasser dabei die gezeigten Reliquien nicht in einen figurlichen Zusammenhang gebracht, wie dies nun in Luzern geschah. Insbesondere war sonst das Postament der Aufbewahrungsort für die Gebeine, die Büste selbst aber aus Silber oder Holz.

Noch eine weitere Eigenheit fällt beim Antoninus-Reliquiar auf: Der Schädel ist gekrönt mit einem silbernen Lorbeerkrantz. Das Anbringen von Attributen bei Büsten kann zwar als allgemeiner Brauch bezeichnet werden, doch zierten diese in erster Linie die Holz- bzw. Silberplastiken, die erst dadurch überhaupt als spezifische Persönlichkeit erkannt wurden. Bei der Antoninus-Büste bezog sich das Attribut auf den Schädel, ohne den das Reliquiar sinnlos war. So wurde Heiligengebein zu einer fassbaren Persönlichkeit. Das Reliquiar verkörperte nun augenfällig einen Heiligen, den sich jeder Gläubige gerade durch die erklärende Beigabe vorstellen konnte. Die Beziehung zwischen Attribut und Reliquie rückte diese nahe an die bildlichen Darstellungen in der Kunst heran.

Die Antoninus-Büste blieb nicht das einzige Reliquiar, welches durch Beigaben vermehrt als Verkörperung einer Person empfunden werden sollte. Den Sarg des hl. Basilius in Rheinau zieren Putten mit Attributen und Heilige, von denen sich Beziehungen zum Martyrer herstellen lassen. Das Reliquiar von S. Leander in Wattwil schmückten Bilder, die auf das Martyrium anspielten. Kronen hatten die Fasser beim Kopfreliquiar von S. Antoninus in St. Gallen angebracht, und ein Schwert zierte den Sarg des hl. Basilius in Rapperswil. Durch alle diese Attribute wurde der Übergang zur körperhaften Gestaltung der Martyrer-Leiber gezielt eingeleitet, umso mehr als er sich auf einem anderen Gebiet bereits vollzogen hatte.

Bei den ersten Translationen hatten es die Gestalter noch tunlichst vermieden, den zu transferierenden Heiligen als kostümierte Person in der Prozession mitlaufen zu lassen. Statt dessen agierten die viel weniger profilierten Gestalten eines Genius oder Schutzengels des Römischen Martyrers<sup>75</sup>. Seit 1650 begann sich eine Wandlung abzuzeichnen. Wahrscheinlich schon an der Translation der beiden Martyrer Dionysius und Bemba in Einsiedeln, sicher aber an der Übertragung von S. Simplicius in Luzern erscheinen die Hauptfiguren als lebende Heilige in der Prozession. Dabei schritt in der Luzerner

<sup>75</sup> Translationsspiel 1643 in St. Gallen, im Sacrarium S. Galli II., in: Sti. B. St. Gallen: Codex 1719, S. 421 f.;  
Translationsspiel 1647 in Rheinau: Historia Translationis . . . Martyris Basilij, unpag., in: Sti. A. Einsiedeln, Rh A.: R 45.  
Translatonsspiel 1650 in Beromünster, in Translationsrelation, in: St. A. Luzern, Am Rhyn A.: Schachtel 1217, I. 172.  
Translationsbild 1652 in Wettingen, vgl.: Anm. 72.

Zugsordnung als Nummer 75 unmittelbar vor dem Reliquien-Leib: «Der hl. Simlicius in Persohn»<sup>76</sup>. Die Verbindung von dargestellter Persönlichkeit und mitgeführter Reliquie wurde in Rapperswil noch offensichtlicher gezeigt. Hier kam der Heilige in einem Schiff, das von livrierten Ruderknechten fortbewegt wurde. «In der Mitten ware die Sarch erhöht und stunde bey ihr die Person S. Basilii von vier Englen vergesellschaftet»<sup>77</sup>. Von diesem Zeitpunkt an wurde es bei jeder grösseren Translation üblich, den Römischen Martyrer lebend auftreten zu lassen. Es scheint, dass sich diese Entwicklung auf die Auszierung der Katakombenheiligen ausgewirkt hatte, denn auch diese Tendenzen versuchten letztlich, den unbekannten Martyrer als Persönlichkeit fassbarer zu machen.

Schliesslich wäre noch allgemein an die Darstellung von Totentänzen zu erinnern, in denen der Tod als Skelett abgebildet wird. Solche Bilder mögen das Verständnis für die verzierten Gerippe der Römer Heiligen geweckt und die Verbreitung dieser Ausstellungart gefördert haben.

Der Anstoss zur vollplastischen Skelettfürfigur ging allerdings von Italien aus. Hier hatt man die Leiber, nicht nur solche von Katakombenheiligen, schon früher als Gerippe gefasst<sup>78</sup>. Die Romreise von P. Bernhard Waibel im Jahre 1669 und sein längerer Aufenthalt dort dürfte den Einsiedler Konventualen mit dieser italienischen Sitte vertraut gemacht haben. Am 10. Dezember 1669 erhielt er den Leib S. Vitalis<sup>79</sup>, der nachher als erster innerhalb der Eidge-nossenschaft in Körperform transferiert wurde<sup>80</sup>. Ein Jahr später folgte ebenfalls in Einsiedeln der gleich gefasste S. Amethystus<sup>81</sup>. Von dort aus hat sich diese Fassungsart überall verbreitet und eingebürgert, wenn auch das Zieren der Gebeine in den hergebrachten Formen zuerst noch weiter gepflegt wurde. So haben die Mönche in Einsiedeln zugleich mit S. Amethystus die hl. Charitosa in einer «arca» eingetragen<sup>82</sup>. Ähnliche Beispiele können für Wildhaus und St. Gallen beigebracht werden. Bald fanden die klassischen Fassungsarten aber nicht mehr allgemeine Anerkennung. So musste der Sarg von S. Charitosa bereits 1698 umgearbeitet werden. Ein möglichst reicher Schmuck

<sup>76</sup> Chronik von dem Ursprung und Erbauung St. Anna Gottshauß Ihme Steinbruch zuo Lucern, in: Kl. A. Gerlisberg: o. Sign., S. 96.

<sup>77</sup> Dominic Rothenfluh, Chronik von Rapperswyl, in: Std. A. Rapperswil: A 2, S. 544.

<sup>78</sup> Vgl. hierzu: Boldetti, Osservazioni, a.a.O., Tom. 3, S. 682 ff.; 726 ff.; Johann Georg Wagner, Italienische Summer- Oder Römer Reyß. Solothurn 1664, S. 19.

<sup>79</sup> Authentik, in: Sti. A. Einsiedeln: A SD (3) 29.

<sup>80</sup> Auszug aus dem Sakristei-Inventar von 1700: «S. Vitalis Reliquiae asservabuntur in statua integrae formae, pretiose ornata, sedente in sella», in: Sti. A. Einsiedeln: A TD (2) 36, S. 221.

<sup>81</sup> Prozessionsordnung vom 12. September 1671, in: Sti. A. Einsiedeln: A TD (2) 26. Kurze Schilderung der Feierlichkeiten, in: P. Joseph Dietrich, Diarium Bd. 1, in: Sti. A. Einsiedeln: A HB 1, S. 71 f.; Auszug aus dem Sakristei-Inventar von 1700, in: Sti. A. Einsiedeln: A SD (3) 36, S. 229.

<sup>82</sup> Auszug aus dem Sakristei-Inventar von 1700, in: Sti. A. Einsiedeln: A SD (3) 36, S. 220; s. auch oben.

des Reliquiars versuchte nun von der fehlenden Körperform abzulenken. In Rathausen berichtet die Chronistin im Jahre 1703 über den Sargschrein S. Venantius: «Wie wohl der h. Leib hübsch gefasset ware, so ist aber Domit gar nichts köstlich geweßen. Und hat das Werck ganz kein Ansehen gehabt.» Deshalb wurde eine Neufassung beschlossen<sup>83</sup>. Auch bei Neubauten oder Barockisierung von verschiedenen Gotteshäusern und bei Jubeltranslationen wurden die veralteten Fassungen grossenteils ersetzt<sup>84</sup>. Dem dürfen wir entnehmen, wie sehr die Idee der körperhaft gestalteten Leiber überall Anklang fand. Die neue Fassungsart kann dabei wohl als vollkommen adäquates Gegenstück bezeichnet werden zu dem, was Bühne, Prozession und Kanzel in einer Translation darstellen und verkünden wollten. Diese Ausschmückungsart ermöglichte den Gläubigen, sich eine Vorstellung von dem Heiligen zu machen: Das abstrakte Bild wurde durch ein sinnhafteres, konkreteres ersetzt.

Wie stark die Gestalter der Translationen dieses konkrete Bild eigentlich schon immer angestrebt hatten, zeigt die Tatsache, dass sie für Übertragungen von Katakombenheiligen, die nicht körperhaft gefasst waren, sehr oft eine bildliche Darstellung des Märtyrers — Gemälde oder Plastik — anfertigen liessen. Bei der Translation der hl. Perpetua und Eusebius wurde die «Abbildung der H. Jungfrauen und Martyris Perpetuae lebens grösse» und ebenso «ein Effigiem S. Eusebij» den Reliquien vorangetragen<sup>85</sup>. Auch in Beromünster hatten die Chorherren ein Bild von S. Vitalis in der Prozession mitgeführt<sup>86</sup>. Auf die Übertragungsfeiern im Jahre 1680 in St. Gallen hatte der Konvent wohl für jene zwei Märtyrer, die nicht in «Manns Postur» hergerichtet waren, zwei «schöne schwäre Silberne Brustbilder» anfertigen lassen, nicht aber für die beiden anderen liegenden Leiber<sup>87</sup>.

Für die Darstellung der Reliquien in Körperform gab es hauptsächlich drei Möglichkeiten. Die Mehrzahl wurde als «Schläfer» hingelegt, wobei die eine Hand den Kopf stützte, während die andere ein Attribut festhielt. Diese Ausstellungsart überrascht uns jetzt kaum mehr. Wie schon erwähnt nennen die Quellen den Depositionsort auch Ruhestätte des Heiligen<sup>88</sup>. Die Vorstellung vom Prunksarg und vom Paradebett scheinen sich in dieser Fassungsart zu

<sup>83</sup> Klosterchronik von Rathausen: Unpag. Abschrift, in: Kl. A. Eschenbach: o. Sign., zum Jahre 1703; vgl. auch das Jahr 1654.

<sup>84</sup> Als Beispiele seien angeführt: Bei baulichen Veränderungen: Neu-St.Johann, Einsiedeln, St. Gallen. Bei Jubeltranslationen: Rohrdorf, Sursee, Lichtensteig, Bremgarten. Die ursprünglichen Fassungen müssen dabei aus den schriftlichen Quellen rekonstruiert werden.

<sup>85</sup> Description unnd ußzug der herrlichen Procession, was gestallt... inn der Translation der HH. Lyber Eusebii... unnd Perpetuae... gehalten. In: St. A. Luzern: Urk. Franziskanerkirche 540/10322.

<sup>86</sup> Prözessionsordnung, in: St. A. Luzern, Am Rhyn A.: Schachtel 1217, I. 172.

<sup>87</sup> Prözessionsordnung, im Sacrarium S. Galli II., in: Sti. B. St. Gallen: Codex 1719, S. 716 f.;

<sup>88</sup> Hierzu s. S. 89.

vereinen. — Neben der liegenden Stellung zierte man die Martyrer als stehende Soldaten. Diese Form entsprach wohl vermehrt den Ideen eines «miles Christi», wie ihn etwa die mutmasslichen Angehörigen der Thebäischen Legion verkörperten. In dieser Aufmachung waren Katakombenheilige in Einsiedeln, Bürglen, Merenschwand, Stans und Wil in den Kirchen präsentiert worden<sup>89</sup>. In Baar hatten die Schwestern des Klosters Mariae Opferung, Zug, den hl. Silvanus in knieender Pose dargestellt, die einzig blieb in ihrer Art<sup>90</sup>. — Während stehend nur männliche Katakombenheilige gefasst wurden, war die sitzende Stellung wieder beiden Geschlechtern gegeben worden. Sie spiegelte die aktive Haltung, wie sie das Translationsspiel den Martyrern zukommen liess, am ehesten wieder, jedenfalls viel mehr als der «schlafende Jüngling». Ausser in Einsiedeln fand diese Ausstellungsart Nachahmer in Rapperswil, Rickenbach und in den Klöstern Wurmsbach, Rheinau, St. Georgen<sup>91</sup>. An allen übrigen Orten bevorzugte man die liegenden Gestalten, die natürlich statisch und vom handwerklichen her am einfachsten zu realisieren waren<sup>92</sup>.

Die Bekleidung der Katakombenheiligen bestand, wie wir gesehen haben, entweder vorwiegend aus Silber oder, wie es meistens der Fall war, aus Stoff. Sie setzte sich beim Martyrer im wesentlichen zusammen aus einem Kamisol,

<sup>89</sup> Einsiedeln: SS. Gregor und Alexander, vgl.: Auszug aus dem Sakristei-Inventar von 1700, in: Sti. A. Einsiedeln: A TD (2) 36, S. 223 f.;  
Wil: S. Pancratius, vgl.: Gut Ding muß Wyl haben, das ist gründtliche Relation welche Gestalten die Reliquien des ... Martyrs Pancratii ... zu Wyl... empfangen worden. St. Gallen 1678, S. 3.  
Merenschwand und Bürglen: s. S. 86.

<sup>90</sup> Die frühere Stellung von S. Silvanus geht hervor aus: Relation der Jubeltranslation von 1797, von Joseph Anton Schmid. Ms. in Privatbesitz.  
Über Joseph Anton Schmid (1773—1860), vgl.: Iten, Tugium Sacrum, a.a.O., Bd. 1, S. 359.

<sup>91</sup> Einsiedeln: SS. Vitalis und Amethystus: s. S. 92. — Nach P. Joseph Dietrich, Diarium Bd. 3, waren auch SS. Candida und Aegidius auf diese Art gefasst, vgl.: Sti. A. Einsiedeln: A HB 3, fol. 87r.

Rapperswil: S. Felix, vgl.: Vorschlag wie S. Felicis Martyris Reliquiae zu fassen, in: Std. A. Rapperswil: C III. 3, Nr. 23.

Rickenbach: Kurze Geschichte von Rickenbach, in: St. A. Luzern: A 1, F 9, Schachtel 1028; ebenso Schachtel 1005.

Wurmsbach: S. Prosper, vgl.: P. Joseph Dietrich, Diarium Bd. 3, in: Sti. A. Einsiedeln: A HB 3, S. 320.

Rheinau: SS. Theodora und Deodatus, vgl.: Historia Translationis Sanctorum Martyrum Deodati et Theodorae, unpag., in: Pf. A. Rheinau, Rh A.: C 1 Nr. 159, Kap. 3, De exornatione SS. Reliquiarum.

St. Georgen: S. Clementia, vgl.: Translationsrelation, in Sacrarium S. Galli IV., in: Sti. B. St. Gallen: Codex 1721, S. 169.

<sup>92</sup> Vereinzelt wurden die Katakombenheiligen auch noch in Sargschreinen gefasst. Z. B.: Muri: S. Benedictus in Angleichung an den Sarg S. Leontius, vgl.: P. Anselm Weißenbach, Ecclesiastica Monasterii Murensis, in: Koll. A. Sarnen, Mu A.: o. Sign., S. 713 f.; in Einsiedeln: SS. Lucidus und Severus, vgl.: Auszug aus dem Sakristei-Inventar von 1700, in: Sti. A. Einsiedeln: A TD (2) 36, S. 225, 227.

welches bis zu den Hüften den drapierten Leibrock überdeckte. Darunter trug er, an den Ärmelenden sichtbar, ein weisses, leicht besticktes Hemd und weisse Beinkleider. Die Füsse steckten in «Stifeletlin». Leicht über die Schulter gerafft und mit einer Spange festgehalten bedeckte ein capeartiger Mantel in schönem Faltenwurf den Rücken des Heiligen. Bei den reichverzierten Leibern liessen Klöster oder Pfarreien Schulter- und Mantelspangen, Gürtelschnallen sowie andern Schmuck in Silber treiben <sup>93</sup>. Sonst imitierte geschnitztes und anschliessend mit Goldfarbe oder Feingold überzogenes Holz diesen Zierrat. Ein Lorbeerkrantz oder ein Helm mit farbiger «Plumage» krönte sein Haupt, in der Hand hielt er einen vergoldeten Palmzweig. Das Schwert wurde ihm als Marterinstrument oder als Waffe beigegeben. So gekleidet stellt er einen «Soldaten Christi» dar, der standhaft für seinen Glauben gekämpft, das Martyrium erduldet und darum den Siegespreis — Palme und Lorbeer — erhalten hatte. Die Schulterspangen, meist in Form von Löwenköpfen, wiesen auf seinen Starkmut hin, mit dem er die Qualen ertragen hatte. Blutgefäß und Grabstein, sofern vorhanden, unterstrichen diesen Gedanken. Bei den Martyrerinnen wurde das oben beschriebene Gewand durch Rock und Schleier ersetzt, Schmuck und Attribute entsprechend angepasst. Die verwendeten Stoffe waren vorwiegend rot, als die kirchliche Farbe des Martyriums, oder indifferent gold. Daneben fand auch grün, blau oder violett Verwendung, deren Zweck weniger in einer symbolhaften Ausdeutung lag, als in der Kontrastwirkung und dadurch Überhöhung der roten Farbe.

Für die reichen Stickarbeiten kam nur das «Kamisol» und bei den Martyrerinnen der Rock in Frage. Die Fässerinnen brauchten für die Stickereien meist Gold- und Silberfäden, womit sie auch Edelsteine und Glasflüsse kunstvoll einwirkten. Die Zierbilder stellten, wie bereits erwähnt, pflanzliche Motive, Blumen, Blätter oder aber christliche Symbole dar. Gestickt wurde vorzugsweise auf reine Seide oder Brokat. Nachfolgend sei eine Beschreibung von gefassten Leibern angeführt, wie sie das Rheinauer Sakristei-Inventar von 1704 wiedergibt:

Die Martyrer Deodatus und Theodora sind sitzend gefasst «undter mit goldt unndt Silber gestickten Baldachinen auff höltzenen unndt übergulden Säßlen mit den silbernen insigniis Monasterij unnd Reverendissimi D. Abbatis Basiliij [94]; über dero beyden heyligen ist ein rother geblümter damastener Himmel.

Erstlich S. Deodati haubt, so mit einem weysen, von nesselgarn (wie auch alle folgende h. gebeiner) gemachten flor unndt mit einem von Perlen, gold unndt

<sup>93</sup> Vgl.: Rheinau, SS. Theodora und Deodatus. Hier bestand sogar der Brustpanzer aus einer Silberarbeit. KDM, Kt. Zürich, Bd. 1 (1938), S. 268. Die erwähnte Marmorplatte ist identisch mit dem Grabstein des Heiligen.

Baar: S. Silvanus, vgl. Rodel aller Ienigen so ein Verehrung und Opfer gethan, in: Pf. A. Baar: Cista 1/8.

<sup>94</sup> Abt Basilus Iten (1682—97), vgl. Henggeler, a.a.O., Bd. 2, S. 227 ff.; Wappen der Iten von Ageri: In Rot drei silberne Schilde.

Silber gezierten Lorber Cranz gekrönet, an der Stirnen unndt bey den ohren hangen grosse guldene kleinodien. Derglichen auch eines auff der gantz silbernen Brust, undter welchem Brustblatt, so es eröffnet wird, seyendt zu sechen die in ein ander gerichtete Rippen unndt Rückgrad, mit perlen unndt anderen kostlichkeiten geziert; in dem rechten armb wie auch im lingen von holtz mit roth Guldenen zeug überzogen ligen in einen Jeden die darzu gehörigen in ein ander gerichtete Armbbeiner sampt den gleichen beyder händen. In der Rechten haltet er einen silbernen dägen mit einer vergulten handthebe unndt ein Palmzweig, in der lingen ein von silber unndt über gult eingefasten gläslein, . . . , an welcher handt auch ein guldener unndt zwey silberne ring. Über die schulter hanget ein weyßer seydener mit guldenen Blumen gestickter bis undter die füeß langeter Romanischer mantel; der übrige Leib biß an die Knie ist auff romanische manir von goldt, silber, Perlen, Granaten unndt Fluß-steinen geziert. Ob den Khnien seyendt auch eingelegt die darzu gehörige Schenkelbeiner. Auff beyder Khnien seyendt zwey mit Perlen unndt Granaten gefaßte Rosen, in deren mitten zwey Kleindien. Die auch von Silber unndt Goldt gestickten Stiffelet, durch welche die h. Schinbeiner hervorscheinen, ist jedweders mit 3 silbernen mehrertheils vergulten Spangen überzogen. Zwischen den Knochen seyendt zwey von rothem seidenen bindelen gemachte Rosen. Darundter die eingelegten gleichlin beyder füessen . . . »

«An der S. Theodora h. leib ist anders nichts zu merckhen, in dem er dem obigen gleich eingefaßet, außgenommen das sie einen blawen Schleier unndt ein mit gold, perlen unndt Granaten unndt vilen fluß-steinen roth gestickten rockh angethan unndt gekleidt. An der rechten hand hanget an einem Finger ein goldenes mit gueten Edelsteinen behängtes Kleinodt, darinnen zwey Diamonddt unndt 9 kleine Smaragd, sampt 3 kleinen perlen»<sup>95</sup>.

Für das Fassen in Körperform war eine plastische Figur aus Holz oder ein mit Papiermaché eingebundenes Eisengestell notwendig. Bevor die Gebeine daraufgeheftet und in die entsprechende Kleidung gehüllt wurden, bestrichen sie die Stickerinnen mit starkem Leim und liessen sie hernach an der Sonne trocknen. Durch den Anstrich sollten die Knochen größere Festigkeit und vor allem einen Schutz vor eindringender Feuchtigkeit erhalten.

Diese Schutzschicht wurde bei Erneuerungsarbeiten, wie sie von Zeit zu Zeit vorzunehmen waren, meistens auch ersetzt. Bei dieser Gelegenheit wurden jeweils auch die Kleider «auf den Waal oder Mangholz gewunden, ausgewaschen und gemanget und mit Safran, Drachenbluet, Honig und Gummi in besten Brandtwein eingelegt, lassen distillieren, die Farb und mit den Begeleisen die Feste und Glanz wieder geben.» Die Silberzierden wuschen die Fasserinnen mit «warmlecht zu schaum gemachter Seife», welche sie mit Schwamm und Pinsel auftrugen. Edelsteine und Glasflüsse wurden in Seifen-

<sup>95</sup> Inventarium aller merkwürdigen Sachen des Kirchenschatzes lobwürdigen Gottshauses Rheinauw, 1704, in: Sti. A. Einsiedeln, Rh A.: R 147, S. 59 f.;

wasser gelegt und hernach mit frischem Wasser abgespült. Die Stickereien freilich ertrugen solche Prozeduren nicht; sie wurden blass mit einem trockenen Bürstchen gereinigt. Carmin oder Saftfarben gaben den Kleidungsstücken wieder ihren ursprünglichen Farbton zurück, während Tragant gebraucht wurde, um sie hernach zu stärken. Auf diese Weise behandelten die Schwestern des Frauenklosters Mariae Opferung in Zug die ihnen zur Restaurierung anvertrauten Katakombenheiligen<sup>96</sup>.

Zum Schluss wollen wir uns dem Ort zuwenden, an dem die Reliquien zur Verehrung aufgestellt wurden: In den Anfängen der Katakombenheiligenverehrung verwahrte man die Leiber, von Muri abgesehen, in den Sakristeien bzw. Lipsanotheken. Diese Gewohnheit überrascht kaum, wenn wir uns daran erinnern, dass die ersten Martyrer ungefasst transferiert wurden. Wie aber die Beispiele von Einsiedeln zeigen, wurden auch gezierte Leiber in der Sakristei aufbehalten<sup>97</sup>. Auf die Altäre hat man die Reliquiare nur am Festtag des Heiligen und in der darauffolgenden Woche, sowie an hohen Feiertagen gestellt. Wieder einmal lässt sich darin das Weiterwirken der Tradition wahrnehmen. Das Schmücken der Gotteshäuser an Festtagen mit verschiedenen Reliquiaren gehörte zu einer schon im Mittelalter von der Kirche geübten Praxis, die bis heute in einzelnen Ortskirchen gepflegt wird<sup>98</sup>. Sowohl materiell als auch spirituell erhielten die Gotteshäuser dadurch erhöhten Glanz<sup>99</sup> und unterschieden die Festzeit von den gewöhnlichen Tagen. In diese Tradition schloss der Klerus auch die Reliquien der Katakombenheiligen ein. Selbst als die Leiber auf den Altären ihren festen Platz eingenommen hatten, lebten die eingebürgerten Ideen noch fort, indem die Gebeine für den Alltag durch Stoffvorhänge, Antependien oder einen hölzernen Vorsatz den Augen der Gläubigen entzogen werden konnten. Ihre Aussenseiten waren dabei freilich mit dem Bild des betreffenden Märtyrers, mit Inschriften oder doch mindestens mit Attributen bzw. Symbolen bemalt<sup>100</sup>.

<sup>96</sup> Nach einem Memoriale, in: Kl. A. Mariae Opferung, Zug: Mappe 32, Nr. 16.

<sup>97</sup> Ungefasst transferierte Leiber:

In St. Gallen, S. Honoratus; in Rheinau, S. Basilius; in Fahr, Benediktinerinnenkloster, S. Severinus; in Stans: S. Remigius; in Stans, Frauenkloster St. Clara, S. Prosper; in Zug, Frauenkloster Mariae Opferung, S. Pius, s. auch S. 79 f.;

Zu Einsiedeln: vgl.: Auszug aus dem Sakristei-Inventar von 1700, in: Sti. A. Einsiedeln: A TD (2) 36; Miracula S. Dionysii, in: Sti. A. Einsiedeln: A TD (2) 8; P. Joseph Dietrich, Diarium Bd. 4, in: Sti. A. Einsiedeln: A HB 4, S. 100.

<sup>98</sup> Z. B. Einsiedeln; das Kloster besitzt für die Altäre verschiedene Reliquiare, die je nach Festrang ausgestellt werden.

<sup>99</sup> Vgl. hierzu die Ausführungen zur Antoninus-Translation in St. Gallen. Relation von 1654, im Sacrum S. Galli II., in: Sti. B. St. Gallen: Codex 1719, S. 494 f.;

<sup>100</sup> Beispiele:

Mit Inschriften: Altes Reliquiengehäuse S. Nazarius in Schwyz: s. S. 41; ein ähnliches Gehäuse hat sich in der Stadtpfarrkirche Laufenburg mit den Gebeinen von S. Secunda erhalten.

Mit Martyerbildern: Klosterkirche Wettingen, Gehäuse mit den Reliquien von SS. Getulius und Marianus; Pfarrkirche Sursee, S. Irenaeus-Reliquiar; Pfarrkirche Root,

Der erste für einen Katakombenheiligen eigens errichteten Altar ist zweifellos jener für den Martyrer Leontius in Muri<sup>101</sup>. Da für ihn auch gleich eine eigene Kapelle erbaut wurde, dürfen wir darin wohl den Willen des Klosters erblicken, die Wallfahrt zum Heiligen systematisch zu fördern<sup>102</sup>. Später wurde es auch für die meisten Abteien üblich, wenigstens für einen Römischen Martyrer einen eigenen Altar aufzustellen, wobei unter einem eigenen Altar zu verstehen ist, dass der Katakombenheilige als sein Titularpatron angenommen wurde<sup>103</sup>. Eine Ausnahme bildete das Kloster Einsiedeln, das wohl fürchtete, eine solche Bevorzugung der Römischen Martyrer würde vom eigentlichen Wallfahrtszentrum ablenken<sup>104</sup>.

Gehäuse mit den Gebeinen von S. Martina. Prosperaltar in der Klosterkirche St. Clara, Stans. Vgl. ferner etwa die Klosterkirchen Zwiefalten und Ottobeuren!

<sup>101</sup> Zu Bau von Altar und Kapelle S. Leontius: P. Anselm Weißenbach, Ecclesiastica Monasterii Murensis, in: Koll. A. Sarnen, Mu A.: o. Sign., S. 224 f.; die Ausgaben dafür betrugen 3552 fl.; vgl. ferner: KDM, Kt. Aargau, Bd. 5 (1967), S. 236 f.; im Jahre 1698 wurde im Zuge der Erneuerung der Klosterkirche ein neuer Leontius-Altar geweiht: KDM, S. 244 ff.;

<sup>102</sup> Wie St. Gallen und Rheinau zeigen, bildete das Fassen nicht eine unabdingbare Voraussetzung für die Kultverbreitung eines Katakombenheiligen. Auch die nicht gezierten Martyrer-Reliquien fanden ihre Verehrer. St. Gallen: S. Honoratus: Mirakelberichte von 1643 ff., in: Acta Monasterii S. Galli, in: Sti. A. St. Gallen: B 414, S. 605 ff.; Rheinau: S. Basilius: Mirakelberichte von 1647 ff., in: Pf. A. Rheinau, Rh A.: C 1 Nr. 57, 71.

<sup>103</sup> Beispiele:

Engelberg: Eugenius-Altar, zuerst in der Turmkapelle, nach dem Klosterbrand wurde ein Altar im Kirchenschiff ihm zu Ehren geweiht.

Neu-St.Johann: Theodor-Altar.

Muri: Benedictus-Altar im Schiff.

St. Gallen: Sergius- und Bacchus-Altar in der alten Othmarskirche.

Rheinau: Theodora- und Deodatus-Altar im Schiff.

Wettingen: Getulius- und Marianus-Altar im Schiff.

Bremgarten: Synesius-Altar im Schiff.

Sursee: Irenaeus-Altar im Schiff.

Rapperswil: Felix-Altar im Schiff.

Wil: Pancratius-Altar.

Einige Hauptorte folgten im 18. Jahrhundert diesem Beispiel: Sarnen: Julianus-Altar im Chor; Schwyz: Nazarius- und Polycarpus-Altar im Schiff.

<sup>104</sup> In Einsiedeln wurden die Römischen Martyrer nach dem Neubau auf Altäre übertragen, deren Patrozinien bereits an andere Heilige vergeben waren. Die Leiber waren bis 1798 wie folgt verteilt:

Mauritius-Altar: S. Placidus; Meinrads-Altar: S. Vitalis; Josephs-Altar: S. Dionysius; Sigismund-Altar: S. Candida; Benedikts-Altar: S. Amethystus; Anna-Altar: S. Chari-tosa; Magdalenen-Kapelle (Beichtkirche), Magdalenen-Altar: S. Aegidius. Im Jahre 1798 wurden die Leiber SS. Amethystus und Aegidius nach Zürich abgeführt, weshalb jetzt S. Gregor M. R. im Benedikts-Altar und S. Bemba im Magdalenen-Altar aufbewahrt werden. Die heutigen Sargreliquiare stammen von der Renovation des Kirchenschiffes 1909 her. Vorher waren die Leiber in liegender Körperform gefasst.

P. Michael Schlageter, Diarium Bd. 1, in: Sti. A. Einsiedeln: A HB 18, fol. 6v, 18r, 43v, 46v, 47r. Testimoniales für die verschiedenen Leiber, in: Sti. A. Einsiedeln: A SD (5) 38. Tractatus de SS. Reliquiis Ecclesiae Einsiedlensis, in: Sti. A. Einsiedeln: A TD (2) 36.

Neben den Abteien liessen auch einige Stadtkirchen zu Ehren ihrer Katakombenheiligen neue Altäre errichten. An den übrigen Orten wurden die Reliquien in bereits bestehende Altäre eingeschlossen, wobei der Römer Heilige als weiterer Altarpatron den alten zugefügt werden konnte<sup>105</sup>.

Das Ausstellen auf solchen Altären bedingte in der Regel einige Abänderungsarbeiten. Meistens erschöpften sie sich freilich in der Aushöhlung der Menschen oder in der Eintiefung des Retabels. In diesen Fällen mussten sich die Fasser bei der Auszierung der Leiber an die vorgegebenen Masse halten, weshalb der Corpus von S. Clemens in Menzingen etwas untersetzt geriet, und ein Teil seiner Knochen anderweitig untergebracht werden musste<sup>106</sup>. Für die Altäre SS. Theodora und Deodatus in Rheinau anderseits waren die Fassungen der Leiber schon vorgegeben, um die herum dann der Retabelaufbau entworfen werden musste<sup>107</sup>. Altarabänderungen wie -neubauten erzielten nicht selten den Nebeneffekt, dass in ein gotisches Gotteshaus die barocke Formensprache eingeführt wurde, wodurch sie indirekt die Pläne zur Kirchenerneuerung förderten.

#### 4. KOSTÜME UND DEKOR

Während der Custos für die Fassung der Katakombenheiligen die letzte Verantwortung trug, beschäftigte sich der Zeremoniar in Zusammenarbeit mit dem «Magister iudi» und dem Kapellmeister mit den Kostümen und der Dekoration, die auf das Fest der Translation hin entworfen und geschaffen werden mussten. Denn zu einbegleitenden Prozessionen gehörten neben den teilnehmenden Gläubigen zahlreiche Akteure, welche Personen darstellten, die mit der Übertragung in irgendeiner Weise in Verbindung standen. Da fanden sich also Kirchen-, Orts- und Landespatrone ein zusammen mit Gestalten aus der Lokalgeschichte. Hinzu traten Schutzengel und Epheben, Genien und Putti. Die Darstellung der «Ecclesia triumphans», Allegorien, Teufel, Henkersknechte und römische Soldaten vervollständigten das Aufgebot.

Sie alle mussten erkenntlich gekleidet werden. Die Heiligen aus der Priesterschaft bereiteten wenig Schwierigkeiten; ihre Kleider und Attribute konnten aus der Sakristei entlehnt werden. Für die übrigen Darsteller aber musste

<sup>105</sup> Auch bei Neubauten von Kirchen behielt man für gewöhnlich die alten Altarpatrozinien bei. Darum erhielten in diesem Fall die Katakombenheiligen meistens keinen nur ihnen geweihten Altar. Vgl.: Einsiedeln, Bürglen, Ingenbohl, Steinen, Rohrdorf, Wildhaus und Buochs.

<sup>106</sup> Literae testimoniales über die Fassung von 1775, in: Sti. A. Einsiedeln: A SD (5) 38. Hier befindet sich auch eine Kopie der Authentik des hl. Clemens vom 25. Februar 1675, die sich im Original in Menzingen nicht erhalten hat.

<sup>107</sup> Vgl. hierzu: Historia Translationis Sanctorum Martyrum Deodati et Theodorae, unpag., in: Pf. A. Rheinau, Rh A.: C 1 Nr. 159, Cap. 3, De exornatione SS. Reliquiarum.

das benötigte Gewand entworfen und angefertigt werden. Was dies im einzelnen bedeutete, davon möge ein Ausschnitt aus der über 80 Nummern umfassenden Prozessionsordnung zur Translation von S. Simplicius in Luzern Aufschluss geben: «..., 8. S. Ursula mit pfeil und palmzweig. 9. S. Barbara mit dem Kelch, S. Caecilia mit der orgell. 10. S. Agnes mit dem Schafli, und S. Verena mit einer Stitze. 11. S. Margaretha mit dem Creütz und thracken. 12. Ein Schar döchteren dry und dry. 13. S. Agatha mit einer tortschen<sup>108</sup>, und S. Apolonia mit einer zangen und tortschen ...»<sup>109</sup>. Für eine solche Heiligschar brauchte es schon einiges, bis jede Person erkennbar ausstaffiert war. Manchmal konnte dabei zwar auf bereits vorhandene Kleidungsstücke und Attribute zurückgegriffen werden<sup>110</sup>, doch oft verlangte die Aussergewöhnlichkeit einer Translation auch eine besondere Ausstattung. Mit welchen Details dann die Kleider verfertigt wurden, zeigen die schriftlichen Anweisungen. P. Bernhard Freymüller, der die Kostüme für die Translation von 1680 in St. Gallen entworfen hat, machte folgende Notizen: «Für 2 romanische Soldaten: 1. Beckenhauben sampt Harnischkragen mit rothem Federbusch. 2. Ein umbschoßli bis auf die Knie herab us rothem daffet mit falsch silbernen schnürli eingefasset. 3. Ein Ober- oder Brustkleid us weissem daffet mit weithen kurtzen ermlen und kurtz old langen fäcklen blau daffet, alles mit falsch silbernen old guldenen schnürlin geschuppet. 4. Lange leinene Stoßermel mit Banden old dätzel. 5. Ein roth Feldbinden über die Schulter her über, darin ein Sebel hanget, sampt einem Dolch. 6. Rothe stiffeli mit falschen silbernen schnürli gebrämt. 7. Strümpf von blauer farb»<sup>111</sup>. P. Bernhard benötigte im ganzen zwölf auf diese Art gekleidete Soldaten als Eskorte für die beiden Martyrer Hyacinthus und Erasmus. Andere zwölf persische Soldaten mit purpurfarbigen oder violetten «Huetlin», rotem Leibrock und blauem Mantel begleiteten die beiden Katakombenheiligen Sergius und Bacchus<sup>112</sup>. An weiterem Gefolge erhielten die vier Martyrer, die übrigens auch als lebende Figuren an der Prozession teilnahmen, je

<sup>108</sup> «Tortschen», Fackel; grosse Kerze, die bei Prozessionen getragen wird; Laterne auf einer Stange. Hier wohl Fackel. Vgl.: Schweizerisches Idiotikon, Wörterbuch der schweizer-deutschen Sprache, bearb. von H. Wanner, Bd. 13, Frauenfeld 1973, Sp. 1680 ff.;

<sup>109</sup> Chronik von dem Ursprung und Erbauung St. Anna Gottshauß Ihme Steinbruch zuo Lucern, in: Kl. A. St. Anna, Gerlisberg: o. Sign., S. 94.

<sup>110</sup> Da auch alljährliche Prozessionen, wie jene von Fronleichnam oder am Rosenkranzfest, mit verkleideten Personen ausgestattet waren, lagen in den Klöstern und Städten oft Kleidungsstücke bereit, auf die bei Translationen zurückgegriffen werden konnte.

<sup>111</sup> Beschreibung der Kleider für die Übertragung von 1680 im Stift St. Gallen, in: De SS. Reliquiis et Processionibus, in: St. B. St. Gallen: Codex 1723, S. 365 f.;

<sup>112</sup> Wohl in Anlehnung an die beiden syrischen Märtyrer Sergius und Bacchus (Märtyrer-Fest: 7. Oktober), die in der Ostkirche so berühmt waren, wie in Rom die Heiligen Cosmas und Damian, ist dieser Anklang an morgenländische Kleidung zu verstehen.

zwei Epheben, etwas bescheidener gekleidet je einen Labarumträger, «etliche beilaufende Laggeien», sowie je sechs mit reichverzierten Decken ausgerüstete Pferde.

Die Begleitung jedes Heiligen hatte als Grundton der Kleidung eine einheitliche Farbe: Rot für Erasmus und Hyacinthus, blau für Sergius und Bacchus. In diesen Farben prangten auch die Sänten, in denen die Reliquien übertragen wurden. Der tiefere Sinn dieser Aufteilung kann der Farbsymbolik entnommen werden. Rot und blau weisen hin auf die göttliche Liebe, für welche die Heiligen ihr Leben dahingegeben, und auf die Treue, im Sinne des verpflichtenden Charakters der erkannten Wahrheit, wie sie die Blutzeugen bewiesen haben. Gleichzeitig symbolisieren die beiden Farben auch das antike Rom und den Orient, womit eine Beziehung hergestellt wird zum vermeintlichen Heimatland der Martyrer<sup>113</sup>.

Das St. Galler Beispiel hat gezeigt, auf wieviele Einzelheiten die Entwerfer der Gewänder zu achten hatten: Neben einem gefälligen Aussehen musste das Kleid nicht nur den allgemeinen Vorstellungen der Zeitgenossen von der wiedergegebenen Person entsprechen, sondern sollte auch eine symbolische Ausdeutung im Rahmen des ganzen Prozessionszuges ermöglichen. Dabei konnten zwar Kleidung und Attribute von den bildenden Künsten übernommen werden, nicht aber die durch die Konzeption der Prozession bedingte spezifische Ausstattung, mit deren Hilfe sich erst die verschiedenen besonderen Bezugspunkte erkennen liessen.

So reiche Translationen können freilich nur in Klöstern und Städten nachgewiesen werden, ebenso noch in jenen Dörfern, in denen die Feierlichkeiten von Mönchen gestaltet wurden. Eine Pfarrei, welche ganz auf sich selber abstellen musste, konnte sich die Ausgaben — bei der Translation in St. Gallen von 1680 betrugen die Kosten für die Theaterkleider 233 fl.<sup>114</sup> — gar nicht leisten. Wo hingegen ein Kloster oder Stift an der Übertragungsfeier beteiligt war, konnten von dort auch die vorrätigen Kostüme ausgeliehen werden. Auf diese Weise gelangten Gewänder aus Einsiedeln bis nach Wurmsbach und Baar, ja sogar nach Muri zur Benedictus-Translation. Es war in Einsiedeln eine Selbstverständlichkeit, dass den inkorporierten Pfarreien für die Übertragungsfeste mit Kleidern ausgeholfen wurde; in Feusisberg beispielsweise hatte P. Ambros Püntener gegen 20 Personen mit klostereigenen

<sup>113</sup> Vgl.: Translationsrelation im Sacrum S. Galli II., in: Sti. B. St. Gallen: Codex 1719, S. 721 ff.;

Zur Symbolik: E. Droulers, Dictionnaire des attributs, allégories, emblèmes et symboles, Tournout, o. J., S. 30, 195. Lexikon der christlichen Ikonographie, Bd. 2 (1970), Sp. 7 ff., mit weiteren Literaturangaben. G. Heinz-Mohr, Lexikon der Symbole, Köln 1972, S. 100 ff.;

<sup>114</sup> Die Kosten der Translation, in: De SS. Reliquiis et Processionibus, in: Sti. B. St. Gallen: Codex 1723, S. 699. Die gesamten Ausgaben beliefen sich auf 6648 fl.;

Gewändern ausgestattet<sup>115</sup>. Das Kloster St. Gallen lieh seine Theaterkleider nach Rorschach und Wil aus, während die für die Jubeltranslation in der Fürstabtei Muri von 1747 angefertigten Kostüme wenige Jahre später auch in Sursee wieder Träger fanden. Die Stadt Rapperswil hingegen liess die Gewänder in den eigenen Mauern eigens herrichten. Offensichtlich kam aber die Fertigstellung etwas in Verzug; noch am Vortag der Translation arbeiteten die Komödianten emsig daran<sup>116</sup>.

Neben den Kostümen galt es bei aufwendigeren Translationen auch den Dekor für den Prozessionsweg zu entwerfen. Seine Aufgabe bestand nicht zuletzt darin, die Umgebung des Gotteshauses mit christlicher Symbolik zu durchsetzen; Natur und Profanbauten sollten so zusammen mit der Kirche zu einem einzigen religiösen Raum verschmelzen. Die Gestalter errichteten deshalb im Freien einen oder mehrere Altäre, die sie mit Antependien und gottesdienstlichen Geräten ausschmückten. Die dazwischenliegende Strecke wurde mit Hilfe von Triumphbögen, Ehrensäulen oder Pyramiden, unter Miteinbezug bereits bestehender Stadt- bzw. Klosterorte und Brunnen, gegliedert. Embleme, Symbole, Spruchbänder, seltener sogar Heiligenfiguren, die an den Kunstbauten angebracht waren, verstärkten den religiösen Charakter, während Blumen- und Blättergirlanden sowie die aufgestellten «Maien»<sup>117</sup> der Aufzugsroute einen festlichen Rahmen verliehen.

Zugleich kommentierte Wort und Bild das Translationsgeschehen. Dank allegorischer oder anagogischer Interpretation konnte ihr Sinn oft sowohl auf die Übertragung des Märtyrers als auch auf den Teilnehmer ausgelegt werden. Solche mehrfache Interpretationsmöglichkeiten, die sich im Raumprogramm von Barockkirchen übrigens auch finden, scheinen vom Gestalter beabsichtigt zu sein, um damit den Gläubigen aktiver einzubeziehen. Aussagen aus dem Alten und Neuen Testament, die losgelöst vom historischen Zusammenhang als Präfiguration des gegenwärtigen Akts gedeutet werden konnten<sup>118</sup>, wiesen

<sup>115</sup> Wurmsbach: P. Joseph Dietrich, Diarium Bd. 3, in: Sti. A. Einsiedeln: A HB 3, S. 316 f.;

Baar: Ausgaben für das Translationsfest, in: Pf. A. Baar: Cista 1/8.

Muri: P. Joseph Dietrich, Diarium Bd. 4, in: Sti. A. Einsiedeln: A HB 4, S. 484.

Feusisberg: P. Joseph Dietrich, Diarium Bd. 2, in: Sti. A. Einsiedeln: A HB 2, fol. 74r.

<sup>116</sup> Rorschach: Demütig-danckbares Denckel-blüemle auf... die freudenvolle Translation des... Überwinders S. Constantii Römischen Märtyrers so von... Rorschach bescheiden, St. Gallen [1674], S. 13 f., 53 f.;

Wil: Gut Ding muß Wyl haben, das ist gründtliche Relation welche Gestalten die Reliquien des... Märtyrers Pancratii... zu Wyl... empfangen worden, St. Gallen 1678, S. 6 f.; zur Jubeltranslation von 1777: Abt Beda Angehrn, Diarium Bd. 2, in: Sti. A. St. Gallen: B 283, S. 279.

Sursee: Ratsprotokolle, in Std. A. Sursee: R. P. XVIII., fol. 243r, 260r f.;

Rapperswil: Dominic Rothenfluh, Chronik von Rapperswyl, in: Std. A. Rapperswil: A 2, S. 572.

<sup>117</sup> Birken- oder Buchenlaub, wie es heute noch am Fronleichnamsfest die katholischen Kirchen schmückt.

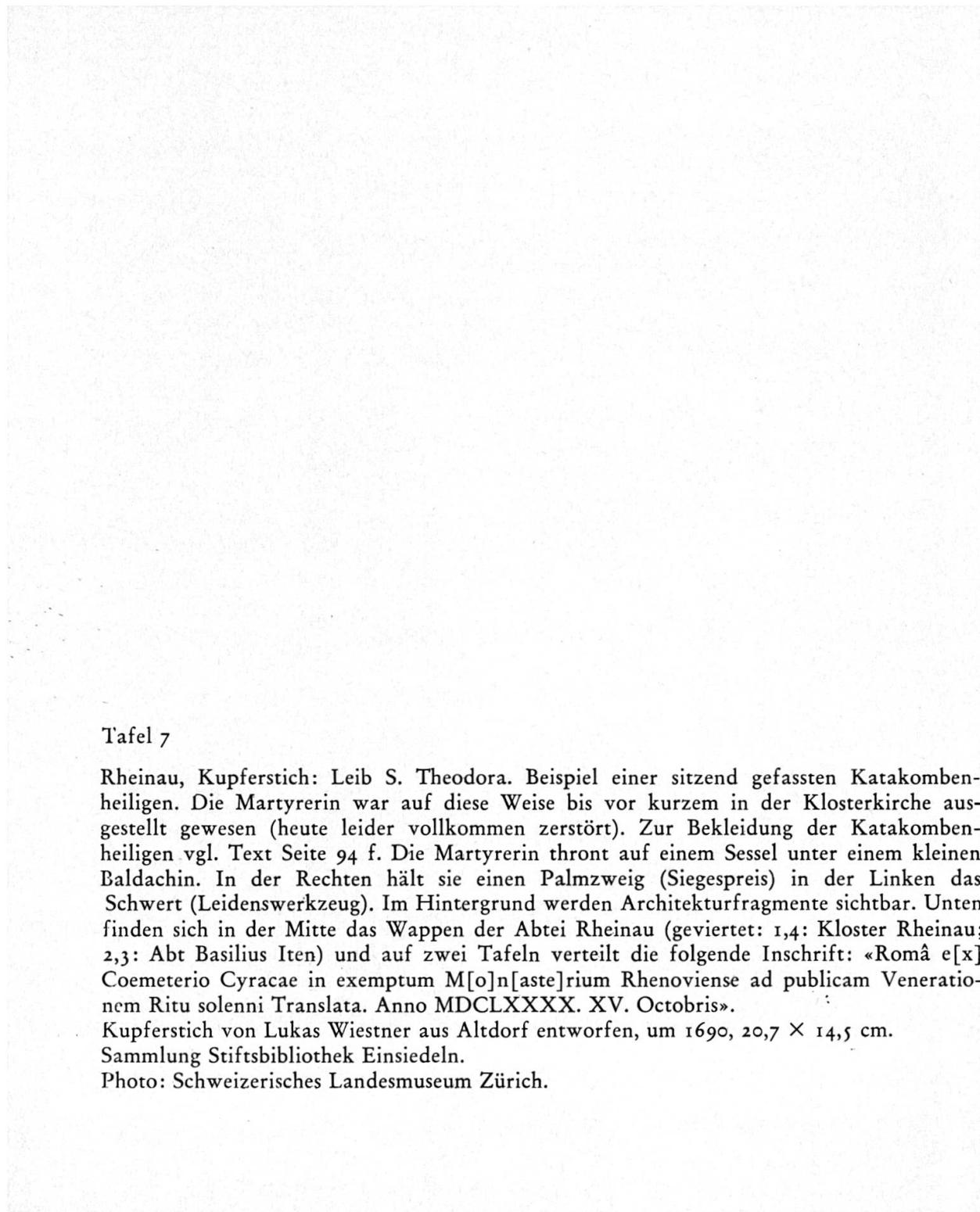
<sup>118</sup> Vgl.: M. Neumeyer, Die Schriftpredigt im Barock, Paderborn 1938.



Româ e Coemeterio  
Mnîrium Rhenoviense  
fionem Ritu solen-  
MDCL XXXX .



Cyriacæ In exemptum  
ad publicam Venera-  
ni Translata Anno  
XV. Octobris .



### Tafel 7

Rheinau, Kupferstich: Leib S. Theodora. Beispiel einer sitzend gefassten Katakombenheiligen. Die Martyrerin war auf diese Weise bis vor kurzem in der Klosterkirche ausgestellt gewesen (heute leider vollkommen zerstört). Zur Bekleidung der Katakombenheiligen vgl. Text Seite 94 f. Die Martyrerin thront auf einem Sessel unter einem kleinen Baldachin. In der Rechten hält sie einen Palmzweig (Siegespreis) in der Linken das Schwert (Leidenswerkzeug). Im Hintergrund werden Architekturfragmente sichtbar. Unten finden sich in der Mitte das Wappen der Abtei Rheinau (geviertet: 1,4: Kloster Rheinau; 2,3: Abt Basilius Iten) und auf zwei Tafeln verteilt die folgende Inschrift: «Româ e[x] Coemeterio Cyracae in exemptum M[o]n[aster]ium Rhenoviense ad publicam Veneracionem Ritu solenni Translata. Anno MDCLXXXX. XV. Octobris».

Kupferstich von Lukas Wiestner aus Altdorf entworfen, um 1690, 20,7 × 14,5 cm.  
Sammlung Stiftsbibliothek Einsiedeln.

Photo: Schweizerisches Landesmuseum Zürich.

der Translation ihren Platz im Ablauf des Heilsgeschehens zu. Mit Bezug auf die Teilnehmer erhielt der Martyrer die Rolle eines Antetyps, der ihnen mit seinem standhaften Bekenntnis als Vorbild dienen sollte. Mit Hilfe der Analogie konnte schliesslich der triumphale Lohn im Himmel, von dem die Übertragungsfeier einen bescheidenen Abglanz vermitteln wollte, auch jedem Katholiken verheissen werden, sofern er, wie die Martyrer, seinem Glauben die Treue halten würde. An Bekenntnis-Möglichkeiten, die zwar nicht gerade den Tod nach sich ziehen mussten, fehlte es in dem von konfessionellen Händeln reichen 17. Jahrhundert sicher nicht<sup>119</sup>. Dass hierbei in den Texten des Translationsdekors mitunter auch Spitzen gegen die «Neugläubigen» zu finden waren, dürfte bei der gegenseitigen Animosität kaum überraschen. So liess das Kloster Rheinau einen Triumphbogen mit Bibelzitaten versehen, die sich zwar durchaus auf die heidnischen Römer, die S. Basilius hingerichtet hatten, beziehen liessen, aber ebensogut auch auf die als Zuschauer erwarteten reformierten Nachbarn, welche den Reliquienkult aus verständlichen Gründen ablehnten: Auf die Frage, wer hier so feierlich empfangen werde, antworteten im Text des Spruchbandes die einstigen Spötter: «Das seyndt diejenigen, über welche wir damahlen gelächter unnd Spottwort getrieben»<sup>120</sup>. Nach dem vierten Landfrieden verschwanden solche gegenreformatorische Spitzen aus dem Ideengut des Translationsdekors, was sich einerseits aus der Vormachtstellung der evangelischen Orte in der Eidgenossenschaft erklären lässt, anderseits aber auch in der Folge einer zunehmend freundlicher werdenden Einstellung der Angehörigen beider Konfessionen im späteren 18. Jahrhundert<sup>121</sup>.

Weitaus der grösste Teil der aufgerichteten Kunstdächer verschwand nach dem Fest für immer. Die überlieferten Quellen behandeln, besonders im 17. Jahrhundert, den Dekor sehr summarisch<sup>122</sup>. Umso aufschlussreicher sind deshalb die Aufzeichnungen über die Basilius-Translation in Rheinau, als einer repräsentativen Übertragungsfeier; sie vermögen ein genaueres Bild vom Dekorationskonzept des 17. Jahrhunderts zu geben.

<sup>119</sup> Vgl. hierzu die Register zu den Eidgenössischen Abschieden. An den Tagsatzungen wurden öfters tatsächliche oder vermeintliche Übergriffe des einen oder andern Konfessionsteils erörtert. Anlass hierzu boten die paritätischen Kirchen in den Gemeinen Herrschaften. Hier konnte die kleinste bauliche Veränderung oder ein unbedachtes Predigtwort die Gemüter erhitzten.

<sup>120</sup> Weish 5. 3. Schriftzusammenhang: Die Gottlosen erscheinen vor dem letzten Gericht und sprechen diesen Satz zueinander im Anblick der Seligen.

<sup>121</sup> Vgl. etwa: P. Kälin, Die Aufklärung in Uri, Schwyz und Unterwalden im 18. Jahrhundert, in: Mittl. des Hist. Vereins des Kt. Schwyz, Heft 45 (1946), vor allem S. 49 ff., 77—90.

<sup>122</sup> St. Gallen: Honoratustranslation, Relation im Sacrarium S. Galli II., in: Sti. B. St. Gallen: Codex 1719, S. 407, 412.

Beromünster: Kapitelsversammlung vom 19. August 1650, in: Stiftsprotokoll, in: Sti. A. Beromünster: Bd. 245, fol. 139v.

Rapperswil: Dominic Rothenfluh, Chronik von Rapperswyl, in: Std. A. Rapperswil: A 2, S. 545.

Für die Übertragungsfeier dieses Katakombenheiligen hatte die Benediktinerabtei auf dem Weg zwischen Klosterkirche und unterer Rheinbrücke<sup>123</sup> drei Altäre und sechs Triumphbögen oder Ehrenpforten erstellen lassen. Die Ausschmückung des Prozessionsweges sollte jener von Fronleichnam in nichts nachstehen, hingegen die Dekoration einer früheren Translation von Thebäer-Reliquien<sup>124</sup> übertreffen, weil jetzt ein ganzer Martyrerleib überführt werde, wie das Kapitel am 3. August erörterte<sup>125</sup>.

Jeder mit Blumen und farbigen Bändern geschmückte Triumphbogen wies auf beiden Seiten Spruchbänder in lateinischer und deutscher Sprache auf, deren Text entweder der Hl. Schrift entnommen oder frei erfunden war. Die Translationsprozession durchschritt, vom Kloster herkommend, auf dem Hinweg fünf Bögen. Der sechste stand kurz vor der gedeckten Holzbrücke, von wo der Leib, der vorher in aller Stille dorthin gebracht worden war, durch zwei Priester mit kleiner Begleitung dem wartenden Zuge entgegengetragen wurde. P. Benedikt Oederlin, der als Klosterdichter sehr wahrscheinlich nicht nur das Translationsspiel, sondern auch den Dekor entworfen hatte<sup>126</sup>, trug diesen Besonderheiten insofern Rechnung, als er nur die Sprüche der fünf Triumphbögen in ein enger zusammenhängendes Konzept einbezog. Am letzten, unter dem allein der Römische Martyrer hindurchgetragen wurde, war das oben erwähnte antireformatorische Zitat angeheftet. Die Sprüche der fünf übrigen Bögen erläuterten den Teilnehmern das Geschehen.

Die erste Ehrenpforte trug auf der Seite gegen das Kloster hin ein Schriftband mit Worten Jesu nach dem Johannes-Evangelium: «Wan einer mir dienen wirdt, den wirdt mein Vatter ehren»<sup>127</sup>. Mit diesem Bibelzitat war gleichsam das Thema der Translation anvisiert: Treue zum Glauben verspricht ewigen Lohn. Der Empfang des Martyrer-Leibes in Rheinau, ein Abbild der himmlischen Begrüssungszeremonie, vermittelte jedem Gläubigen eine konkrete Vorstellung der göttlichen Belohnung.

Die Sprüche auf den zwei folgenden Triumphpforten führen diesen Gedanken weiter. Zuerst wird das Verharren im Glauben als eine lobenswerte Tat hingestellt. Vorbildlich hat sich darin der Martyrer Basilius ausgezeichnet: «Der Gerecht wirdt wie ein Palmbaum grünen»<sup>128</sup>. Als Gegensatz ist hier auch an die Feinde Gottes zu denken, die wie das Gras am Abend verdorren. Die Palmen halten sich dagegen über Jahrhunderte und tragen noch im hohen

<sup>123</sup> Zur geographischen Situation von Rheinau, s. S. 56, Anm. 16.

<sup>124</sup> Relation von dieser Übertragungsfeier, in: Pf. A. Rheinau, Rh A.: C 1 Nr. 38.

<sup>125</sup> Vgl.: P. Benedikt Oederlin, Diarium Bd. 10, unpag., in: Sti. A. Einsiedeln, Rh A.: R 175.10, zu diesem Datum.

<sup>126</sup> Zum literarischen Werk Oederlins, vgl.: Schriftenverzeichnis, in: Henggeler, a.a.O., Bd. 2 (1931), S. 282 f.; H. Kläui, Geschichte der Familie Oederlin von Baden, Winterthur 1949, S. 40 ff.;

<sup>127</sup> Jo 12.26.

<sup>128</sup> Ps 92.13.

Alter reiche Frucht<sup>129</sup>. — Die katholische Kirche bezieht den Begriff «iustus» auch auf die Gläubigen, zwar vor allem auf die in die Seligkeit eingegangenen Verstorbenen<sup>130</sup>. Auf diese Doppelfunktion des Wortes ist zu achten, wenn wir das Spruchband voll verstehen wollen. Der Gläubige wird aufgefordert, dem Vorbild auf seine, zeitgemäße Weise nachzueifern, indem er seine religiösen Pflichten in Bekenntnis und Tat erfüllt.

Das Schriftband des dritten Ehrenbogens präzisiert dazu noch genauer: Das Leben im Glauben drückt sich nicht in einer passiven Haltung aus, sondern besteht in einer öfters mit Opfer und Mühe verbundenen Aktivität. Paulus wird als Zeuge angerufen: «Keiner wirdt krönt [erlangt den Siegpreis] werden, er habe den rechtmässig gekämpft»<sup>131</sup>. Hierzu erschien jedem Teilnehmer das heutige Tun als Sinnbild. Basilus hatte ja rechtmässig gekämpft, und nun schickte sich Rheinau an, ihm die Krone auf Erden zu verleihen. Mit der Erwähnung des Siegespreises leitet P. Benedikt auf das aktuelle Geschehen über. Die beiden nächsten Spruchbänder nehmen noch enger darauf Bezug. Zur Teilnahme am bevorstehenden Empfang rief der vierte Bogen die Gläubigen auf: «Kommet her unnd sehet die Martyrer mit den Kronen, mit welchen sie der Herr gekrönt hat am Tag ihres Freudenfestes!»<sup>132</sup> Und schliesslich fasst das letzte Band auf dem Hinweg das kommende Ereignis zusammen: «Durch Glaub unnd Marter wirdt dise Ehr erlangt.» Damit hatte die Prozession in der geistigen Vorbereitung und auch lokal jene Stelle erreicht, an der sie den Leib S. Basilus empfangen konnte.

Nach der Übergabe der Gebeine und deren Begrüssung durch den Schutzengel und die Patrone von Rheinau begann die Rückkehr ins Kloster. Dem triumphalen Einzug, den die Prozession nun darstellte, passten sich auch die Inhalte der Spruchbänder auf der jetzt sichtbaren Seite der Ehrenbögen an: «Ein Geist unnd ein Glaub war in ihnen, unnd daher haben sie diese Triumphkronen verdient»<sup>133</sup>. Das Martyrium des Heiligen erscheint also in verklärtem Glanz. Schmerz und Mühen, wie sie auf dem Hinweg noch angetönt wurden, sind jetzt vergessen, nur mehr Sieg und Lohn zählen. In diesem Sinne heisst es auf dem nächsten Band: «Der Sig kostet Bluot!»

Nach dieser euphorischen Ausdeutung des Martyriums wird der hl. Basilus den Gläubigen als Auserwählter Gottes vorgestellt, den jeder um Hilfe und Fürbitte angehen kann: «Heiliger Martyrer Basili, bitt für uns.» In Sichtweite des Klosters stand zu lesen: «Kehr herein du gesegneter des Herren; warum stehest du vor aussen?»<sup>134</sup> Endlich fasste das letzte Spruchband das

<sup>129</sup> Vgl. hierzu: Ps 91.8., Ps 36.35 f., Ps 98.6.

Daneben ist die Palme auch das Symbol für das ewige Leben, vgl.: Apk 7.9.

<sup>130</sup> Vgl.: Graduale in der Totenmesse, Ps 112.7.

<sup>131</sup> 2 Tim 2.5.

<sup>132</sup> In Anlehnung an Hl 3.11.

<sup>133</sup> In freier Anlehnung an 2 Thess 2.13.

<sup>134</sup> Gen 24.8.

ganze Thema der Translation nochmals zusammen mit den Worten: «Also sol geehrt werden, welchen der König will ehren!»<sup>135</sup>

Die Auswahl der Texte erfolgte somit nach einem ganz bestimmten Prinzip: Auf dem Hinweg, welcher die Teilnehmer auf die eigentliche Translation vorbereiten sollte, stand das aktive Glaubensbekenntnis im Mittelpunkt; der Lohn des Blutzeugen bildete das Thema des Rückweges<sup>136</sup>. Konsequenterweise erfolgte der Einbezug der Gläubigen zuerst über die Glaubenstreue und erst, als die Prozession den Leib mit sich führte, über die Patronatschaft des Heiligen. Dabei wurden die Sprüche auf die einzelnen Bögen so verteilt, dass sie, nach allgemeineren Aussagen zu Beginn, beim Näherrücken des eigentlichen Translationsaktes einen engeren Bezug auf das Geschehen nahmen, also den momentanen Standort der Prozession immer auch mitberücksichtigten. In vollem Sinne erschloss sich das ganze Konzept dem Betrachter eigentlich nur im Augenblick der Translation. Die zitierte Aufforderung, ins Kloster einzukehren und nicht noch draussen zu warten, erlangte ihre volle Berechtigung in einem längeren Halt der Prozession vor diesem Triumphbogen. Die Anrufung des Märtyrers als Fürbitter hatte eine Entsprechung im eingeschobenen Spiel. Da sprach nämlich der Schutzengel des Klosters zu Basilius:

«Nimm sie [die Bittenden] mit mir in Schirm zuo dir,  
Laß sie der Ehren gnüessen.  
Bit Gott für sie, das ihn als thue  
Zur Seligkeit erspriesen!»<sup>137</sup>

Ausser der Rheinauer Dekorationsbeschreibung hat sich von der Translation der Märtyrer Marianus und Getulius in Wettingen noch eine bildliche Darstellung erhalten, die zwar von der thematischen Ausgestaltung des Prozessionsweges nur einen allgemeinen Überblick vermittelt, dafür aber ziemlich genau über die Form der Ehrenpforten Auskunft gibt<sup>138</sup>. Es wurden ein Altar und vier Triumphbögen erbaut. Davon stand einer unmittelbar vor dem Kirchenportal, ein zweiter vor dem äusseren Torturm<sup>139</sup>. Die übrigen Kunst-

<sup>135</sup> Est 6.9.; die Zitate stammen aus: Historia Translationis ... S. Basilii, unpag., in: Sti. A. Einsiedeln, Rh A.: R 45.

<sup>136</sup> Die thematische Akzentverschiebung zeigen besonders deutlich die beiden Spruchbänder des ersten Triumphbogens: «Wann einer mir dienen wirdt, den wirdt mein Vatter ehren». Hier wird noch das Dienen, d. h. das aktive religiöse Leben, stärker betont. Auf dem Rückweg lesen die Gläubigen bei der gleichen Ehrenpforte: «Also sol geehrt werden, welchen der König will ehren!» Nun liegt also der Schwerpunkt auf dem erworbenen Lohn.

<sup>137</sup> Historia Translationis S. Basilii, unpag., in: Sti. A. Einsiedeln, Rh A.: R 45.

<sup>138</sup> Grisaille-Gemälde im nördlichen Seitenschiff der Klosterkirche Wettingen (Höhe 160 cm, Breite 200 cm; Oel auf Leinwand).

<sup>139</sup> Eine ziemlich genaue Ansicht der Klosteranlage gibt das Translationsgemälde von 1752 im südlichen Seitenschiff der Kirche. Vgl.: hierzu auch: P. Felder, Die hundertjährige Translationsfeier der Katakombenheiligen Marianus und Getulius, in: Schweiz. Archiv für Volkskunde, Bd. 58 (1962), S. 69 ff., Abb. 1—7; ferner: Barocke Kunst in der Schweiz, Ausstellungskatalog, Luzern 1965, S. 41, Nr. 110.

bauten bildeten zusammen auf dem freien Feld eine Art «Heiligen Bezirk», als dessen hintere Abgrenzung ein Wäldchen diente.

Davor hatte der Abt auf einem sechseckigen Podium den Altar errichten lassen. Drei Stufen führten zur einfachen Mensa hinauf, wo die beiden Reliquien-Leiber bis zur Ankunft der Prozession unter je einem zeltförmigen Baldachin lagen. Rund um das Podium war mit Hilfe von Pfählen, Stangen und Reisig ein kapellenartiger Bau mit kuppelförmigem Abschluss aufgestellt. Bänder, Laubwerk, Füllhörner, Wappenschmuck und Blumengirlanden umspielten die Konstruktion<sup>140</sup>.

Auf beiden Seiten, vom Altar einige Meter abgerückt und quer zu ihm stehend, markierte je ein dreifacher Triumphbogen die Längsseiten des Platzes. Diesen beiden Ehrenpforten, die mit Wappen und Girlanden geschmückt waren, kam rein dekorativer Charakter zu. Der eine Bogen war als Kulissenabschluss für das Salutationsspiel gedacht, der andere wurde als Rückwand für das Faldistorium der hohen geistlichen Gäste benutzt. — Zwei Pyramiden, «bis an die 66 werkschuoh hoch»<sup>141</sup>, schlossen den Bezirk nach vorne ab.

Verglichen mit den Triumphbögen auf dem Felde hatten die Ehrenpforten vor den beiden Toren ein stattlicheres Aussehen, was auf den Einbezug der umgebenden Gebäulichkeiten zurückzuführen ist. Der Bogen vor dem äusseren Klosterportal wuchs mit dem Torturm zu einer Einheit zusammen, während die Ehrenpforte vor der Kirchentüre als Ummantelung des einstigen Vorzeichens konzipiert war. Man versah deshalb die Rundung des mittleren Durchgangs mit einem Gesims, welches die Dachkonstruktion des Vorbauens verbergen sollte. Darüber wiederholten sich als ziboriumsähnliches Gehäuse die unteren Durchlässe in verkleinertem Massstab. In ihnen waren plastische Heiligenfiguren aufgestellt. Daneben fehlten Wappenkartuschen und Blumschmuck nicht, was der ganzen Dekoration einen einheitlichen Charakter verlieh<sup>142</sup>.

<sup>140</sup> Der Altarbau war bekrönt mit einer Inschrifttafel: «Venite, Benedicti Patris mei, possidete paratum vobis regnum.» Mt 25.34. — Darunter waren die Wappen von Papst Innocentius X. Pamili, des Nuntius Francesco Boccapaduli, der Fürstabtei Einsiedeln, der Grafen von Rapperswil und des Gardeleutnants Johann Rudolph Pfyffer angebracht. Möglicherweise zierten noch andere Wappen den Altar, die der Künstler aber aus Platzgründen weglassen musste.

<sup>141</sup> Ein Werkschuh = ca. 30 cm: vgl. v. Albertini, a. a. O., S. 229—237. Die Pyramiden hätten also eine Höhe von ungefähr 20 Metern gehabt. Als einzigen Schmuck wiesen sie je eine Kartusche auf mit der Inschrift: «Trophaeum S. Getulio» bzw. «S. Mariano Martyri».

<sup>142</sup> Den äusseren Triumphbogen zierte zuoberst Maria mit dem Kind (Klosterpatronin), begleitet von zwei Engeln. Darunter waren Bilder (Tapisserien?) mit Darstellungen aus der Vita des hl. Bernhard von Clairvaux angebracht. Die Reihe wurde offenbar auch im Klosterhof weitergeführt. — Ähnlich war auch das letzte Stück des Prozessionsweges in Luzern bei der Translation von S. Simplicius ins Frauenkloster St. Anna mit Tapisserien geschmückt. Vgl.: Chronik von dem Ursprung und erbauung St. Anna Gottshauß Ihme Steinbruch zuo Lucern, in: Kl. A. St. Anna, Gerlisberg: o. Sign., S. 92 f.; — Die Ehrenpforte vor dem Kirchenportal zeigte die

Trotz der verhältnismässig reichen Ausstattung halten diese Ehrenpforten einem Vergleich mit dem Festdekor an Fürstenhöfen nicht stand<sup>143</sup>. Dazu war sie architektonisch viel zu wenig durchdacht. Doch muss man hier so gleich auch beifügen, dass die Klöster und Stifte gewöhnlich nicht in gleichem Masse über künstlerische Kräfte verfügen konnten wie die Fürstenhöfe. Zudem hatte die etwas hausbackene Form der hiesigen Dekorationsbauten — eingerammte Pfähle, die mit Bögen aus Stroh verbunden und danach mit Grünzeug überdeckt wurden<sup>144</sup> — den grossen Vorteil, selbst ergiebige Regengüsse unbeschadet zu überstehen, was bei unserem Klima immer auch zu berücksichtigen war<sup>145</sup>. Wie stark gerade diesem Umstand Rechnung getragen wurde, zeigt der Dekor zur Wettinger Jubeltranslation von 1752. Auf dieses Fest hin wurde die Kirche barockisiert. Obgleich also namhafte Künstler anwesend waren, zeigt der Prozessionsweg das übliche Bild. Einzig die vier korinthischen Ehrensäulen und die Fassade der Translationsbühne gaben ihm eine elegantere Note. Abgesehen von den vermehrt angehefteten Spruch-

folgenden Figuren: Maria mit dem Kind (Kirchenpatronin), Marianus und Getulius; darüber Benedikt (ev. Robert von Cîteaux) und Bernhard von Clairvaux, zuoberst der auferstandene Christus mit Kreuzesfahne (die Translation fiel in die Oktav von Christi Himmelfahrt). Von den Wappen, die an den beiden Ehrenbögen angebracht waren, seien mindestens jene des Abtes Bernhard Keller, der Abtei Wettingen und des Erzklosters Cîteaux erwähnt.

<sup>143</sup> Vgl. hierzu etwa die Triumphore, die Johann Berhard Fischer von Erlach entworfen hat. Abb. in: H. Sedlmayr, Joh. Bernhard Fischer von Erlach, Wien/München 1956: Abb. 35, 36, 98, 99, 194, 195, 317, 318; Text S. 29 f.; Werkverzeichnis S. 262 ff.; ferner: J. H. Schmidt, Nachrömische Triumphore, in: Das Werk des Künstlers, 1. Jg. (1939), S. 362—399; H. Tintelnot, Barocktheater und barocke Kunst, Berlin 1939, S. 137 ff.;

<sup>144</sup> Triumphbögen dieser Machart sind im 17. Jahrhundert ausser in Wettingen noch in Luzern, Einsiedeln, Feldbach, Tänikon, Magdenau, Rorschach, Wil, Wurmsbach und Rheinau nachweisbar:

Luzern: Verzeichnuß der Translation SS. Corporum Eusebii et Perpetuae, in: St. A. Luzern: Urkunden, Franziskanerkirche: 540/10 322. — Chronik von dem Ursprung und Erbauung St. Anna Gottshaus Ihme Steinbruch zuo Lucern, in: Kl. A. St. Anna, Gerlisberg: o. Sign., S. 93.

Einsiedeln: Projectum generale pro futura dedicatione angelica una cum Translatione instituenda [1659], in: St. A. Einsiedeln: A QE 3 — P. Joseph Dietrich, Diarium Bd. 3, in: Sti. A. Einsiedeln: A HB 3, fol. 87r.

Feldbach: Translationsrelation, unpag., in: Kl. A. Mehrerau: F 14, Nr. 4.

Tänikon: Chronika des Gottshauses Marien Gilgenthal zuo Denickhon, in: Kt. B. Thurgau, Frauenfeld: Y 40, S. 277.

Magdenau: Relation, unpag., in: Kl. A. Magdenau: C 2b.

Rorschach: Demütig-danckbares Denckel-blümle ..., S. 13 f.;

Wil: Gut Ding muss Wyl haben ..., S. 11, 13, 26, 35.

Wurmsbach: P. Joseph Dietrich, Diarium Bd. 3, S. 326.

Rheinau: Historia Translationis SS. Martyrum Deodati et Theodorae, unpag., in: Pf. A. Rheinau, Rh A.: C 1 Nr. 159.

<sup>145</sup> Sofern man darin den Relationen glauben darf, so hat es nicht selten am Vortag der Translation geregnet.

bändern fielen dagegen die Triumphore noch vieldürftiger aus, als jene von 1652<sup>146</sup>. Gerade aber die Häufung der Embleme und Symbole auf den einzelnen Ehrenbögen verweist auf das, was das 18. Jahrhundert besonders ansprach: die programmatische Ausgestaltung des Prozessionsweges. Diese hatte zudem den Vorteil, dass sie von eigenen Leuten erdacht werden konnte. Gleichzeitig hatte sich das thematische Konzept der Dekorationen gegenüber dem 17. Jahrhundert gewandelt, was eng mit dem Aufbau der Translationsprozessionen zusammenhing. Wie später noch auszuführen ist, stand ursprünglich die Salutation und der feierliche Einzug des neuen Martyrers im Mittelpunkt der Katakombenheiligen-Übertragungen. Im 18. Jahrhundert wollte man dagegen in solchen Feiern, besonders bei Jubeltranslationen, den Heiligen in seiner Glorie zeigen. Diese ideelle Verlagerung blieb natürlich nicht ohne Einfluss auf die Thematik des Festdekors. So ehrten nun die aufgerichteten Kunstdächer den Martyrer, der mit einigen sittlich-heroischen Eigenschaften ausgestattet wurde, in der Darstellung seines himmlischen Triumphes und seiner Wundertätigkeit auf Erden.

Die verschiedenen Tugenden, die den Römer Heiligen von den Predigern und Translationsgestaltern zugeteilt wurden, manifestierten die Vollkommenheit, welche die Märtyrer nach Thomas von Aquin erreichen<sup>147</sup>. Schon allein die Erwähnung gereichte den Katakombenheiligen zum Triumph. Es verwundert darum kaum, wenn die drei göttlichen Tugenden — Glaube, Hoffnung und Liebe<sup>148</sup> — immer wieder auf den Ehrenpforten dargestellt wurden.

<sup>146</sup> Nur bei der Jubeltranslation in Neu-St.Johann im Jahre 1755 sahen die Mönche davon ab, die errichteten Bögen auf dem Felde mit Inschriften zu verzieren. Einzig die Ehrenpforte vor der Kirchentür wies vier Spruchbänder und ein Chronogramm auf. Vgl.: Relation, in: Hierogazophylacium Monasterii S. Joannis renovatum... MDCCCLXXIII., in: Pf. A. Neu-St.Johann: o. Sign., 564 f.;

<sup>147</sup> Thomas von Aquin, Summa theologiae, Supl. quaest. 97. Vgl. auch: Festpredigt von P. Synesius Meitzen, Glaubens Triumph der zwey HH. Martyrer Mariani und Getulij..., Wettingen 1752, unpag.; Über P. Synesius Meitzen (1699–1761), von 1747–1753 Vikar in Baden, vgl.: Professbuch, in: Prov. A. OFMCap. Luzern: Tom. 150, S. 149 R.

<sup>148</sup> Die theologischen Tugenden erschienen im Dekorationskonzept folgender Orte: Muri, Wettingen, Neu-St. Johann, Lichtensteig, Goldach und Wil.

Muri: Der in dem Leben Obsigende, nach dem Tod Triumphierende, auf Erden Wunderwürkende Leontius..., Muri 1747, S. 32.

Wettingen: Corpora Sanctorum in pace sepulta sunt..., gründlicher Bericht hochfeyerlicher hundert-jähriger Übersetzungs-Festivität beyder heiligen Leiber... Mariani und Getulij..., Baden 1752, unpag.;

Neu-St.Johann: Quelle s. oben, Relation S. 565.

Lichtensteig: Zwei unpag. Relationen in: Pf. A. Lichtensteig: Cista 9 und Cista 12.

Relation im Sacrarium S. Galli IV., in: Sti. B. St. Gallen: Codex 1721, S. 278.

Goldach: Herrliche Erhöhung der... sigenden Wahrheit in einem... Blutzeugen Christi, das ist Hochfeyerliche Übersetzung des Heiligen Leibs St. Valentini..., St. Gallen 1762, S. 24 f.;

Wil: Beschreybung der Jubel-Feyer, welche zur Ehre des... Martyrers Pancratius... wird gehalten werden, St. Gallen [1777].

Fast ebenso oft fügten ihnen die Entwerfer auch noch die vier Kardinaltugenden bei, wozu freilich nicht immer die gleichen gezählt wurden. In Wettingen und Goldach hielt man sich an den üblichen Katalog mit Klugheit (Prudentia), Mässigkeit (Temperantia), Tapferkeit bzw. Stärke (Fortitudo) und Gerechtigkeit (Iustitia). Dagegen gehörten in Wil und in Lichtensteig die Geduld und die Standhaftigkeit dazu<sup>149</sup>.

Im einzelnen war für gewöhnlich jedem Triumphbogen eine Tugend vorbehalten, deren unterschiedliche Aspekte die Embleme aufzudecken versuchten. Das Lemma, die Erklärung des Bildinhaltes, konnte dabei zuweilen der Heiligen Schrift entstammen, wie das folgende Beispiel aus Lichtensteig zeigt, das hier stellvertretend für alle Ehrenbögen mit Tugendsymbolen angeführt sei. Einer der Triumphbögen war zu Ehren des Glaubens, den der Katakombenheilige Marinus mit dem Tode bezeugt hat, zuoberst mit dem üblichen Symbol der Fides, einem Kreuz, geschmückt<sup>150</sup>. Zwei Embleme gaben dazu eine nähere Erklärung. Das eine wies auf die Macht des Glaubens hin und hatte die Eherne Schlange am Kreuz zum Inhalt, durch deren Anblick viele Israeliten vom Tode bewahrt wurden<sup>151</sup>. Ihm waren Worte des Apostels Paulus beigesetzt: «Es ist ein Herr, ein Glaub!»<sup>152</sup> Das andere stellte den Triumph, den der Heilige durch den Glauben erfuhr, in den Vordergrund. Das Grisaille-Bild zeigte ein strahlendes Kreuz über den Wolken. Darunter stand als Erläuterung: «Ich hab den Glauben gehalten; im übrigen ist mir die Cron der Gerechtigkeit vorbehalten»<sup>153</sup>. In ähnlicher Weise wurden die Tugenden auch auf allen weiteren Ehrenpforten behandelt.

Ein anderer Themenkreis befasste sich mit dem «obsiegenden und triumphierenden Martyrer». Mit diesem Gedanken hatten die Murensen Mönche zwei Bögen ausstatten lassen, wodurch in reicher Variation die Glorie des hl. Leonius aufgefächert wurde. In Sursee und Bremgarten war nur eine Ehrenpforte diesem Thema gewidmet<sup>154</sup>. Den Triumph des Heiligen beinhaltete auch

<sup>149</sup> Quellenverweis s. oben; Goldach: Relation, S. 25 f.; Lichtensteig, Relation, S. 278 f.; Wil: Relation, S. 21 f.;

<sup>150</sup> Vgl. auch Wettingen mit der gleichen Gestaltung der Ehrenpforten: Translationsgemälde von 1752 im südlichen Seitenschiff (Epistelseite) der Klosterkirche. Vgl. auch P. Felder, Die hundertjährige Translationsfeier der Katakombenheiligen Marianus und Getulius, in: Schweiz. Archiv für Volkskunde, Bd. 58 (1962), S. 69 ff., Abb. 1–7. Über das Gemälde: A. Reinle, im Ausstellungskatalog, Barocke Kunst der Schweiz, Luzern 1965, S. 41, Nr. 110.

<sup>151</sup> In Anlehnung an Nm 21. 1–9., vgl. auch Jo 3.14.

<sup>152</sup> Eph 4.5.

<sup>153</sup> 2 Tim 4.7 f.; Quellenverweis s. oben, Relation, S. 278.

<sup>154</sup> Muri: Quellenverweis s. oben, Relation S. 31 ff.;

Bremgarten: Ordnung einer feierlich und andächtigen Procession, angestellt bey der Jubilaeischen Übersetzung des... Stadt- und Lands-Patronen Synesij, Baden [1753], unpag.;

Sursee: Ireneus, ein... Gnaden-Sonn der Löbl. Stadt Sursee... vorgestellt in einer andächtigen Procession bey... hundertjähriger... Translation ., Lucern [1754], S. 24 f.;

eine «Vorstellung», mit der ein Brunnen in Wil geschmückt war: «In der Höhe auf einem erhabenen und glänzenden Throne zeigt sich das getötete Lamm, auß dessen Wunde Blut trieft; unten eine Menge weiß bekleideter mit Palmzweigen in ihren Händen; in einer kleinen Entfernung der heilige Johannes auf der Insel Pathmos in der Entzückung»<sup>155</sup>. Hierzu wurde den Gläubigen folgende Erklärung mitgegeben: «Aufschriften: 1. Die sind diejenigen, welche aus grosser Trübsal gekommen sind. 2. Und haben ihre Kleider in dem Blute des Lammes weiß gemacht»<sup>156</sup> Schliesslich gab das eigens gedruckte Translationsprogramm noch die Erläuterung: «Im Schatten zeigt dieß Bild / Die Übermaß der Freuden, / Die sich die Martyrer / Erwarben durch ihr Leiden»<sup>157</sup>. Weitaus die meisten Kunstdauten stellte man in St. Georgen unter das Motto des Triumphes<sup>158</sup>. Die Spruchbänder von nicht weniger als sieben Ehrenporten wandelten hier dieses Thema ab, wobei in vier Toren das Hauptgewicht auf die Krönung der hl. Clementia gelegt war, bei den restlichen drei auf deren Lobpreisung<sup>159</sup>. Sieben weitere Bögen behandelten ihr Martyrium. Die ausgewählten Bibeltexte liessen keinen Zweifel darüber offen, wie dieses Thema in das ganze Dekorationsprogramm zu integrieren war: Nicht die Martern sollten im Vordergrund stehen, sondern das siegreiche Bestehen des Kampfes. So kommentierte ein Spruchband die ausgestandenen Qualen mit «Certamen forte dedit illi ut vinceret» und ein anderes: «DEO gratias, qui dedit nobis victoriam!»<sup>160</sup> Auf diese Weise hatte auch an den anderen Translationsorten das Martyrium thematisch Eingang in den Festdekor des 18. Jahrhunderts gefunden. Da zeigten etwa Embleme in Muri oder Sursee einen Adler, der sich durch Blitz und Donner zur Sonne hinaufschwingt, um sich dort zu verjüngen, oder einen Phönix, der sich aus der eigenen Asche wieder erhebt<sup>161</sup>. Beide Bilder weisen auf das durch schwere Kämpfe erworbene überirdische Leben der Martyrer hin. Die Bürger von Lichtensteig hatten das gleiche Thema auf zwei Obelisken abgehandelt, an denen sie zuoberst ein Schwert bzw. eine Palme — Symbole für die Leiden um des Glaubens willen und für den Siegespreis der Blutzeugen — anbringen liessen<sup>162</sup>. Die gedankliche Verbindung von Martyrium und himmlischem Lohn diente dabei hier, wie überall, letztlich der Verherrlichung des Heiligen

<sup>155</sup> Nach Apk 7.9.

<sup>156</sup> Apk 7.14.

<sup>157</sup> Quellenverweis, s. oben, Relation S. 19 f.;

<sup>158</sup> Schon in Waldkirch hatten die Dorfbewohner für die Translation von S. Coelestinus acht Triumphbögen und neunzehn Pyramiden errichtet. Das Programm, mit dem sie ausgestattet waren, hat sich aber nicht erhalten. Vgl.: Relation im Sacrarium S. Galli IV., in: Sti. B. St. Gallen: Codex 1721, S. 134 f., 140.

<sup>159</sup> Triumph oder Herrliches Siegs-Gepräge einer ... Römischen Blutzeugin aus der alten und wahren Kirch, das ist Hochfeyerliche Übersetzung des ... Leibs St. Clementia..., St. Gallen [1769], S. 6 f.;

<sup>160</sup> Weish 10.12., 1 Kor 15.57.; Quellenverweis s. oben, Relation S. 5 f.;

<sup>161</sup> Quellenverweise s. oben; Muri: Relation S. 34, Sursee: Relation S. 24.

<sup>162</sup> Quellenverweis s. oben, Relation S. 276 f.;

in Marter und Glorie, wie sie auch als Heiligen-Apotheose in zahlreichen Dekkengemälden barocker Kirchen anzutreffen ist.

Einen weiteren Themenkreis bildeten die Darstellungen der Martyrer als Wundertäter. An fast allen Orten, von denen sich das Konzept der Festdecoration erhalten hat, wurde in irgend einer Form des Thaumaturgen gedacht. Die Fürstabtei Muri widmete den dritten Triumphbogen diesem Thema, das in einem Bild und drei Emblemen von verschiedenen Seiten beleuchtet wurde. Einem wachsamen Löwen gleich schützt S. Leontius Kloster und Pfarrei vor «Unglücks-Fähl und Waffenmacht». Das Lemma fügt in aphoristischer Kürze hinzu: «Er wird nicht schlummern noch schlaffen». Die Pictura des zweiten Emblems zeigt den antiken Leuchtturm auf der Insel Pharos vor Alexandrien. Wie dieser so hatte auch der Murensen Patron Tag und Nacht seine Hilfe allen Menschen erzeigt, die ihn darum angingen. Das dritte Emblem schliesslich verglich Leontius mit dem biblischen Teich Siloah. Der dazugehörige Spruch erklärte, das Wunderbad des Martyrers sei nicht blass einem eine Gnadenquelle, sondern allen, die es benutzten. Diesem Emblem gegenüber hing als Bestätigung das Bild mit dem wundertätigen Heiligen, auf dem auch «underschidliche Presthafte, welche dessen Fürbitt und Hilff anruffen», abgebildet waren<sup>163</sup>. In der Aufzählung der erwirkten Wunder hielt man sich hier an die Worte Jesu, die er dem gefangenen Täufer Johannes ausrichten liess: Leontius schenkte Blinden das Augenlicht, Lahme brachte er zum Gehen und Stumme zum Sprechen, ja sogar Toten gab er das Leben zurück<sup>164</sup>. In Bremgarten wurde der Katalog der Wunder weiter ausgedehnt. Acht Pyramiden, geschmückt mit entsprechenden Votivgaben, deuteten die folgenden Mirakel an: «Die Blinde sehen. Die Krumme gehen. Lahme werden frisch. Krancke werden gesund. Die Thumme [Taube] hören. Die Stumme reden. Kinder werden errettet. Betrübte werden getröst». Dazu waren silberne «Augen, Füß, Ärmel, Bildnüssen, Ohren, Zungen, Kindlein, Hertz» aufgehängt worden. Vier weitere Embleme sagten aus, dass S. Synesius auch über die vier Elemente zu gebieten wisse, wenn ihn jemand darum anrufe<sup>165</sup>.

Neben den geschehenen Wundertaten drückten Spruchbänder auch die Erwartung aus, der Heilige möge den Anrufenden fernerhin seine Hilfe gewähren, wofür sie ihn alle in hohen Ehren halten wollten. Ein Chronogramm aus Wil für die Jubelfeier von 1777 dürfte den Euphorismus, der dabei die Herzen bewegte, am besten dokumentieren. Es hiess da: Dem hl. Pancratius möge die Ruhestätte gefällig sein, die durch ihn schon hundert Jahre geheiligt wurde «VnD noCh zV taVsDen DerseLben geheILIget zV seyn VerLanget»<sup>166</sup>.

In das Lob auf den Wundertäter mischte sich öfters noch ein gewisser Besitzerstolz. Denn der Thaumaturg erhöhte indirekt auch das Ansehen des

<sup>163</sup> Quellenverweis s. oben, Relation S. 37 f.;

<sup>164</sup> Mt 11,5., Lk 7,22., Apg 3,8.

<sup>165</sup> Quellenverweis s. oben, Relation unpag.;

<sup>166</sup> Quellenverweis s. oben, Relation S. 23.

Translationsortes. Diese Anspielung gehörte darum auch in das übliche Erscheinungsbild des Festdekors.

Das besondere Hervorheben des Empfängers lässt sich bereits recht früh festhalten. So schmückte das Wappen des damaligen Fürstabtes schon bei der Honoratus-Translation in St. Gallen das Retabel eines im Freien aufgerichteten Altares<sup>167</sup>. Da wir das Anbringen solcher Zierden bei der Übertragung in Wettingen ebenfalls festgestellt haben, dürfen wir annehmen, dass dieser Brauch allgemein üblich gewesen ist, umso mehr als das Kloster Rheinau seine Wappen sogar auf die Sessel schnitzen liess, in welche die Leiber Theodora und Deodatus zu sitzen kamen<sup>168</sup>.

Erst im 18. Jahrhundert tauchten dagegen Inschriften auf, die sich auf die Trägerschaft der Translationen bezogen. Meist gab sich jene darin als besondere Verehrerin des entsprechenden Märtyrers aus, weshalb sie auch ihr Schriftband an jenen Ehrenpforten angebracht haben wollte, die den Heiligen als Wundertäter feierten. In Bremgarten konnte unter den Wappen des Stadtrates gelesen werden: «Der Rath Synesium verehrt / auf das die Andacht werd vermehrt». Der ganze Triumphbogen stellte dabei den Römer Heiligen als Fürbitter der Stadt vor, für deren weitere Verehrung die Ratsmitglieder sich hiermit verbürgten und im heutigen Fest auch gleich einen ersten Beweis lieferten<sup>169</sup>. Ähnliche Inschriften finden sich im 18. Jahrhundert auch an den anderen Translationsorten.

Zu den Vorbereitungen für die Übertragungsfeiern gehörte schliesslich noch die Ausstattung der «Ferculi», eine Art Traggestelle, der Triumphwagen und der Schiffe.

Die Form der Translationswagen blieb sich eigentlich in beiden Jahrhunderten gleich, einzig die äusseren Verzierungen passten sich dem Geschmack der Zeit an. Das Gefährt hatte einen nach hinten ansteigenden, künstlichen Aufbau, der eine Höhe erreichte, welche der Länge nur wenig nachstand. In Wettingen betrug die «Höche» sogar 16 «wercksschuoch», die Länge hingegen nur elf<sup>170</sup>.

Um die Schiffe herum war gewöhnlich «ein grüner Krantz von Dannenaestlin, Epheuw und derleichen grünen Zweiggen angeheft mit undermengen allerhand farbigen von Kunst formierten Rosen, Tulipanen etc., welches alles ein

<sup>167</sup> Relation im Sacrarium S. Galli II., in: Sti. B. St. Gallen: Codex 1719, S. 407 f.; vgl. auch: Relation über die Translation der Märtyrer Antoninus und Theodor, in: Codex 1719, S. 477.

<sup>168</sup> Zu Wettingen: Translationsgemälde von 1652 im nördlichen Seitenschiff der Klosterkirche Wettingen.

Zu Rheinau: Historia Translationis Sanctorum Martyrum Deodati et Theodore, unpag., in: Pf. A. Rheinau, Rh A.: C 1 Nr. 159, Kap.: De Exornatione.

<sup>169</sup> Quellenverweis s. oben, Relation unpag.;

<sup>170</sup> Translationsgemälde im nördlichen Seitenschiff der Klosterkirche Wettingen: «4. Der triumphwagen, dessen höche 16 werckschuoch, die Lenge 11, die breite 3½ erstreckte, auff welchem vorderenhalb die Römische Kirch, auff dem zurück und höheren aber S. Maria Marisstella saßen».

sonderlich lieblichen Anblick verursachte»<sup>171</sup>. Auf dem Hauptschiffe selber hatte man einen Altar errichtet, auf dem der hl. Leib während der Fahrt ausgestellt war. Die Verbreitung der Wasserfahrzeuge blieb selbstverständlich auf jene Gemeinden beschränkt, die an einem See lagen<sup>172</sup>, während die Triumphwagen an den übrigen Orten Verwendung fanden.

## 5. GÄSTE UND TRANSLATIONSTEILNEHMER

Mittlerweile mussten sich die Translationsorte über die einzuladenden Gäste Gedanken machen. Die Entscheidung blieb in den Dörfern ganz dem Klerus überlassen. In den Städten und Flecken hingegen beratschlagten Geistlichkeit und Räte gemeinsam miteinander, und in den Klöstern hatte dabei die Kapitelsversammlung mitzureden.

Vor allem die Benediktiner und Zisterzienser achteten darauf, eine möglichst repräsentative Gästechar für die Feierlichkeiten zu gewinnen. Das Kloster Muri setzte deshalb die Übertragung des hl. Leontius in die Zeit der Kloster-visitation fest, um die beiden Visitatoren, die Fürstäbte von St. Gallen und Einsiedeln, als Gäste begrüssen zu können, die denn auch eigens von Engelberg nochmals nach Muri zurückkehrten<sup>173</sup>. Aus dem gleichen Grund legten die Murensen Mönche die Benedictus-Translation mit der Benediktion des neugewählten Abtes zusammen<sup>174</sup>. Andere Abteien, wie Fischingen und Einsiedeln suchten sogar das Datum mit einer Kongregationsversammlung

<sup>171</sup> Beschreibung der Schiffsdekoration der Felix-Übertragung in Rapperswil vom Jahre 1680: P. Joseph Dietrich, Diarium Bd. 2, in Sti. A. Einsiedeln: A HB 2, fol. 154r.

<sup>172</sup> Translationen zu Wasser fanden statt in: Rapperswil, Rorschach, Freienbach, Wurmsbach und Ingenbohl.

<sup>173</sup> Abt Pius Reher, Diarium Bd. 1, in: Sti. A. St. Gallen: B 1932, S. 843 ff.; über die Murensen Festlichkeit schrieb er: «15. [Sept.] der sollenitet, so fein und zierlich, beygewohnet, auch mitt etwas particulen von St. Leontio verehrt worden».

<sup>174</sup> Die Benediktion von Abt Placidus Zurlauben fand am 30. April 1684 statt. Auf den 1. Mai war die Übertragung S. Benedictus M. R. angesetzt, an der auch Weihbischof Georg Sigismund Müller teilnahm. P. Anselm Weißenbach, Annales Monasterii Murensis, in: Koll. A. Sarnen, Mu A.: o. Sign., S. 789 ff.; über Weihbischof Georg Sigismund Müller (1655–1686), vgl.: R. Henggeler, Helvetia sacra, 2. Lieferung, Zug 1961, S. 150.

Das Vorbild hierzu hatte 1671 Einsiedeln gegeben: Am 12. September feierte man hier die Translation von SS. Amethystus und Charitosa, ein Tag später erfolgte die Benediktion von Abt Augustin Reding in Anwesenheit des Nuntius und der Äbte von St. Gallen, Muri und Rheinau. Vgl.: P. Joseph Dietrich, Diarium Bd. 1, in: Sti. A. Einsiedeln: A HB 1, S. 71 ff.; ferner: Abt Gallus Alt, Diarium Bd. 3, in: Sti. A. St. Gallen: B 265, S. 323 f.;

zu verbinden. Die Translationen in Einsiedeln fielen viermal<sup>175</sup> auf den Tag der Zusammenkunft aller Benediktineräbte der Schweiz am Wallfahrtsorte. Weil sich die Daten zudem fast immer um den 14. September, den Tag der Engelweihe, herum bewegten, trafen auch zahlreiche andere Gäste ein, die ebenfalls an den Übertragungsfeierlichkeiten teilnahmen. Bei der Placidus-Translation vom Jahre 1659 empfing das Kloster neben den Benediktineräbten auch den Nuntius, den Abt von Hirsau, den Rektor der Jesuiten und den Guardian der Franziskaner zu Luzern, verschiedene Patres aus St. Gallen, Pfäfers, Muri, Engelberg und Maria-Stein. Mit den weltlichen Geladenen zählte die Hoftafel über 100 Ehrengäste, die zwanzig Beichtväter, die anlässlich der grossen Engelweihe an den Wallfahrtsort gerufen waren, nicht mitgerechnet<sup>176</sup>. Ungefähr die gleiche Anzahl vornehmer Geladener fand sich 1654 zur Translation der Martyrer Antoninus und Theodor in St. Gallen ein, obgleich die Konventualen in der Kapitelsversammlung vom 16. April 1654 beschlossen hatten, im Gegensatz zur Honoratus-Übertragung nur die unbedingt notwendigen Persönlichkeiten einzuladen, vorab die benachbarten Prälaten der helvetischen Benediktinerkongregation: Einsiedeln, Muri, Rheinau und Fischingen. Dem Fürstabte liessen sie es anheim gestellt, ob er auch den Zisterzienserprälaten von Wettingen invitieren wolle<sup>177</sup>. Im übrigen glaubten sie, der Nuntius würde es übel aufnehmen, wenn er übergangen würde, ebenso der Bischof von Konstanz<sup>178</sup>. Gemäss dem Tagebuch von Abt Pius Reher entschuldigte der Nuntius sein Fernbleiben, dagegen erschien der Fürstbischof von Konstanz, Franz Johann Voigt von Altensumerau<sup>179</sup>. Ihn begleiteten zwei Domherren. Neben den Benediktineräbten war auch der Prälat von Wettingen mit drei Konventualen anwesend. Schultheiss Fleckenstein vertrat den Vermittler der beiden Katakombenheiligen<sup>180</sup>. Vom Adel

<sup>175</sup> In den Jahren 1659, 1670, 1681 und 1687.

Kongregationsversammlung vom 12. September 1659: vgl.: *Memorabilia Dedicationis Angelicae anno 1659*, in: Sti. A. Einsiedeln: A QE 3.

Kongregationsversammlung am 12. September 1670: vgl.: Abt Gallus Alt, *Diarium Bd. 3*, in: Sti. A. St. Gallen: B 265, S. 86.

Kongregationsversammlung am 18./19. September 1681: vgl.: Abt Gallus Alt, *Diarium Bd. 5*, in: Sti. A. St. Gallen: B 267, S. 36.

Kongregationsversammlung vom 17. September 1687: vgl.: Abt Coelestin Sfondrati, *Diarium*, in: Sti. A. St. Gallen: B 271, S. 91.

<sup>176</sup> Verzeichniß der Gästen in werender Engelweyhung, in: Sti. A. Einsiedeln: A QE 3.

<sup>177</sup> Die Beziehungen spielten über das Zisterzienserinnenkloster Magdenau, das im Territorium der Abtei St. Gallen lag.

<sup>178</sup> Kapitelsversammlung vom 16. April 1654, im Kapitelprotokoll, in: Sti. A. St. Gallen: B 366, S. 358; Translationsrelation im *Sacrarium S. Galli II*, in: Sti. B. St. Gallen: *Codex 1719*, S. 472 ff.;

<sup>179</sup> Zu Bischof Franz Johann Voigt von Altensumerau (1645–89), vgl.: Henggeler, *Helvetia Sacra*, a.a.O., 2. Lieferung, S. 142.

<sup>180</sup> Anwesende Äbte: Placidus Reimann aus Einsiedeln; Bonaventura Honegger (1654–57) aus Muri, vgl.: Kiem, *Muri-Gries*, a.a.O., Bd. 2, S. 32 ff.; Bernhard von Freyburg aus Rheinau; Placidus Brunschwiler (1616–72) aus Fischingen, vgl. Henggeler, a.a.O.,

der Umgebung ritt der Sohn des damals regierenden Grafen von Montfort<sup>181</sup> mit zwanzig Gewappneten auf. Daneben hatten sich selbstverständlich alle «Nobiles Vasalli» zur Feierlichkeit eingefunden<sup>182</sup>.

Laut Kapitelsprotokoll vom Benediktstag 1680 sollten für die im Herbst in St. Gallen stattfindende Translation ausser den oben bereits genannten Gästen noch der Fürstbischof von Chur<sup>183</sup>, der Fürstabt von Pfäfers, sowie die Prälaten von Kreuzlingen und Weingarten geladen werden. Neben dem Vermittler des Katakombenheiligen Erasmus, Schultheiss Ludwig Kaspar Schnorff aus Baden<sup>184</sup>, erwarteten die Kapitularen keine weltlichen Gäste aus der 13-örtigen Eidgenossenschaft<sup>185</sup>. — Am 16. August des gleichen Jahres versammelten sich die Mönche von St. Gallen nochmals, um über die Translation zu verhandeln. Dabei meldeten sich Stimmen, die auch die Äbte der schwäbischen Benediktinerkongregation einladen wollten<sup>186</sup>. Die fürstliche Kanzlei liess darauf die entsprechenden Schreiben anfertigen und verschicken. Doch erschienen nicht alle Geladenen. Die Bischöfe von Konstanz und Chur entschuldigten sich dringender Geschäfte wegen, wie Abt Gallus Alt in seinem Tagebuch vermerkte. Weitere Absagen trafen von den Äbten von Pfäfers, Zwiefalten und Weingarten ein. Die Prälaten von Rheinau und Engelberg konnten alters- bzw. krankheitshalber nicht erscheinen<sup>187</sup>. Trotz dieser Entschuldigungen war die Schar der anwesenden Gäste immer noch eine sehr illustre; im Laufe des Freitags, dem 13. September 1680 trafen ein: Der Fürstabt von Einsiedeln mit vier Konventionalen, die Prälaten von Muri und Fischingen mit je zwei Patres. Aus der Fürstabtei Kempten ritt Abt Rupert von Bodman mit dem Dekan und einem Begleiter samt zwanzig Gewappneten auf. Mehr als bescheiden wirkte dagegen der Aufzug des Fürstabtes Benedikt Hornstein aus Otto-

Bd. 2, S. 439 f.; Bernhard Keller aus Wettingen. Schultheiss Heinrich Fleckenstein (1570–1664), seit 1644 Schultheiss von Luzern; vgl.: Th. v. Liebenau, Die Schulteissen von Luzern, in: Geschichtsfreund, Bd. 35 (1880), S. 158 ff.; ferner: HBLS, Bd. 3 (1926), S. 171.

<sup>181</sup> Johann von Montfort (1627–86); vgl.: J. N. v. Vanotti, Geschichte der Grafen von Montfort und von Werdenberg, Konstanz 1845, S. 198 f.; A. Kastner, Die Grafen von Montfort-Tettnang, Konstanz [1966].

<sup>182</sup> Abt Gallus Alt, Diarium Bd. 1, in: Sti. A. St. Gallen: B 263, S. 89 f.;

<sup>183</sup> Bischof Ulrich de Mont (1661–92); vgl.: Helvetia Sacra, a.a.O., Abt. 1/Bd. 1, S. 499.

<sup>184</sup> Ludwig Kaspar Schnorff war 1663 Lehnsvogt des Klosters St. Gallen, von 1669–75 fürstäbtischer Hofkanzler; vgl.: Mittler, Baden, a.a.O., S. 336; ferner HBLS, Bd. 6 (1931), S. 224. Donationsinstrument für Leib S. Erasmus vom 12. September 1675, im Hierogazophylacium, in: Sti. B. St. Gallen: Codex 1718a, S. 571.

<sup>185</sup> Kapitelsversammlung vom 21. März 1680, Protokollauszug im Sacrarium S. Galli II., in: Sti. B. St. Gallen: Codex 1719, S. 708.

<sup>186</sup> Abt Gallus Alt, Diarium Bd. 4, in: Sti. A. St. Gallen: B 266, S. 323. Zu den Beziehungen zwischen der helvetischen und der schwäbischen Benediktinerkongregation, vgl.: Kiem, Muri-Gries, a.a.O., Bd. 2, S. 66 ff.;

<sup>187</sup> Abt Gallus Alt, Diarium Bd. 4, in: Sti. A. St. Gallen: B 266, S. 326 f.; Translationsrelation im Sacrarium S. Galli II., in: Sti. B. St. Gallen: Codex 1719, S. 718.

beuren mit nur einem Konventionalen als Begleiter<sup>188</sup>. Das Kloster Reichenau schickte den Prior mit vier Mönchen, von Weingarten trafen immerhin der Subprior und ein Adlatus ein, während aus Rheinau drei Konventionalen in Vertretung des Abtes erschienen. An weltlichem Adel erwähnen die Quellen den Grafen Johann von Montfort und Graf Maximilian Franz, Truchsess zu Waldburg-Wolfegg, sowie eine Vertretung aus dem Grafenhaus von Vaduz<sup>189</sup>. Daneben nahmen verschiedene Lehensträger an der Translation teil<sup>190</sup>.

An die Stelle des Adels trat in Einsiedeln das Innerschweizer Patriziat. Die regierenden Geschlechter erschienen regelmässig zu den grossen Engelweihen im Wallfahrtsort und nahmen somit auch an den einfallenden Übertragungsfeiern teil. Die Anwesenheit von Schultheiss und Landammännern der Orte Luzern, Uri, Schwyz, Nid- und Obwalden ist in dieser Geschlossenheit für die Placidus-Translation im Jahre 1659 nachweisbar<sup>191</sup>. Anno 1687 kam noch der Zuger Landammann hinzu. An den anderen Übertragungen sind Mitglieder des Patriziates ebenfalls anzutreffen, wenn auch nicht in so grosser Anzahl. Eine Abordnung der Obrigkeit aus Schwyz gehörte jedoch zum ständigen Bild einer Translation in Einsiedeln<sup>192</sup>.

Dass auch die Übertragungen bei den Zisterziensern von hohen Standespersonen besucht wurden, zeigt jene in Wettingen deutlich. Neben dem Nuntius, dem Fürstabt von Einsiedeln, den Prälaten von Muri und Rheinau war auch der venezianische Resident, der wahrscheinlich zur Zeit im benachbarten Baden die Heilquellen besuchte, samt seinen und des päpstlichen Gesandten «2 Nepotes» geladen worden<sup>193</sup>.

Neben den Abteien nahmen sich die Einladungen der übrigen Klöster bescheiden aus, doch wurde auch von ihnen der Versuch unternommen, wenigstens die wichtigsten Persönlichkeiten aus der näheren Umgebung zur Teilnahme zu bewegen.

Weil diese Klöster selbst nicht über einen infulierten Prälaten verfügten, luden sie jenen ein, der sie visitierte, oder auch den Nächstwohnenden. Genau gleich suchten die Städte, manchmal auch die Dörfer, durch die Anwesenheit

<sup>188</sup> Anwesende Äbte: Augustin Reding aus Einsiedeln; Hieronymus Troger (1674–84) aus Muri, vgl.: Kiem, Muri-Gries, a.a.O., Bd. 2, S. 47 ff.; Joachim Seiler (1672–88) aus Fischingen, vgl.: Henggeler, a.a.O., Bd. 2, S. 440 ff.; Rupert von Bodman (1678–1728) aus Kempten, vgl.: J. Rottenkolben, Geschichte des fürstlichen Stifts Kempten, München o. J., S. 152 ff.; Benedikt Hornstein (1672–88) aus Ottobeuren, vgl.: A. Kolb, Ottobeuren, Augsburg 1964, S. 232.

<sup>189</sup> Graf Johann von Montfort: s. oben.

Maximilian Franz, Truchsess zu Waldburg-Wolfegg, vgl.: J. Vochezer, Geschichte des fürstlichen Hauses Waldburg in Schwaben, Bd. 3, München 1907, Stammtafeln.

<sup>190</sup> Gästeverzeichnis im Sacrum S. Galli II., in: Sti. B. St. Gallen: Codex 1719, S. 719.

<sup>191</sup> Verzeichniß der Gästen in werender Engelweyhung, in: Sti. A. Einsiedeln: A QE 3.

<sup>192</sup> Zur Translation beider Martyrer Lucidus und Severus vom Jahre 1687, vgl.: P. Joseph Dietrich, Diarium Bd. 6, in: Sti. A. Einsiedeln: A HB 6, fol. 96r.

<sup>193</sup> Translationsgemälde von 1652, im nördlichen Seitenschiff der Klosterkirche Wettingen.

eines Abtes den Glanz der Übertragungsfestivitäten zu erhöhen. Die Murensen Prälaten wurden darum zu den meisten Translationen in den Freien Ämtern geladen. Daneben nahmen sie als Visitatoren der Klöster Hermetschwil und Mariae Opferung in Zug an den Überführungen der Katakombenheiligen Donatus und Pius teil, Abt Hieronymus Troger<sup>194</sup>, als gebürtiger Urner, auch an jener des hl. Maximus in Bürglen<sup>195</sup>. Die Prälaten von Wettingen erhielten Einladungen von Baden und vor allem von den Frauenklöstern des Zisterzienserordens, die ihnen unterstanden<sup>196</sup>. Die Translationen im alten Land Schwyz wurden durch die Anwesenheit der Einsiedler Fürstäbte geehrt, sofern nicht gerade Streitigkeiten zwischen Schwyz und Einsiedeln sie verhinderte. In den inkorporierten Stiftspfarreien war ihre Teilnahme eine Selbstverständlichkeit<sup>197</sup>. Ebenso erschien der Landesherr in den Stiftslanden von St. Gallen meistens persönlich an den Festlichkeiten<sup>198</sup>.

Der Besuch von mehreren Äbten an ein und derselben Übertragung, wie er in Rorschach oder Rapperswil vorkam, blieb sonst für Frauenklöster, Land-

<sup>194</sup> Abt Hieronymus Troger, s. oben; Zur Teilnahme der Murensen Äbte an den Translationen, vgl.: P. Anselm Weißenbach, Annales Monasterii Murensis, in: Koll. A. Sarnen: o. Sign., S. 695, 705, 771; ferner: Gründtliche Bericht hochfeyerlicher Hundertjähriger Übersetzungs-Festivitet des ... Martyrers ... Donati ..., in: Kl. A. Hermetschwil, o. Sign., S. 8, 10; Relation über die Jubeltranslation, im Berichtbuch, in: St. A. Aargau, Aarau, He A.: Nr. 4827, S. 119; ferner: Sammlerbuch, in: St. A. Aargau, Aarau, He A.: Nr. 4561, S. 59. Relation, in: Kl. A. Mariae Opferung, Zug: Mappe 32, Nr. 12.

<sup>195</sup> P. Anselm Weißenbach, Annales Monasterii Murensis, in: Koll. A. Sarnen, Mu A.: o. Sign., S. 773.

<sup>196</sup> Baden: vgl.: Acta Capitularia, in: Std. A. Baden: Bd. 155, S. 237 ff.; die Abtei Wettingen besass über die Stadtpfarrkirche die Kollatur, weshalb der Abt auch öfters an der Fronleichnamsprozession teilnahm.

Die Prälaten von Wettingen erschienen daneben an den folgenden Translationen der Zisterzienserinnenklöster: Magdenau (S. Theodora), zusammen mit dem Abt von St. Gallen, vgl.: Relation, in: Kl. A. Magdenau: C. 2b., unpag.; Feldbach (S. Flora), zusammen mit dem Abt von Fischingen, vgl.: Relation, in: Kl. A. Mehrrau: F 14, Nr. 4. Tänikon (S. Aurelia), vgl. Chronika des Gottshauses Marien Gilgenthal zuo Denickon, in: Kt. B. Thurgau, Frauenfeld: Y 40, S. 297. Wurmsbach (S. Prosper), zusammen mit dem Abt von Einsiedeln, vgl.: P. Joseph Dietrich, Diarium Bd. 3, in: Sti. A. Einsiedeln: A HB 3, S. 323.

<sup>197</sup> Fürstabt Augustin Reding nahm an den Translationen folgender Kollaturpfarreien teil: Feusisberg (S. Theodor), 1679, vgl.: P. Joseph Dietrich, Diarium Bd. 2, in: Sti. A. Einsiedeln: A HB 2, fol. 74r; Schübelbach (S. Pius), 1683, vgl.: P. Joseph Dietrich, Diarium Bd. 4, in: Sti. A. Einsiedeln: A HB 4, S. 307; Freienbach (S. Aurelia), 1684, vgl.: P. Joseph Dietrich, Diarium Bd. 4, S. 767.

<sup>198</sup> Einzig bei Übertragungen in die Frauenklöster liessen sich die Äbte bisweilen entschuldigen, etwa in Wattwil (S. Victoria), vgl.: Klosterchronik, in: Kl. A. Maria Angelorum, Wattwil: o. Sign., S. 718 f.; oder in St. Scholastika, Rorschach (S. Benedictus), vgl.: Relation im Sacramentum S. Galli IV., in: Sti. B. St. Gallen: Codex 1721, S. 2 f.;



### Tafel 8

Muri, Leontius-Medaille. Avers: Stehender S. Leontius mit Palme in der rechten Hand. Umschrift: «Sanctus Leontius Mart.» Revers: Der Mönchsvater Benedikt mit Stab und Regelbuch, das ihm ein Engel zum Lesen offenhält. Umschrift: «S. Pater Benedictus». Solche Medaillen wurden bei Translationen, manchmal auch bei späteren Besuchen an vornehme Gäste verschenkt. Über die anwesenden Standespersonen bei Übertragungsfesten vgl. Text S. 114 bis 119.

Bronze-Medaille, Rom, Hamerani-Werkstatt, 3. Viertel des 17. Jahrhunderts, Originalhöhe: 4,5 cm.

Schweizerisches Landesmuseum Zürich.

Photo: Jaggi Zürich.

städte und Dörfer eine Ausnahme<sup>199</sup>. Hingegen konnte es sehr wohl der Fall sein, dass überhaupt kein Prälat an den Translationen erschien; an den entsprechenden Feiern in Ob- und Nidwalden fehlten sie sogar regelmässig.

Jeder Translationsort suchte auch eine möglichst grosse Anzahl Priester einzuladen. Als Gäste kamen einmal die ortgebürtigen Geistlichen in Frage. So kam es, dass Rorschach Gäste aus Wien, Füssen, Ottobeuren, Ochsenhausen, Weissenau, Ettenheimmünster und Kaiserhaim im Elsass erwartete<sup>200</sup>. Die meisten Geladenen folgten der Einladung der Heimatpfarrei mit Freuden.

Neben diesen Priestern traf auch die Geistlichkeit aus der näheren und weiteren Umgebung zu den Festivitäten ein. An der Jubeltranslation in Neu-St.Johann vom Jahre 1755 nahmen beispielsweise ausser den Toggenburger Pfarrherren von Wildhaus bis Oberhelfenschwil auch jene von Amden, Weesen und Sirnach teil<sup>201</sup>. In Lichtensteig betrug die Zahl der auswärtigen Geistlichkeit immerhin acht<sup>202</sup>. Zusammen mit den sowieso anwesenden Priestern und den eigens für diesen Tag bestellten Beichtvätern ergab sich also auch in den Städten und in manchen Dörfern ein stattlicher Priesterchor.

Schliesslich wurde zu den Translationen auch eine grosse Menge Volkes erwartet. Eine entsprechende Bekanntmachung sollte an den vorausgehenden Sonn- und Feiertagen von den Kanzeln der umliegenden Kirchen verkündet und an den Türen angeschlagen werden. Die Möglichkeit, bei der Übertragung einen Ablass zu gewinnen, galt als zusätzlicher Ansporn<sup>203</sup>. Die in der näheren Um-

<sup>199</sup> Anwesende Äbte in Rorschach (S. Constantius): Gallus Alt aus St. Gallen, Augustin Reding aus Einsiedeln, Bernhard von Freyburg aus Rheinau, Franz Hertenstein aus Ettenheimmünster.

Anwesende Äbte in Rapperswil (S. Felix): Augustin Reding aus Einsiedeln, Hieronymus Troger aus Muri, Joachim Seiler aus Fischingen, Niklaus Göldlin aus Wettigen.

Über die Teilnahme der Äbte an den Translationen in den Zisterzienserinnenklöster, s. oben.

<sup>200</sup> Demütig-danckbares Denckel-blüemle auf ... die freudenvolle Translation des ... Überwinders S. Constantii ... so von .... Rorschach beschehen, St. Gallen [1674], S. 17 f.;

<sup>201</sup> Relation im Sacrarium S. Galli IV., in: Sti. B. St. Gallen: Codex 1721, S. 251 f.;

<sup>202</sup> Relation im Codex 1721, S. 271 f.;

<sup>203</sup> Indulgenzen u. a. an der:

Translation S. Pancratius in Wil, vgl.: Gut Ding muß Wyl haben, das ist gründtliche Relation welche Gestalten die Reliquien des ... Martyrers Pancratii ... zu Wyl ... empfangen worden, St. Gallen 1678, S. 35.

Translation S. Prosper in Wurmsbach, vgl.: P. Joseph Dietrich, Diarium Bd. 3, in: Sti. A. Einsiedeln: A HB 3, S. 327.

Translation S. Pius in St. Urban, Ablassbrief in: St. A. Luzern, St. Urban A.: 680/13783.

Jubeltranslation in Hermetschwil, vgl.: Grundtlicher Bericht hochfeyerlicher Hundert-jähriger Übersetzungs-Festivitet des ... Martyrers ... Donati, Hs. in: Kl. A. Hermetschwil: o. Sign., S. 11.

Translation S. Valentinus in Goldach, vgl.: Herrliche Erhöhung der ... sigenden Wahrheit in einem ... Blutzeugen Christi, das ist Hochfeyerliche Übersetzung des Heiligen Leibs St. Valentini ..., St. Gallen 1762, S. 48.

gebung liegenden Pfarreien erschienen denn auch häufig mit Kreuz und Fahne am Translationsorte.

Die Zahl der Gläubigen wird zwar meistens nur mit recht allgemeinen Werten, wie eine grosse Menge, ein erstaunliches Volk, ein Weltvolk usw. angegeben<sup>204</sup>. Ihre ungefähre Grösse lässt sich aber aus anderen Nachrichten wenigstens erahnen.

An der Honoratus-Translation in St. Gallen musste wegen der Vielzahl der Besucher ausser dem Pontifikalamt im Münster, auch im Freien eine Messe gelesen werden, damit alle dem Sonntagsgebot nachkommen konnten<sup>205</sup>. Auch bei der Übertragung von S. Basilius in Rheinau vermochte die alte Kirche die vielen Anwesenden nicht zu fassen<sup>206</sup>. Noch weniger fand das zusammenströmende Volk an der Leontius-Translation im klösterlichen Gotteshaus von Muri Platz. Drei Prediger mussten darum die Lobrede auf den Martyrer zur gleichen Zeit an verschiedenen Orten halten: in der Kirche, auf dem Platz davor und hinter der Kirche beim Chor. Auch konnten die Prozessionsordner das «Mannen Volck, so in großer Anzahl auß allen nechst gelegnen Stätt unnd Dörffern beygewont, [...]», schwerlich in die gewüsse Glieder unnd Ordnung bringen», ebensowenig wie «die Weibs Personen, so dann ebenmessig in großer Mänge verhanden, unnd gleich viele halben unmöglich zuordnen gewesen»<sup>207</sup>.

Zumindest zwei Translationspredigten zur gleichen Zeit erforderten manchmal die grossen Volksmassen in Einsiedeln. Hier hielt man in diesen Fällen die eine im Münster, die andere auf dem alten Friedhof im Norden des Gotteshauses<sup>208</sup>. Anno 1680 musste in St. Gallen sogar an drei verschiedenen Orten Messe gelesen werden. Dazu bemerkte der Chronist: «Bei dem Haufenweiß zuo lauffend unnd tringenden Volckh ist ein solche eiffrige Andacht gewesen, dz vill auf die höchsten Ziegell Tächer gestiegen, mit gfar ihrer selbsten unnd derjenigen, so auf dem Platz darunter gestanden [...] des

<sup>204</sup> Beispielsweise hiess es in den Quellen:

St. Gallen, 1643: «... magna Populi frequentia ...», Relation im Sacrarium S. Galli II., in: Sti. B. St. Gallen: Codex 1719, S. 402.

Wurmsbach, 1682: «... melde hiermit nichts ... von der gar grossen Menge Volks.»

P. Joseph Dietrich, Diarium Bd. 3, in: Sti. A. Einsiedeln: A HB 3, S. 322.

Gossau, 1743: «Es war ein WeltVolckh alda...», Abt Coelestin Gugger von Staudach, Diarium Bd. 2, in: Sti. A. St. Gallen: B 274, S. 125.

Baar, 1797: «... eine Menge Volkes...», Joseph Anton Schmid, Relation über die Jubeltranslation, Ms. in Privatbesitz.

<sup>205</sup> Translation am 3. Mai 1643, also am Feste der Kreuzauffindung, das im 17. Jahrhundert noch als gebotener Feiertag begangen wurde.

Relation im Sacrarium S. Galli II., in: Sti. B. St. Gallen: Codex 1719, S. 432 f.;

<sup>206</sup> P. Benedikt Oederlin, Diarium Bd. 10, unpag., in: Sti. A. Einsiedeln, Rh A.: R 175.10, zum 1. September 1647.

<sup>207</sup> Historischer und grundtlicher Bericht, was gestalt der Leib des heyl. Martyrers Leontii ... in ... Muri transferiert worden, Konstanz 1648, unpag.;

<sup>208</sup> Vgl. etwa: P. Joseph Dietrich, Diarium Bd. 6, in: Sti. A. Einsiedeln: A HB 6, fol. 96r.

unzählbaren dickh ineinanderen stehenden Volckhs»<sup>209</sup>. Auch an der Übertragung des Märtyrers Theodor in Neu-St.Johann hatten sich die Leute sehr zahlreich eingefunden. Die Spitze der Prozession, deren Weg in einem Kreis um die weiten Klostergebäulichkeiten herumführte, stiess vor der Kirche auf das Ende des Aufzuges und musste längere Zeit warten, bis sie den Weg fortsetzen konnte. Schliesslich habe eine fast vollständig stehende, drei Reihen breite Prozession das ganze Kloster umgeben<sup>210</sup>.

Der Zulauf in den Landstädten und vor allem in den Dörfern blieb wohl zahlenmässig hinter den klösterlichen Translationen zurück. Das Faktum, dass der Gottesdienst in eine grössere Kirche oder ins Freie verlegt werden musste, weist aber auch hier auf das Teilnehmen vieler Leute hin. Weil die Gotteshäuser in Altdorf und Stans grösseres Fassungsvermögen aufwiesen, fanden Hochamt und Predigt der Übertragungen in Buochs und Bürglen im jeweiligen Hauptort statt<sup>211</sup>. In Rohrdorf, Rapperswil und Freienbach sprach der Prediger auf der zugerüsteten Freibühne; die Festmesse zelebrierte man dagegen in der Kirche selber<sup>212</sup>. Von den übrigen Pfarreien, in denen sowohl die Homilie wie der Gottesdienst im Freien abgehalten wurde, seien als Beispiel erwähnt: Lichtensteig, Wil, Feusisberg, Schübelbach, Gossau und St. Gallenkappel<sup>213</sup>.

<sup>209</sup> Relation im Sacrarium S. Galli II., in: Sti. B. St. Gallen: Codex 1719, S. 735.

<sup>210</sup> Relation für die Translation von 1685, in: Hierogazophylacium Monasterij S. Joannis B. et E., in: Pf. A. Neu-St. Johann: o. Sign., S. 163; ferner im Sacrarium S. Galli IV., in: Sti. B. St. Gallen: Codex 1721, S. 232.

<sup>211</sup> Bürglen: Der widerlebend und die Römische HH. Martyrer Heimsuchende H. Hieronymus ... auf die Translation deß H. Römischen Knaben und Martyrs Maximi, in: St. A. Aargau, Aarau, Mu A.: Nr. 5906.

Buochs: Joh. L. Bünti, Denckhwürdige Begebenheiten, in: Kt. B. Nidwalden, Stans: o. Sign., fol. 322r.

<sup>212</sup> Rohrdorf: Matthias Feurer, Liber S. Castorij, in: Pf. A. Rohrdorf: Bd. 159, S. 253.  
Rapperswil: Dominic Rothenfluh, Chronik von Rapperswyl, in: Std. A. Rapperswil: A 2, S. 576 f.; P. Joseph Dietrich, Diarium Bd. 2, in: Sti. A. Einsiedeln: A HB 2, fol. 157r.

Freienbach: P. Joseph Dietrich, Diarium Bd. 4, in: Sti. A. Einsiedeln: A HB 4, S. 768 f.;

<sup>213</sup> Lichtensteig: Relation, in: Pf. A. Lichtensteig: Cista 9.

Wil: Gut Ding muß Wyl haben, das ist gründtliche Relation welche Gestalten die Reliquien des ... Märtyrers Pancratii ... zu Wyl ... empfangen worden, St. Gallen 1678, S. 32.

Feusisberg: P. Joseph Dietrich, Diarium Bd. 2, in: Sti. A. Einsiedeln: A HB 2, fol. 75r.

Schübelbach: P. Joseph Dietrich, Diarium Bd. 4, in: Sti. A. Einsiedeln: A HB 4, S. 307 f.;

Gossau: Abt Coelestin Gugger von Staudach, Diarium Bd. 2, in: Sti. A. St. Gallen: B 274, S. 125.

St. Gallenkappel: Relation, in: Pf. A. St. Gallenkappel: Mappe: Reliquien; ferner: Vom Ursprung, Hergang und Ankunft des hl. Leibes und römischen Märtyrers Coelestin in St. Gallenkappel, in: Linth-Blätter, Beilage zu «St. Galler Volksblatt», 1929, Nr. 8, S. 57 ff.;

Ausser den allgemeinen Angaben nennen die Quellen hin und wieder einige Zahlen, die sich aber praktisch nie auf alle Anwesenden beziehen. Meistens werden damit nur die Jungfrauen oder Soldaten erfasst. Nach P. Joseph Dietrich hatten an der Translation von Feusisberg etwa 50 junge Töchter aus dem Ort und 50 Jungfrauen aus Freienbach teilgenommen. Dazu wären noch ungefähr gleichviele, weiss bekränzte Mädchen aus der Pfarrei Wollerau zu zählen, also insgesamt ca. 150 Jungfrauen<sup>214</sup>. In der Basilius-Translation von 1654 in Rapperswil sind 240 Mädchen und Jungfrauen als Mitglieder der Rosenkranzbruderschaft mitgelaufen. Bei der Felix-Übertragung erhöhte sich diese Zahl auf 300. P. Joseph Dietrich gibt allerdings nur 100 Paar Mädchen an<sup>215</sup>.

Bis jetzt erfassten die Angaben nur Teilnehmer aus dem Translationsort selbst oder aus seiner nahen Umgebung. Für die Jubeltranslation in Neu-St.Johann erwähnt der Chronist auch die Zahl für das entfernte Amden. An die 160 Jungfrauen hatten den beschwerlichen Weg über die Berge unter die Füsse genommen<sup>216</sup>. Diese Angabe vermittelt einen Eindruck von der Beliebtheit der Translationen beim Volke. Wenn wir dies bedenken, so wird die Zahl von 1200 Jungfrauen, die nach dem Diarium von Abt Gallus Alt zur Translation in Magdenau aus dem unteren Toggenburg und dem Fürstenland zusammengekommen seien, beinahe glaubhaft<sup>217</sup>. In Rorschach sollen sich sogar 3802 bekränzte Mädchen zur Übertragung des hl. Constantius eingefunden haben, wobei sich das Einzugsgebiet von Konstanz bis ins Vorarlbergische erstreckt hat<sup>218</sup>.

Die Anzahl der an den Translationen beteiligten Soldaten schwankt ebenfalls von Ort zu Ort. An der Honoratus-Übertragung in St. Gallen haben 2000 Krieger dem Heiligen das Ehrengleit gegeben<sup>219</sup>. Sparmassnahmen reduzierten für die Translationen der Martyrer Antoninus und Theodor vom Jahre 1654 den aufgebotenen Bestand auf 800 Mann<sup>220</sup>. In Einsiedeln umfasste die «pompa saecularis» für gewöhnlich 600 Soldaten aus den hinteren und vorderen Höfen<sup>221</sup>. 200 Musketiere sollten nach Meinung des Stiftskapitels

<sup>214</sup> P. Joseph Dietrich, Diarium Bd. 2, in: Sti. A. Einsiedeln: A HB 2, fol. 74r f.;

<sup>215</sup> Basilius-Translation: Dominic Rothenfluh, Chronik von Rapperswyl, in: Std. A. Rapperswil: A 2, S. 544 f.;

Felix-Translation: Rothenfluh, Chronik, S. 575; P. Joseph Dietrich, Diarium Bd. 2, in: Sti. A. Einsiedeln: A HB 2, fol. 155r.

<sup>216</sup> Relation der Jubeltranslation im Sacrarium S. Galli IV., in: Sti. B. St. Gallen: Codex 1721, S. 252.

<sup>217</sup> Abt Gallus Alt, Diarium Bd. 2, in: Sti. A. St. Gallen: B 264, S. 253.

<sup>218</sup> Demütig-danckbares Denckel-blümle auf ... die freudenvolle Translation des ... Überwinders S. Constantii ... so von ... Rorschach bescheiden, St. Gallen [1674], S. 52.

<sup>219</sup> Relation im Sacrarium S. Galli II., in: Sti. B. St. Gallen: Codex 1719, S. 417.

<sup>220</sup> Chronik der Stadt St. Gallen, unpag., in: Kt. B. Thurgau, Frauenfeld: Y 55, zum Jahre 1654.

<sup>221</sup> Vgl. etwa: P. Joseph Dietrich, Diarium Bd. 6, in: Sti. A. Einsiedeln: A HB 6, fol. 94r ff.;

den hl. Vitalis in Beromünster begleiten <sup>222</sup>. Demgegenüber rief die Pfarrei Feusisberg für ihre Übertragung an die 300 Mann unter die Waffen <sup>223</sup>. Eine gleiche Anzahl lässt sich bei der Jubeltranslation in Bremgarten nachweisen <sup>224</sup>. Im allgemeinen schwankt die Zahl der aufgebotenen Ehrenwachen also zwischen 200 und 600 Mann. Bei den Übertragungen in Frauenklöstern blieb sie hingegen stark darunter; hier bewegten sich die Bestände zwischen 40 Schützen in Magdenau und 50 Musketieren in Hermetschwil <sup>225</sup>. — Die Truppen wurden jeweils ein oder zwei Tage vor dem Fest unter die Waffen gerufen, gemustert und darauf im Präsentieren, Schiessen und Marschieren geübt. Insofern trugen die Translationen gar zur Ausbildung der Landesmilizen bei.

Wie wir gesehen haben, bleibt die genaue Zahl der anwesenden Männer und Frauen ungenannt. Doch scheint mir eine Schätzung von insgesamt 1000 Teilnehmern, selbst an den schwach besuchten Translationen, nicht zu hoch gegriffen. Im Gegenteil, bei den grossartig angelegten Übertragungsfeiern der Klöster und Städte dürften eher gegen 10 000 Personen erschienen sein. Für die Translationen im Jurisdiktionsgebiet des St. Galler Fürstabtes könnten die Zahlen noch höher liegen, brachte doch allein das Fest in Notkersegg nach der tiefsten Schätzung 15 000, nach der höchsten sogar 30 000, und jene der Pfarrei Waldkirch ca. 13 000 Menschen an den Translationsort <sup>226</sup>.

Wenn auch diese Zahlen nur als Annäherungswerte zu verstehen sind, so zeigen sie doch in Anbetracht der kleinen Bevölkerungsdichte im 17. und 18. Jahrhundert, wie stark die Martyrertranslationen beim Volk Anklang fanden und von ihm getragen wurden <sup>227</sup>. Offensichtlich hatten es die Organisatoren verstanden, die Feiern unter Einbezug zeitgemässer Ausdrucksformen so zu gestalten, dass sich die verschiedenen Schichten der Bevölkerung angesprochen fühlten. Eine sehr grosse Beteiligung bildete aber die Voraussetzung für die gewünschte Verbreitung eines Katakombenheiligen-Kultes.

<sup>222</sup> Kapitelsversammlung vom 15. September 1650, in: Kapitelsprotokoll, in: Sti. A. Beromünster: Bd. 245, fol. 142r.

<sup>223</sup> P. Joseph Dietrich, Diarium Bd. 2, in: Sti. A. Einsiedeln: A HB 2, fol. 74v; ferner fol. 148v.

<sup>224</sup> Ratsprotokoll, in: Std. A. Bremgarten: B 53, S. 51 f.; bei der Jubelfeier S. Silvanus in Baar wurden nur die grössten Männer für den Ehrendienst ausgewählt, im ganzen 160 Mann, vgl.: Ratsprotokoll vom 10. Dezember 1796, in: Gem. A. Baar: o. Sign.;

<sup>225</sup> Magdenau: Relation, in: Kl. A. Magdenau: C. 2b; vgl. auch Relation über die Jubeltranslation von 1762, in: Kl. A. Magdenau: C. 2g.

Hermetschwil: Relation über die Jubeltranslation, in: Berichtbuch, in: St. A. Aargau, Aarau, He A.: Nr. 4827, S. 120; Gründlicher Bericht hochfeyerlicher Hundertjähriger Übersetzungs-Festivitat des ... Martywers ... Donati, in: Kl. A. Hermetschwil: o. Sign., S. 10 f.;

<sup>226</sup> Notkersegg: Klosterchronik, in: Kl. A. Notkersegg: 4/21, S. 140. Waldkirch: Abt Coelestin Gugger von Staudach, Diarium Bd. 7, in: Sti. A. St. Gallen: B 279, S. 412.

<sup>227</sup> Vgl. hierzu: W. Bickel, Bevölkerungsgeschichte und Bevölkerung der Schweiz, seit dem Ausgang des Mittelalters, Zürich 1947, S. 43—110, 277 ff.; — E. J. Walter, Soziologie der Alten Eidgenossenschaft, Bern 1966, S. 119 ff., 210 ff.;